

SUNRISE



THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

SONDERAUSGABE

Heft 2 / 1992

HPB, Theosophie, und
Die Theosophische Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

HPB. Theosophie und Die Theosophische Gesellschaft	49	<i>Grace F. Knoche</i>
Was ist Theosophie? Was sind die Theosophen?	56	<i>H. P. Blavatsky</i>
Helena P. Blavatsky – Ein Freund derer, die die Wahrheit lieben	69	<i>Raymond Rugland</i>
Uns selbst mit der »Gemeinschaft des Mysteriums« verbinden	75	<i>W. T. S. Thackara</i>
Die Morgendämmerung eines neuen Zeitalters	84	<i>I. M. Oderberg</i>
Der lange Arm von Karma	92	<i>Elsa-Brita Titchenell</i>
Ein willkommener Führer	96	<i>Ina Rijken van Olst</i>
Von Herz zu Herz: Die Kraft hinter der Botschaft von H. P. Blavatsky	103	<i>Alan Donant</i>
Die Erforschung der angeborenen Kräfte des Menschen	111	<i>Sarah Belle Dougherty</i>
Abner Doubleday und die Theosophie in Amerika: 1879–1884	121	<i>Michael Gomes</i>
Die Beziehungen zwischen Wahl und Chance	130	<i>Jean B. Crabbendam</i>
Theosophie und die Systeme der Lebensbetrachtung	132	<i>David Pratt</i>
Das Beispiel einer großen Seele	138	<i>Jim Belders</i>
Gedanken über <i>Die Stimme der Stille</i>	145	<i>Ingrid Van Mater</i>
Die Lotosblume	151	<i>Eloise Hart</i>

SUNRISE® bringt ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben: Besprechungen von bedeutungsvollen Büchern und Entwicklungen; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Innersten der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE – seit 1951 herausgegeben – ist unspektakulär und unpolitisch, und wird von einem freiwilligen Mitarbeiterstab verfaßt. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: GRACE F. KNOCHE

Mitherausgeber: Elsa-Brita Titchenell, Sarah Belle Dougherty

Abonnementspreis: \$ 9,00 pro Jahr (6 Ausgaben) in den Vereinigten Staaten; in anderen Ländern \$ 12,00. Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, Post Office Bin C, Pasadena, California 91109-7107, U. S. A.

Telefon: (818) 798-3378 / *Telefax:* (818) 798-4749

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

Copyright © 1992 by Theos. Univ. Press. Alle Rechte vorbehalten.

Die deutsche Ausgabe von SUNRISE erscheint zwanglos und enthält Übersetzungen aus den amerikanischen Originalausgaben. **Heftpreis: DM 5,—, Sonderheft DM 7,— und Porto**

Bestellungen an: Die Theosophische Gesellschaft – Literaturversandstelle

Krottenkopfstraße 8, Postf. 701922, 8000 München 70

Postgiroamt: München (BLZ 70010080) Nr. 7255-807

Bankkonto: Hypo-Bank München (BLZ 70020120) Kto. 2530012150



HPB, THEOSOPHIE UND DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

IN DER Sonderausgabe dieses Jahres [1991] – »HPB, Theosophie und Die Theosophische Gesellschaft« – gedenken wir des hundertsten Todestages von H. P. Blavatsky am 8. Mai 1891. Tausende von Schülern, Freunden und Bewunderern ihrer Schriften werden auf der ganzen Welt in Zentren zusammenkommen und ihrer Gaben für die Welt freudig gedenken.

In den 1870er Jahren, als die Einwirkung des Wassermannzyklus an Stärke zunahm, kam HPB auf einen Schauplatz der Welt, der sich bereits in spirituellem und geistigem Aufruhr befand. Theologen und Anhänger der Entwicklungslehre lagen sich in den Haaren und jeder war hinter einem Bollwerk von Dogmen verschanzt. Sie entfernte die Stützen ihrer konventionellen Gelehrtheit und bot statt dessen eine transzendente Vision von einem lebendigen und sich entwickelnden Kosmos an, in dem jedes Atom ein dynamisches, wachsendes, lernendes Wesen ist, mit der gleichen Möglichkeit wie die hellste Milchstraße in den Himmeln, die Kenntnis des Göttlichen zur gegebenen Zeit zu erlangen. Theosophie ist mehr als eine glänzende Synthese esoterischer Wahrheiten, sie ist eine kosmische Philosophie, sie ist eine die Seele erweiternde und höchst tröstende Lehre, sowohl des Herzens als auch des Verstandes, die der Menschheit und *allem* Leben Würde und Heiligkeit zurückgibt.

HPBs Schriften sind alles andere als ein statisches Nachschlagewerk für veraltete Tatsachen, sie sind vielmehr modern, geistvoll und sie stimmen mit den »dringenden Bedürfnissen ernster Denker«*) – nicht nur allein ihrer Zeit, sondern auch unserer eigenen Zeit und der kommenden Jahrhunderte überein. Alte Weisheit, gewiß, aber ewig jung, wie sie jeder Strebende neu aus dem Schmelztiegel der täglichen Erfahrung gewinnt. Die Anziehungskraft dieser Schriften besteht in ihrer Klarheit der Vision und der Hoffnung; ihre Stärke in der zeitalterlangen Gewohnheit, seit das spirituelle Erbe der Menschheit in unmittelbarer und ununterbrochener Linie bis heute von den Enochs und Krishnas, den Zoroastern, den Quetzalcoatl und Odins der Vorgeschichte, weitergegeben wurde. HPB erinnert uns, daß »das ganze System der alten Kosmogonie nicht der Phantasie eines oder mehrerer Individuen entsprungen ist«, sondern

..., daß es eine ununterbrochene Aufzeichnung ist, die sich über Tausende von Generationen von Sehern erstreckt, deren einzelne Erfahrungen dazu dienten, die Überlieferungen der Lehren von höheren und erhabeneren Wesen, welche über die Kindheit des Menschengeschlechtes wachten, und die mündlich von einer alten Rasse der anderen übergeben wurden, zu prüfen, ... Wieso taten sie dies? Es wird geantwortet: Auf jedem Gebiete der Natur wurden die alten Überlieferungen durch unabhängiges Schauen großer Adepten kontrolliert, geprüft und bewahrt; ... Keine Vision eines einzelnen Adepten wurde akzeptiert, bevor sie nicht durch Visionen anderer Adepten geprüft und bestätigt waren, die so erlangt wurden, daß sie einen unabhängigen Beweis abgaben in Verbindung mit jahrhundertelanger Erfahrung.

– *Die Geheimlehre*, I:293–294

HPB war beauftragt, für den kommenden zodiakalen Zyklus »eine Anzahl ausgewählter Fragmente« aus der Weisheitslehre der Zeitalter mitzuteilen, die durch »Tausende Generationen von Sehern« geprüft und bestätigt waren. Sie sollte jeden Teilbereich des menschlichen Denkens von Grund auf umgestalten, und zwar durch

*) William Q. Judge, *Letters That Have Helped Me*, 2:15

ihre Schilderung der Entstehung von Welten, der göttlichen Abstammung des Menschen und seine Beziehung, sowohl zum Kosmos und zu seinen Mitmenschen als auch zu seinen jüngeren Brüdern, die in Tier-, Pflanzen- und Mineralformen evolvieren. Um ihren Auftrag zu erfüllen, brauchte sie ein Instrument, durch das sie arbeiten konnte. Im Jahr 1875 wurde in New York City Die Theosophische Gesellschaft mit 17 Mitgliedern gegründet. Die Hauptziele waren »eine Kenntnis von den Gesetzen, die das Universum regieren, zu sammeln und zu verbreiten«. Bewerber um Mitgliedschaft wurden willkommen geheißen, ohne Rücksicht auf Rasse oder Land, welchen Geschlechtes, welcher Farbe oder Kaste sie waren. Unter den gewählten Amtsträgern war H. P. Blavatsky als korrespondierende Sekretärin eingetragen – ein Amt, das es ihr ermöglichte, ihren sensitiven Finger (und ihre Feder) am Puls der menschlichen Erfordernisse zu halten – Henry S. Olcott war Präsident.

Weder HPB noch Olcott erhielten Weisungen, wie sie die Gesellschaft führen oder deren Einfluß in der Welt vergrößern sollten. Es wurde ihnen überlassen, die organisatorischen Einzelheiten selbst auszuarbeiten. Oberst Olcott mit seiner ausgedehnten Verwaltungserfahrung, verbunden mit seiner unerschütterlichen Ergebenheit für den Fortschritt der Gesellschaft, spielte eine Hauptrolle dabei, die junge Gesellschaft in eine weltweite Bewegung umzugestalten. HPB hatte die schwierigere, aber unbedingt notwendige Aufgabe, das Bindeglied zu ihren Lehrern als geübte und bereitwillige Übermittlerin der Lehre zu sein, die seit vielen Jahrtausenden nicht mit solcher Kraft und in solchem Umfang ausgegeben worden war.

Innerhalb von zwei Jahren veröffentlichte HPB das Buch *Isis Entschleiert*, eine leidenschaftliche Verteidigung für die Wiederherstellung »der alten universalen Weisheits-Religion«, damit schließlich »der Irrtum gestürzt und der Triumph der Wahrheit« erreicht werden solle (Einleitung). Im Mai des nächsten Jahres wurde ein Rundbrief herausgegeben, der für Fragesteller den Plan und die Ziele der Theosophischen Gesellschaft umriß: Die Gesellschaft wurde nun in drei Abteilungen oder Grade mit weitgesteckten Zielen eingeteilt. Die Mitglieder der untersten Abteilung wurden ermutigt, eine »eingehende Kenntnis des Naturgesetzes« sich anzueignen mit dem Ziel, »das Geheimnis« ihres Seins zu lösen; ihre latenten Kräfte zu entwickeln; persönlich als »Beispiel der höchsten Moral

und der religiösen Bestrebungen zu dienen«; sich »dem Materialismus der Wissenschaft und jeder Form von dogmatischer Theologie« zu widersetzen; ein Wissen über »die erhabenen Lehren jenes reinen esoterischen Systems der archaischen Zeit zu verbreiten, die in den ältesten Veden und in der Philosophie von Gautama Buddha, Zoroaster und Konfuzius widergespiegelt sind«; und

schließlich und hauptsächlich zu helfen, eine Bruderschaft der Menschheit zu bilden, in der alle guten und reinen Menschen einer jeden Rasse einander anerkennen als (auf diesem Planeten) gleiche Auswirkungen der einen Ewigen, Universalen, Unendlichen und Immerwährenden Ursache.

– Sektion VI

Das sind eindrucksvolle Ziele, und von den ursprünglichen Gründungsmitgliedern blieben nur drei – HPB, Olcott und William Quan Judge – der eingeschlagenen Richtung treu. Sehr wahrscheinlich hatten die meisten der am 7. September 1875, dem jetzt denkwürdigen Abend, in HPBs Wohnung Versammelten, nicht die nebelhafteste Vorstellung davon, daß ein anscheinend zufälliger Vorschlag, eine Gesellschaft zu bilden, um in die verborgenen Gesetze hinter dem physischen Universum zu blicken, in sich die Aussicht auf eine Weltorganisation enthielt, die das Gedankenbewußtsein der Menschheit bedeutend beeinflussen sollte. Solange HPB und Olcott in New York waren, kamen neue Mitglieder hinzu; aber als beide am Ende des Jahres 1878 nach Indien abreisten, hatten nur wenige von diesen Mitgliedern den inneren Zweck der TG genügend erfaßt. Wenn Abner Doubleday (S. 121 dieser Ausgabe) und William Q. Judge nicht gewesen wären, dann wäre das Pflänzchen wohl während der weniger ergiebigen Jahre bis 1886 eingegangen, als Judge die Zeitschrift *The Path* gründete und herausgab und sich die theosophische Arbeit unter seiner Leitung in den Vereinigten Staaten rapide ausbreitete.

Nach ihrer Ankunft in Bombay im Februar 1879 richteten HPB und Olcott dort ein provisorisches Hauptquartier ein. Im nächsten Monat war die große Framji Cowasji Halle bis zum letzten Platz gefüllt, als Olcott ein begeistertes Publikum mit den Zielen der Theosophischen Gesellschaft bekanntmachte. Die abgedroschene Redensart, »daß nichts so machtvoll ist wie eine Idee, deren Zeit

gekommen ist«, erwies sich wieder einmal als richtig: Das allgemeine öffentliche Denken in Indien und anderwärts wurde aus seiner Lethargie gerissen und der lange gehegte Traum, im Denken und Fühlen den Universalismus anzuregen, konnte jetzt öffentlich zum Ausdruck gebracht werden. Bald reisten HPB und Olcott im Land umher und teilten die Ziele der Gesellschaft allen mit, die herbeiströmten, um zu hören, was die Theosophen zu sagen hatten. Besonders ermutigten sie sowohl Maharadschas als auch Kastenlose, für sich selbst den philosophischen Reichtum ihrer eigenen Schriften zu entdecken.

Ungefähr zur Zeit als die erste Ausgabe der Zeitschrift *The Theosophist* erschien (Oktober 1879), wurden die überarbeiteten Prinzipien, Regeln und Statuten der TG zusammengefaßt unter der Überschrift »Die Theosophische Gesellschaft oder Universale Bruderschaft«. Weitere Änderungen im Wortlaut wurden bei den folgenden jährlichen Zusammenkünften vorgenommen, bis im Jahr 1882 die Ziele der Gesellschaft auf drei Ziele vereinfacht wurden: Bruderschaft; Studium der alten und modernen Religionen, Philosophien und Wissenschaften; und die Erforschung der verborgenen Kräfte des Menschen. So blieben sie im wesentlichen bis heute mit dem wichtigsten Ziel der Theosophen überall einen Kern von Männern und Frauen zu bilden, die sich dem Grundsatz und der Ausübung der universalen Bruderschaft widmen.

Für alle galten die gleichen Bedingungen, niemand war zu hochgestellt oder zu einfach, um einen Rat zu geben. HPB konnte einen Aristokraten, der um »okkulte« Gunst für selbstsüchtigen Gewinns nachsuchte, schroff abfertigen, aber ihre Antwort an einen jungen Aspiranten*) spricht überzeugend von ihrer liebevollen Geduld und ausgeglichenen Weisheit, wenn sie einen wirklichen Ruf nach Führung erkannte:

Ich bin immer hocheifrig, wenn ich mit einem neuen Sucher nach Wahrheit in Verbindung komme, und ich wünsche nur, ich hätte genug Stunden am Tag, um jeden an der Hand zu

*) Aus einem Brief an Thomas H. Evans, Washington, D.C., der von ihm für die Veröffentlichung in *The Occult Word*, Dez. 1885, gesandt wurde, dessen Herausgeber Mrs. Josephine W. Cables, Rochester, New York, war.

nehmen und ihn während der langen Reise zu geleiten, die an der Pforte der Esoterischen Weisheit endet. Vor unvordenklichen Zeiten wurde jedoch bestimmt, daß jeder, soweit es sichtbare Dinge betrifft, sein eigener fähiger Steuermann und Leibwächter sein muß. Das »Königreich des Himmels«, das, wie ich Ihnen nicht zu sagen brauche, nur die Herrschaft des unsterblichen menschlichen Geistes über die innere Kraft des Universums ist, muß mit Gewalt genommen werden. Leider muß ich Ihnen sagen, daß der Preis für Weisheit und Macht durch Gefahr, Prüfung, Versuchung, Verlockung der Sinne und alle Heimsuchungen dieser materiellen Welt gewonnen werden muß, die das Gegengewicht des Geistes und daher seine Feinde sind. Breit, eben und mit Blumen geschmückt, ist der Weg zu den Belohnungen der Welt; eng, steinig, mit Leid gesäumt, ist der Pfad zum Tempel der Wahrheit.

Nehmen Sie bitte das oben Gesagte nicht als literarische Floskeln oder als den Versuch, unserem Briefwechsel einen mysteriösen Anstrich zu geben. Was ich sage, ist die einfache und nackte Wahrheit. Während ich Ihren Brief lese, habe ich das Gefühl, daß Anlaß besteht, Sie zu ermutigen. Ihre Bestrebungen sind wahr und aufrichtig, Ihre Lektüre geht in die richtige Richtung und an Ihrer Dichtung sehe ich, daß der *Innere Mensch* mehr damit zu tun hat als der reine Gehirnverstand des Verfassers. Sie müssen weitermachen und keinen Blick zurückwerfen. ...

Denen zu helfen, die es nötig haben, ist das Ziel meines ganzen Lebens und meine heiligste Pflicht. ...

Vom Jahr 1875 an bis zu ihrem Tode war es HPB zur Pflicht gemacht aber nicht aufgezwungen worden, »frei und furchtlos« das Buch der Natur und alle Zweige des Wissens, theosophische oder andere, zu erforschen, was sie deutlich in ihren zwei Artikeln, die diesem Leitartikel folgen, sagt. Es kann Jahre dauern, möglicherweise Lebenszeiten des Denkens und Reflektierens, bis man den ganzen Umfang der theosophischen Philosophie in ihrer Tiefe erfaßt, aber der Mensch ist so wunderbar, daß, wenn das Sichöffnen für die Lehre rein ist, man einen tiefen Zug aus den Wassern der Inspiration tun kann und augenblicklich umgewandelt ist, wenigstens

vorübergehend. Wirklich, die Theosophie ist in erster Linie eine Art zu leben, zu empfinden, zu streben, kurz eine Art mit dem Herzen zu erkennen.

Daß H. P. Blavatsky ihre heilige Pflicht vollauf erfüllte, können Generationen von Theosophen bezeugen. Ihretwegen und den zukünftigen Aspiranten auf dem Pfad zuliebe, erkennen wir dankbar das dreifache Geschenk von HPB für die Menschheit an: Wahrheit, Brüderlichkeit und der innere Weg.

Weil unsere Mitarbeiter, jeder in seiner besonderen Art, den Gewinn aus ihrer Identität mit der theosophischen Tradition geteilt haben, hoffen wir, daß die diesjährige Sonderausgabe unseren Lesern eine willkommene Anregung sein wird, sich weiter mit dem Leben und den Schriften von HPB zu befassen und daraus das zu entnehmen, was die Schriften an Weisheit und Führung geben können.

– G. F. K.



Die Ohren vor neuen Lehren zu verstopfen, nur weil sie sich fremd anhören, ... ist ein Akt, der spirituell so gefährlich ist, wie das andere Extrem, das blinde Leichtgläubigkeit ist. Es gehört Mitleid, Vorsicht und Unterscheidungsvermögen dazu, damit wir neuen Lehren gegenüber nicht ärgerlich werden, weil deren Prüfung eine intellektuelle Anstrengung erfordert, und weil es erforderlich ist, daß wir die Ansichten, denen wir gewohnheitsmäßig anhängen, etwas abändern.

– LESLIE BELTON, *World Vision*

WAS IST THEOSOPHIE ? WAS SIND DIE THEOSOPHEN ?

H. P. Blavatsky

[Die folgenden zwei Artikel von H. P. Blavatsky »Was ist Theosophie?« und »Was sind die Theosophen?« sind aus der ersten Ausgabe der ersten theosophischen Zeitschrift *The Theosophist* (I:I), Oktober 1879, S. 2–7, zusammengefaßt worden und wurden in *H. P. Blavatsky: Collected Writings*, 2:87–106, nachgedruckt.

– Der Herausgeber]

NACH DEM Lexikographen ist der Ausdruck *theosophia* aus zwei griechischen Wörtern zusammengesetzt – *theos*, »Gott«, und *sophos*, »weise«. Soweit ist das korrekt. Die folgenden Erklärungen geben jedoch bei weitem keine klare Vorstellung von Theosophie. Webster definiert sie sehr originell als »ein angebliches Gespräch mit Gott und höheren Geistern, und die sich daraus ergebende Erlangung übermenschlichen Wissens durch *physische Prozesse*, wie durch die theurgischen Maßnahmen einiger alten Platoniker oder durch *chemische Prozesse* der deutschen Feuer-Philosophen«.

Vaughan bietet eine weit bessere, philosophischere Erklärung. Er sagt: »Ein Theosoph ist jemand, der Ihnen eine Theorie über Gott oder die Werke Gottes gibt, die keine Offenbarung, sondern seine eigene Inspiration zur Grundlage hat.« Nach dieser Ansicht ist jeder große Denker und Philosoph, besonders jeder Gründer einer neuen Religion, Schule der Philosophie oder Sekte, notwendigerweise ein Theosoph. Daher hat es Theosophie und Theosophen schon immer gegeben, seit der erste Schimmer des im Entstehen begriffenen Denkens den Menschen instinktiv nach Mitteln suchen ließ, seine eigenen unabhängigen Meinungen auszudrücken.

Es gab Theosophen vor der christlichen Ära, obwohl die christlichen Schriftsteller die Entwicklung des eklektischen theosophi-

schen Systems dem ersten Teil des dritten Jahrhunderts ihrer Ära zuschreiben. Diogenes Laërtius führte Theosophie auf eine Epoche zurück, die vor der Dynastie der Ptolemäer liegt, und nennt als deren Gründer einen ägyptischen Hierophanten, Pot-Amun genannt. Der Name ist koptisch und bedeutet einen Priester, dem Amun, Gott der Weisheit, geweiht. Die Geschichte zeigt jedoch, daß sie von Ammonios Sakkas, dem Gründer der neuplatonischen Schule wiederbelebt wurde. Es war Ziel und Zweck von Ammonios, alle Sekten, Völker und Nationen unter einem gemeinsamen Glauben zu vereinen – einen Glauben an eine Höchste, Ewige, Unbekannte und Ungenannte Macht, die das Universum durch unveränderliche und ewige Gesetze regiert. Es war sein Ziel, ein einfaches System der Theosophie nachzuweisen, das anfangs essentiell in allen Ländern gleich war. Er wollte alle Menschen dazu bringen, ihre Zwistig- und Streitigkeiten beiseitezulegen, und sich im Ziel und Denken als die Kinder einer gemeinsamen Mutter zu vereinigen. Er wollte die alten Religionen, die nach und nach entstellt und verdunkelt worden waren, von allem Unrat des menschlichen Elementes reinigen, indem er sie vereinigte und nach reinen, philosophischen Grundsätzen auslegte. So wurden das buddhistische, das vedantische und das magische oder zoroastrische System in der Eklektischen Theosophischen Schule zusammen mit allen Philosophien der Griechen gelehrt. So kam es auch, daß hauptsächlich buddhistische und indische Grundzüge bei den alten Theosophen in Alexandria, die gebührende Verehrung der Eltern und der alten Menschen, die brüderliche Zuneigung zur gesamten menschlichen Rasse und ein Mitleid selbst mit den stummen Tieren betont wurde. Er trachtete danach, ein System von moralischen Regeln aufzustellen, die den Menschen die Pflicht auferlegten, nach den Gesetzen ihrer betreffenden Länder zu leben und ihr Denken durch die Erforschung und Kontemplation der einen Absoluten Wahrheit zu erheben. Sein Hauptziel war, um, wie er glaubte, alle anderen zu erreichen, aus den verschiedenen religiösen Lehren wie aus einem Instrument mit vielen Saiten eine volle und harmonische Melodie zu extrahieren, die in jedem wahrheitsliebenden Herzen Widerhall finden würde.

Theosophie ist daher die archaische *Weisheitsreligion*, die esoterische Lehre, die einst in jedem alten Land, das Anspruch auf Zivilisation hatte, bekannt war. Alle alten Schriften zeigen uns, daß

diese »Weisheit« eine Emanation des göttlichen Prinzips ist und der reine Inhalt wird in solchen Namen versinnbildlicht wie der indische Buddh, der babylonische Nebo, Thot von Memphis, Hermes von Griechenland, auch mit den Bezeichnungen einiger Göttinnen – Metis, Neitha, Athena, die gnostische *Sophia* und schließlich – die Veden, von dem Wort »wissen«. Unter dieser Bezeichnung faßten alle alten Philosophen im Osten und Westen, die Hierophanten des alten Ägypten, die Rishis von Āryāvarta, die Theodidaktoi von Griechenland, alles Wissen über okkulte und im wesentlichen göttliche Dinge zusammen.

Die zentrale Vorstellung von einer eklektischen Theosophie war die einer einmaligen Höchsten Essenz, Unerkannt und *Unerkennbar* – denn – »wie könnte man den Kenner erkennen?«, wie die *Brihadāranyaka Upanishad* fragt. Ihr System wurde durch drei verschiedene Merkmale gekennzeichnet: Die Theorie von der obengenannten Essenz; die Lehre von der menschlichen Seele – eine Ausstrahlung aus der obengenannten Essenz, daher von derselben Art; und ihre Theurgie. Diese letzte Wissenschaft hat dazu geführt, daß der Neuplatonismus in unserer Zeit der materialistischen Wissenschaft so entstellt wurde. Theurgie ist essentiell die Kunst, die göttlichen Kräfte des Menschen anzuwenden, um die blinden Kräfte der Natur unterzuordnen. Ihre Anhänger wurden zunächst Magier genannt – eine Entstellung des Wortes »Magh«, das einen weisen oder gelehrten Menschen bezeichnet – und verächtlich behandelt.

Was die göttliche Essenz und die Natur von Seele und Geist betrifft, so glaubt die moderne Theosophie dasselbe wie die alte Theosophie. Der altbekannte *Diu* der aryanischen*) Völker war mit dem *Iao* der Chaldäer identisch und auch mit dem Jupiter der weniger Gebildeten und Klugen unter den Römern; und er war auch identisch mit dem *Jahve* der Samariter, dem *Tiv* oder »Tiusco« der Nordmänner, dem *Duw* der Briten und dem Zeus der Thraker. Bezüglich der Absoluten Essenz, dem Einen und Allen – ob wir nun diesbezüglich die griechische pythagoreische Philosophie, die chaldäische

*) [Von *ārya* (Sanskrit), was edel, wohl begründet, zuverlässig bedeutet und ursprünglich auf die alten Völker Zentralasiens zurückzuführen ist, die nach Indien, dem Iran und nach Europa auswanderten.

Kabbalistik oder die arische Philosophie anerkennen –, jede der obengenannten Auffassungen kann nur zur reinen und absoluten Theosophie führen. Jeder Theosoph, der die Lehre von einer Gottheit vertritt, »die keine Offenbarung, sondern eine eigene Inspiration als Grundlage hat«, kann daher irgendeine der obigen Definitionen annehmen oder irgendeiner dieser Religionen angehören und doch genau innerhalb der Grenzen der Theosophie bleiben. Denn die letztere ist der Glaube an die Gottheit als dem ALL, die Quelle allen Seins, das Unendliche, das weder verstanden noch erkannt werden kann: das Universum allein enthüllt *Es* oder wie einige vorziehen zu sagen *Ihn* – womit sie ihm ein Geschlecht geben, es vermenschlichen, was *Blasphemie* ist. Es stimmt, die Theosophie weicht vor der gewaltsamen Materialisierung zurück. Sie zieht es vor zu glauben, daß der Geist der Gottheit, seit Ewigkeit in sich selbst zurückgezogen, weder etwas will noch erschafft, sondern daß aus dem unendlichen Glanz, der überall aus dem Großen Zentrum hervorgeht, das was alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge hervorbringt, nur ein Strahl des großen Glanzes ist, der in sich die erzeugende und empfangende Kraft enthält, die ihrerseits das hervorbringt, was die Griechen *Makrokosmos* nannten, die Kabbalisten *Tikkun* oder Adam Kadmon – den archetypischen Menschen, und die Arier *Purusha* nannten, den manifestierten Brahm oder das Göttlich-Männliche. Die Theosophie glaubt auch an die *Anastasis* oder die fortgesetzte Existenz und an die Transmigration (Evolution) oder eine Reihe von Veränderungen in der Seele, die nach streng philosophischen Prinzipien nur dadurch gerechtfertigt und erklärt werden können, daß man einen Unterschied zwischen *Paramātmā* (transzendente, höchste Seele) und *Jivātmā* (animalische oder bewußte Seele) der Vedantisten macht.

Um Theosophie völlig zu erklären, müssen wir sie von allen Aspekten aus betrachten. Die innere Welt ist nicht durch undurchdringliche Dunkelheit vor allen verborgen. Durch jene höhere Intuition, die durch *Theosophia* – oder Gottesweisheit erworben wurde, die den Geist aus der Welt der Form in die des formlosen Geistes trug, wurde der Mensch in jeder Zeit und in jedem Land irgendwann befähigt, Dinge in der inneren oder unsichtbaren Welt zu erkennen. Daher kommt »*Samādhi*« oder *Dhyān Yog Samādhi* der Hindu-Asketen; das »*Daimonion-phōti*« oder die spirituelle Erleuchtung der

Neuplatoniker; die »Sternenplauderei der Seele« von den Rosenkreuzern oder Feuerphilosophen; und auch die ekstatische Trance von den Mystikern und den modernen Mesmeristen und Spiritualisten sind der Art nach identisch, obwohl sie der Manifestation nach verschieden sind. Die Suche nach dem göttlichen »Selbst« des Menschen, die so oft und so irrtümlich als individuelle Vereinigung mit einem persönlichen Gott interpretiert wurde, war das Ziel jedes Mystikers und der Glaube an diese Möglichkeit scheint seit der Entstehung der Menschheit gleichfalls zu bestehen; jedes Volk gibt ihr nur einen anderen Namen. »Durch Nachdenken, Selbsterkenntnis und intellektuelle Übung kann die Seele zur Vision der ewigen Wahrheit, der Güte und Schönheit – das heißt zur *Vision von Gott* erhoben werden – das ist die *epopteia*«*), sagten die Griechen. »Um die Seele mit der Universalen Seele zu vereinigen«, sagt Porphyrios, »ist nur ein vollkommen reiner Geist erforderlich. Durch Selbst-Kontemplation, vollständige Keuschheit und Reinheit des Körpers, können wir näher an Es herankommen und in diesem Zustand echtes Wissen und wunderbare Einsicht erlangen.« Während der arische Mystiker von sich behauptete, daß er die Macht habe, alle Probleme des Lebens und des Todes zu lösen, wenn er erst einmal die Macht erlangt habe, unabhängig von seinem Körper durch *Ātman* – das »Selbst« oder die »Seele« – zu handeln; so gingen die alten Griechen auf die Suche nach *Atmu* – dem Verborgenen Einen oder der Gott-Seele des Menschen mit dem symbolischen Spiegel der thesmophorischen Mysterien; – so glauben auch die heutigen Spiritisten an die Fähigkeit der Geister oder der Seelen von entkörperter Menschen auf sichtbare und fühlbare Weise mit denen in Berührung zu kommen, die sie auf Erden liebten. Und alle diese arischen Yogis, griechischen Philosophen und modernen Spiritualisten beteuern diese Möglichkeit aus dem Grunde, weil die verkörperte Seele und ihr niemals verkörperter Geist – das wirkliche *Selbst* –, weder von der Universal-Seele getrennt sind, noch von anderen Geistern durch den Raum getrennt werden, sondern nur durch die Differenzierung ihrer Eigenschaften, da es in der grenzenlosen Ausdehnung des Universums keine Begrenzung geben kann. So kam es, daß die Yogis von

* Feste zu Ehren der Demeter in Athen.
– Der Herausgeber

Patañjali und indem sie sich in Einklang mit Plotinos, Porphyrios und anderen Neu-Platonikern befanden, behaupteten, daß sie in ihren Stunden der Ekstase mit Gott vereinigt waren, oder mehrmals im Laufe ihrer Leben fast mit ihm eins geworden waren. Diese Vorstellung mag im Zusammenhang mit dem Universalen Geist unrichtig erscheinen, doch sie wurde und wird von zu vielen großen Philosophen behauptet, als daß man sie als völlig unwahrscheinlich beiseite legen könnte. Im Falle der Theodidaktoi war der einzige strittige Punkt die dunkle Stelle in dieser Philosophie des extremen Mystizismus. die Behauptung: das, was einfach ekstatische Erleuchtung ist, unter der Überschrift sinnliche Wahrnehmung einzuschließen. Im Falle der Yogis, die behaupten, Īśvara »von Angesicht zu Angesicht« sehen zu können, wurde diese Behauptung erfolgreich durch die strenge Logik von Kapila zunichte gemacht.

Die Theosophen von Alexandria wurden in Neophyten, Initiierte und Meister oder Hierophanten eingeteilt. Ihre Regeln waren aus den alten Mysterien von Orpheus kopiert, die sie, zufolge Herodot, aus Indien mitgebracht hatten. Ammonios verpflichtete seine Schüler durch Eid, seine *höheren* Lehren nicht zu enthüllen, außer denjenigen, die sich als völlig würdig erwiesen hatten und eingeweiht waren und die gelernt hatten, die Götter, Engel und die Dämonen anderer Völker, entsprechend der esoterischen *hyponoia* oder verborgenen Bedeutung zu achten. »Die Götter existieren, aber sie sind nicht das, wofür die *hoi polloi*, die ungebildete Menge, sie hält«, sagt Epikur. »Nicht der ist ein Atheist, der das Dasein der Götter bestreitet, welche die Menge anbetet, sondern der ist ein Atheist, der diese Götter mit der Meinung der Menge behaftet.« Aristoteles erklärte seinerseits, daß das, was die »Göttliche Essenz ist, die ganze Welt der Natur durchdringt und das, was die *Götter* bezeichnet, sind einfach die ersten Prinzipien«.

Plotin, der Schüler des »von Gott gelehrt« Ammonios, sagt uns, daß die geheime *gnosis* oder die Erkenntnis der Theosophie drei Stufen hat – Meinung, Wissenschaft und *Erleuchtung*. »Das Mittel oder Instrument der ersten Stufe ist der Sinn oder die Wahrnehmung; das der zweiten ist Dialektik; das der dritten ist Intuition. Der letzteren ist der Verstand untergeordnet; sie ist *absolute Erkenntnis*, gegründet auf der Identifizierung des Geistes mit dem erkannten Objekt.« Theosophie ist sozusagen die exakte Wissenschaft

der Psychologie; sie steht in Beziehung zum natürlichen, ungeübten Zustand eines Mediums, wie das Wissen eines Tyndall zu dem eines Schuljungen in Physik. Sie entwickelt im Menschen ein direktes Schauen, das, was Schelling »eine Realisierung von der Gleichheit des Subjektes und des Objektes im Individuum« bezeichnet, so daß der Mensch unter dem Einfluß und der Erkenntnis von *hyponoia* göttliche Gedanken denkt, alle Dinge sieht wie sie wirklich sind und schließlich »ein Empfänger der Weltseele wird«, um einen der schönsten Ausdrücke Emersons zu gebrauchen. »Ich, der Unvollkommene, bewundere meine eigene Vollkommenheit« – sagt er in seinem großartigen Aufsatz über die *Über-Seele*. Abgesehen von diesem psychologischen oder Seelen-Zustand förderte die Theosophie jeden Zweig der Wissenschaften und Künste. Wenn der Mensch die wahre Bedeutung der esoterischen göttlichen Symbole der Natur nicht kennt, dann neigt er dazu, die Kräfte seiner Seele falsch einzuschätzen und anstatt sich spirituell und mental mit den höheren, himmlischen Wesen, den guten Geistern (den Göttern der Theurgisten der platonischen Schule) zu beraten, ruft er unbewußt die üblen, dunklen Kräfte herbei, die um die Menschheit lauern – die unvergänglichen, schrecklichen Erzeugungen menschlicher Verbrechen und Laster – und so fällt er von *theurgia* (weiße Magie) in *goetia* (oder schwarze Magie, Zauberei). Doch weder weiße noch schwarze Magie sind das, was der allgemeine Aberglaube unter diesen Bezeichnungen versteht. Die Möglichkeit, »Geister zu erwecken«, entsprechend dem Schlüssel von Salomon, ist der Gipfel des Aberglaubens und der Unwissenheit. Reinheit des Tuns und des Denkens kann allein uns zu einem Gespräch »mit den Göttern« erheben und das Ziel, das wir wünschen, erreichen lassen.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß weder Zoroaster, Buddha, Orpheus, Pythagoras, Konfuzius, Sokrates noch Ammonios Sakkas etwas schriftlich festgelegt haben. Der Grund dafür ist offensichtlich. Die Theosophie ist ein zweischneidiges Schwert – und für Unwissende oder Selbstsüchtige nicht geeignet. Wie jede alte Philosophie hat sie unter den modernen Menschen ihre Anhänger, aber bis weit in unsere eigene Zeit hinein waren ihre Schüler von geringer Zahl und gehörten zu den verschiedensten Religionsgemeinschaften und Meinungen. »Wenn sie sich auch völlig spekulativ verhielten und keine Schule gründeten, übten sie doch einen

stillen Einfluß auf die Philosophie aus, und wenn die Zeit da ist, geben zweifellos viele Gedanken, die im stillen vorlagen, dem menschlichen Denken eine neue Richtung« – bemerkt Mr. Kenneth R. H. Mackenzie IX^o..., der selbst ein Mystiker und ein Theosoph ist, in seinem großen und wertvollen Werk *The Royal Masonic Cyclopaedia* (Artikel in *Theosophical Society of New York* und *Theosophy*, S. 731). Seit der Zeit der Feuerphilosophen hatten sie sich nie zu Gesellschaften zusammengeschlossen, denn sie wurden von der christlichen Geistlichkeit wie wilde Tiere aufgespürt, und als Theosoph bekannt zu sein, war vor kaum einem Jahrhundert oft mit einem Todesurteil gleichbedeutend. Die Statistiken zeigen, daß während eines Zeitraumes von 150 Jahren in Europa nicht weniger als 90 000 Männer und Frauen wegen angeblicher Zauberei verbrannt wurden. Erst spät im gegenwärtigen Jahrhundert – im Jahre 1875 – bildeten einige fortgeschrittene Mystiker und Spiritualisten in New York, Amerika, eine Vereinigung, die jetzt als Theosophische Gesellschaft weithin bekannt ist. Die Gründer waren mit den Theorien und Erklärungen des Spiritualismus, die von ihren Anhängern verbreitet wurden, nicht zufrieden. Sie waren der Meinung, daß diese Erklärungen keineswegs den weiten Bereich der Phänomene einschließen. Jetzt, da wir erläutert haben, was Theosophie ist, werden wir in einem gesonderten Artikel die Art unserer Gesellschaft, die auch die »Universale Bruderschaft der Menschheit« genannt wird, erklären.

WAS SIND DIE THEOSOPHEN?

SIND SIE, was sie zu sein behaupten – Studierende des Naturgesetzes, der alten und neuen Philosophie und auch der exakten Wissenschaft? Sind sie Deisten, Atheisten, Sozialisten, Materialisten oder Idealisten; oder sind sie nur eine Splittergruppe des modernen Spiritismus – bloße Visionäre? Ist es berechtigt, sie für fähig zu halten, über Philosophie zu diskutieren und die wahre Wissenschaft zu fördern, oder sollte man sie mit der mitleidigen Toleranz behandeln, die man »harmlosen Enthusiasten« entgegenbringt? Man kann die Linie des philosophischen Erbes von Kapila über Epikur

bis James Mill, von Patañjali über Plotin bis zu Jakob Böhme, wie den Lauf eines Flusses durch eine Landschaft, leicht verfolgen. Eines der Ziele der Gesellschaft bestand darin, die transzendenten Ansichten der Spiritualisten in bezug auf die Kräfte der entkörpernten Geister zu prüfen; und nachdem wir ihnen gesagt haben, was – wenigstens unserer Meinung nach – ein Teil ihrer Phänomene *nicht* ist, wird es jetzt uns obliegen, zu zeigen, was sie sind.

Dies ist, wie man sehen kann, eines unserer Ziele, doch es ist nur eines von vielen. Das wichtigste Ziel ist, das Werk von Ammonios Sakkas neu zu beleben und die verschiedenen Völker daran zu erinnern, daß sie Kinder »einer Mutter« sind. Was die transzendente Seite der alten Theosophie betrifft, so ist es auch höchste Zeit, daß die Theosophische Gesellschaft diese erklärt. Wie weit stimmt die Gesellschaft mit dieser naturerforschenden, gottsuchenden Wissenschaft der alten arischen und griechischen Mystiker und mit den Kräften der modernen spiritualistischen Mediumschaft überein? Unsere Antwort ist: – mit allem. Wenn jedoch gefragt wird, was sie glaubt, lautet die Antwort – *»als eine Körperschaft – Nichts«*. Die Gesellschaft als eine Körperschaft hat kein Glaubensbekenntnis, da Glaubensbekenntnisse nur die Schalen um spirituelles Wissen sind; und Theosophie in ihrer letzten Erfüllung ist spirituelles Wissen an sich – die wahre Essenz philosophischen und theistischen Untersuchens. Sie ist der sichtbare Repräsentant der Universalen Theosophie und kann nicht sektiererischer sein als eine geographische Gesellschaft, die universale geographische Forschung vertritt, ohne sich darum zu kümmern, ob die Forscher dem einen oder dem anderen Glauben angehören. Die Religion der Gesellschaft ist eine algebraische Gleichung in der, solange das Gleichheitszeichen = nicht ausgelassen wird, jedes Mitglied das Recht hat, Mengenzeichen nach eigenem Belieben einzusetzen, die zu den klimatischen und anderen Bedürfnissen seines Heimatlandes, zu den charakteristischen Eigenarten seines Volkes, selbst zu seinen eigenen besser passen. Da unsere Gesellschaft kein Glaubensbekenntnis angenommen hat, ist sie schnell bereit, durch praktisches Experimentieren zu geben und zu nehmen, zu lernen und zu lehren; ebenso ist sie gegen die nur passive und leichtgläubige Annahme eines aufgezwungenen Dogmas. Sie ist bereit, jedes Ergebnis zu akzeptieren, das von einer der zuvor genannten Schulen oder Systeme behauptet wird, vorausge-

setzt, es kann logisch und experimentell bewiesen werden. Andererseits kann sie nichts auf reinen Glauben hin annehmen, ganz gleich, von wem der Anspruch erhoben wird.

Wenn wir uns aber jeder für sich betrachten, ist es etwas ganz anderes. Die Mitglieder der Gesellschaft kommen aus den unterschiedlichsten Völkern und Rassen und wurden in den verschiedensten Glaubensrichtungen und sozialen Verhältnissen geboren und erzogen. Einige von ihnen glauben an das eine, andere an das andere. Eine gewisse Anzahl hat noch kaum einen bestimmten Glauben angenommen, sie sind vielmehr in einem Zustand aufmerksamer Erwartung; und es gibt auch solche Mitglieder, die sich in einem gewissen Sinne Materialisten nennen. Atheisten und bigotte Sektierer von irgendeiner Religion gibt es in der Gesellschaft nicht, denn die Tatsache, daß jemand sich ihr angeschlossen hat, beweist, daß er die letzte Wahrheit über das grundlegende Wesen der Dinge sucht. Die eigentliche Grundidee der Gesellschaft ist freie und furchtlose Nachforschung.

Als eine Körperschaft vertritt die Theosophische Gesellschaft die Ansicht, daß alle echten Denker und Forscher der verborgenen Seite der Natur echte Theosophen waren und sind, seien sie nun Materialisten – diejenigen, die in der Materie »das Versprechen und die Wirksamkeit alles irdischen Lebens« sehen, oder Spiritualisten – das heißt jene, die im Geiste die Quelle aller Energie und auch der Materie erkennen; denn, um ein Theosoph zu sein, muß man nicht notwendigerweise die Existenz eines besonderen Gottes oder einer Gottheit anerkennen. Man muß nur den Geist der lebendigen Natur ehren und versuchen, sich mit der Natur zu identifizieren. Man muß dieses *Vorhandensein* ehren, die unsichtbare Ursache, die sich selbst immer wieder in unaufhörlichen Wirkungen manifestiert; den immateriellen, allmächtigen und allgegenwärtigen Proteus: unteilbar in seiner Essenz und seiner unfaßbaren Form, doch in aller und jeder Form in Erscheinung tretend; der hier und da ist, überall und nirgendwo; der ALLES ist und NICHTS; allgegenwärtig und doch eins; die Essenz, alles erfüllend, bindend, begrenzend, alles enthaltend und in allem enthalten. Man wird jetzt, glaube ich, sehen, daß solche Menschen, ob sie nun als Theisten, Pantheisten oder Atheisten bezeichnet werden, den anderen nahestehen. Sei er was er wolle, wenn ein Schüler einmal den alten und ausgetretenen

Weg der Routine verlassen hat und den einsamen Pfad des unabhängigen Denkens betritt – gottwärts – , dann ist er ein Theosoph; ein selbständiger Denker, ein Sucher nach der ewigen Wahrheit mit »seiner eigenen Inspiration«, um die weltweiten Fragen zu lösen.

Mit jedem Menschen, der auf seine eigene Weise ernsthaft nach einem Wissen über das göttliche Prinzip sucht, nach der Beziehung des Menschen zu diesem, und wie die Natur es offenbart, mit ihm ist die Theosophie verbunden. Die Theosophie ist ebenfalls eine Verbündete der ehrlichen Wissenschaft, die sich von vielem unterscheidet, was als *exakt* gilt, eine Verbündete der Naturwissenschaft, solange diese nicht in den Bereich der Psychologie und der Metaphysik eindringt.

Die Theosophie ist auch die Verbündete jeder ehrlichen Religion – das heißt einer Religion, die sich denselben Prüfungen unterwirft, die sie auf andere anwendet. Jene Bücher, die den größten Teil der offensichtlichen Wahrheit enthalten, sind für sie inspiriert (nicht offenbart). Sie betrachtet jedoch alle Bücher wegen des menschlichen Elementes, das in ihnen enthalten ist so, daß sie dem Buch der Natur untergeordnet sind. Um dieses zu lesen und richtig zu verstehen, müssen die angeborenen Seelenkräfte in hohem Grade entwickelt werden. Ideale können nur durch die Fähigkeit der Intuition erkannt werden; sie sind jenseits des Bereiches der Beweisführung und Dialektik; niemand kann sie durch die Erklärungen eines anderen Menschen verstehen oder richtig einschätzen, auch wenn dieser Mensch unmittelbare Offenbarung für sich beansprucht. Jene Gesellschaft, die auf dem Gebiet des reinen Ideals den weitesten Spielraum gewährt, nimmt im Bereich der Tatsachen eine nicht weniger feste Haltung ein; sie bringt daher der modernen Wissenschaft und ihren rechtmäßigen Vertretern aufrichtige Achtung entgegen. Obwohl den Vertretern der modernen Naturwissenschaft die höhere spirituelle Intuition fehlt, ist die Welt ihnen dennoch außerordentlich zu Dank verpflichtet.

Es ist der beharrlichen Arbeit solcher Orientalisten wie Sir W. Jones, Max Müller, Burnouf, Colebrooke, Haug, St. Hilaire und vielen anderen zu verdanken, daß die Gesellschaft als Körperschaft für die vedische, buddhistische, zoroastrische und andere alte Weltreligionen denselben Respekt und die gleiche Verehrung empfindet, und daß sie ein ähnliches brüderliches Gefühl den Hindus, den Singhalesen, Parsen, Dschainas, Hebräern und christlichen Mitgliedern als

individuelle Studierende des »Selbst«, der Natur, und des Göttlichen in der Natur, entgegenbringt.

Da die Gesellschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika entstand, wurde sie nach dem Modell des Mutterlandes konstituiert. Die U.S.A. ließ den Namen Gott aus ihrer Verfassung weg, damit daraus nicht eines Tages ein Vorwand für eine Staatsreligion entstehen könnte. In ihren Gesetzen gibt die Verfassung allen Religionen absolute Gleichheit. Jede Religion unterstützt den Staat und wird ihrerseits in gleicher Weise vom Staat geschützt. Die Gesellschaft, die nach dieser Verfassung gebildet ist, kann zu Recht eine »Republik des Gewissens« genannt werden.

Wir glauben, wir haben jetzt klargemacht, warum es jedem einzelnen von unseren Mitgliedern überlassen bleibt, innerlich oder nach außen hin, jedweden Glauben zu haben, der ihm gefällt, vorausgesetzt, daß sie nicht vorgeben, daß niemand außer ihnen das Vorrecht der Gewissensfreiheit genieße, und daß sie nicht versuchen, anderen ihre Meinung aufzuzwingen, denn über allen menschlichen Religionsgemeinschaften steht die Theosophie in ihrem abstrakten Sinne: Theosophie, die zu umfassend ist, als daß irgendeine von diesen Gemeinschaften sie ganz umfassen könnte, aber die alles leicht einschließen kann.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die Theosophische Gesellschaft in den Ansichten, die sie vertritt, großzügiger und universaler ist, als irgendeine bestehende rein wissenschaftliche Vereinigung. Sie hat *zur* Wissenschaft noch ihren Glauben an jede Möglichkeit und den entschlossenen Willen, in jene unbekanntem spirituellen Regionen einzudringen, für deren Erforschung es nach Meinung der Wissenschaft für ihre Anhänger nichts zu tun gibt. Die Theosophie hat eine Eigenschaft mehr als jede Religion, weil sie keinen Unterschied zwischen Heiden, Juden oder Christen macht. In diesem Geiste ist die Gesellschaft auf der Grundlage einer Universalen Bruderschaft gegründet worden.

Solcherart ist also die Theosophische Gesellschaft und so sind ihre Prinzipien, ihre vielfältigen Ziele und Absichten. Theosophie ist weder eine »neumodische Lehre«, weder ein politischer Geheimbund noch ist sie eine jener Gesellschaften von Enthusiasten, die heute entstehen und morgen vergehen. Das Denken eines Menschen ist nicht allumfassend, auch wenn seine Äußerungen unendlich ver-

schieden sein können. Da dem Menschen Allgegenwärtigkeit versagt ist, muß sich das Denken notwendigerweise nur in einer Richtung bewegen, und wenn es einmal die Grenzen des exakten menschlichen Wissens überschritten hat, muß es irren und wandern; denn die Verzweigungen der einen zentralen und absoluten Wahrheit sind unendlich. Daher sehen wir, daß sich gelegentlich auch die größeren Philosophen in den Irrgärten der Spekulation verlieren und dadurch die Kritik der Nachwelt herausfordern. Da jedoch alle für ein und dasselbe Ziel arbeiten, nämlich für die Befreiung des menschlichen Denkens, für die Beseitigung des Aberglaubens und für die Offenbarung der Wahrheit, ist jeder willkommen. Einigkeit besteht jedoch darin, daß diese Ziele am besten erreicht werden können, wenn der Verstand überzeugt wird und der Enthusiasmus der Generation frischer junger Denker entflammt wird, die gerade in die Zeit der Reife eintritt und sich vorbereitet, den Platz ihrer voreingenommenen und konservativen Väter einzunehmen. Da aber jeder – der Große wie der Kleine – die königliche Straße zur Erkenntnis gewandert ist, hören wir auf alle und nehmen beide, die Kleinen und die Großen, in unsere Bruderschaft auf; denn kein ehrlicher Sucher kommt mit leeren Händen zurück, und selbst derjenige, der sich am wenigsten der allgemeinen Gunst erfreut, kann zumindest sein Scherflein auf den einen Altar der Wahrheit legen.



HELENA P. BLAVATSKY – EIN FREUND DERER,
DIE DIE WAHRHEIT LIEBEN

Raymond Rugland

WIR ERINNERN uns daran, daß ein Jahrhundert vergangen ist, seitdem H. P. Blavatsky von uns ging. Ich hatte den Vorzug, daß sie fünfzig Jahre lang mein Freund und Lehrer war. Um ein wenig von der Größe ihrer Aufgabe zu erfassen und die Dankbarkeit sinnvoll zum Ausdruck zu bringen, müssen wir weiter als fünfzig Jahre zurückgehen. Der Ausdruck »Wahrheitssucher« scheint manchmal mehr symbolisch als real zu sein. Mein Vater war ein solcher Sucher, und zwar sehr real!

Es war mein Vater, der zuerst die Worte von H. P. Blavatsky in das Haus brachte, in dem ich als Junge zu Hause war. *Die Geheimlehre* war ihm in der öffentlichen Bücherei aufgefallen und er ließ sie sich von Zeit zu Zeit wieder aus. Während sich die alte Weisheit in seinem Denken entfaltete, erkannte er, daß es *das* war, was er viele Jahre lang gesucht hatte. Am Abend saß er meist still da und las – aber dann, wenn irgendeine Tatsache ihm besonders klar geworden war, rief er meiner Mutter und mir zu: »Diese Dame trifft den Nagel auf den Kopf. Sie weiß, wovon sie spricht!« Wie kam es dazu?

Vor mir liegt ein Foto aus dem Jahre 1902. Es zeigt eine Gruppe junger Leute, die in ihren besten Sonntagskleidern für ein Klassenfoto aufgestellt waren. Die Schule befindet sich in einer kleinen Bauerngemeinde in Norwegen. Jemand wie ich kann sich nur über das Leben wundern, das diese jungen Leute nach ihrer Schul-Ausbildung führten. Einer dieser Schüler war mein Vater. Er wollte »wie ein Adler fliegen«. Er wollte nicht den altehrwürdigen Geleisen folgen, die ihn voraussichtlich erwarteten. Höhere Schulbildung kam in einer Gemeinde, wo Milch, Butter und Eier als Zahlungsmittel dienten, nicht in Frage. Er lernte früh, sich über die vom Staat geförderte Geistlichkeit zu ärgern, »Herren, die in ihren vornehmen

Kutschen umherfahren« und dazu bestimmt schienen, als Geistliche zwei Aufgaben durchzuführen: sich zu vergewissern, daß jeder junge Mensch »Jesus fand« und »erlöst« wurde. Mein Vater und ein Mitschüler, der dieselben Ansichten hatte, planten ihre Flucht: Die britische Regierung bot jungen Norwegern, die bereit waren, nach Australien zu gehen, dort zu bleiben und zwei Jahre zu arbeiten, freie Überfahrt.

Die Seereise um die halbe Welt war für die beiden Bauernjungen ein unvergeßliches Erlebnis. Sie waren unerfahren und ohne englische Sprachkenntnisse. Bei der Festsetzung ihrer Beschäftigung wurden sie zwangsweise getrennt. Mein Vater arbeitete als Koch auf einer Schaffarm, später als Gelegenheitsarbeiter in einer Gaststätte – aber er lernte ständig, während er neue Fertigkeiten erwarb und mit der Sprache vertraut wurde. Manchmal konnten sich die jungen Leute treffen und ihren Bekanntenkreis erweitern – sehr oft waren andere junge Leute von skandinavischer und britischer Abstammung da, die im Denken sehr »fortschrittlich« waren. Ein neuer Freund, der Bücher zu verleihen hatte, bot meinem Vater *Die entschleierte Isis* an, aber er war dafür noch nicht reif und gab das Buch ungelesen zurück.

Der Spiritismus schien den offenen Zugang anzubieten: Unter der Bevölkerung von Australien und dem Südpazifik gab es psychisch Veranlagte einer höheren Art und die örtlichen Spiritisten nahmen die Gelegenheit wahr, diese, wenn immer es möglich war, zur Schau zu stellen. Warum zog der Spiritismus einige der besten Denker der Welt an? Er zeigte, daß die Welt *nicht* nur aus Materie, aus toten Atomen besteht, wie es die Wissenschaft behauptete. Die Phänomene zeigten deutlich, daß Leben in anderen Welten, deren Stoff uns unbekannt ist, tätig sein kann, und daß Intelligenz jenseits des Schleiers, der die Lebenden von den Toten trennt, existieren *kann*.

Mein Vater erforschte jeden Weg des Spiritismus, der ihm zugänglich war; und als er schließlich in die Vereinigten Staaten kam, besuchte er dort eine Schule in der vordersten Reihe der geistigen Forschung. Er schrieb sich am Morris-Pratt-Institut in Whitewater, Wisconsin, ein und fand im Leiter der Schule, Professor Weaver, einen Freund. Der Erste Weltkrieg brach aus und gab meinem Vater Zeit, seine Entwicklung auf den neuesten Stand zu bringen. Er erkannte, daß der Spiritismus seine Grenzen hat. Die Offenbarungen,

die von den Toten erwartet wurden, erfüllten sich nie – und er erkannte, daß auf diesem Wege keine wirkliche Hilfe zur Erleuchtung zu erwarten war.

In den Büchern *Die entschleierte Isis* und *Die Geheimlehre* konnte er die Linien seiner Lebenssuche zusammenlaufen sehen. Für den Wahrheitssucher, der bereit war, sich fünf Minuten Zeit zu nehmen, um Seite V des Vorwortes zu H. P. Blavatskys erstem Hauptwerk, *Die entschleierte Isis*, zu lesen, dem erklärte sie sich offen und ehrlich und legte ihre Stellung klar und einfach dar. Sie *unterwarf* das Werk »dem öffentlichen Urteil« als das »Ergebnis einer etwas engeren Bekanntschaft mit östlichen Adepten und dem Studium ihrer Wissenschaft«. Sie will nicht mehr sein als ein Schüler. Die *Isis* wird nicht als eine weitere »Offenbarung« angekündigt, mit Sonderrechten, die der Welt angedreht werden – ob man sie mag oder nicht! Wer soll der Richter sein?

HPB liebte die Menschheit, weil sie selbst ein Mensch war und Mitgefühl und Verständnis hatte. Wenn sie es wagte, mit ihrer Botschaft die zum Kampf bestimmte Arena der Welt zu betreten, dann tat sie es mit der festen Überzeugung zu wissen, daß der Mensch im Göttlichen wurzelt – daß der Mensch aus Gott, seinem Schöpfer, hervorgeht und dazu bestimmt ist, durch die Bereiche seiner Erfahrung zur Gottheit zurückzukehren. In einer intellektuellen Welt, die wenig von der höheren und inneren Natur des Menschen wußte, begannen die Schleier dünner zu werden, und ein paar Menschen wurden feinfühlig für die Anzeichen, daß das menschliche Leben viel mehr Möglichkeiten bereithält, als die Wissenschaft und die dogmatische Religion es sich vorstellen. HPB konnte daher zuversichtlich feststellen, daß die *Isis* als ein *Angebot für jene* zugänglich gemacht wurde, »die bereit sind, die Wahrheit anzunehmen, *wo auch immer sie zu finden ist*, und sie zu verteidigen, auch wenn dem allgemeinen Vorurteil geradewegs entgegengetreten werden muß« (Kursivschrift von mir).

Der Zeitpunkt stimmte. Die Kräfte des Materialismus – Habsucht, Streben nach Wohlstand und Macht, Scheinheiligkeit und Heuchelei – die jahrtausendlang die Welt regierten, konnten den immer wieder auflebenden Geist der Menschheit nicht vernichten. Für die wenigen echten Wahrheitssucher im Dschungel der Welt voller Durcheinander und sich befehdender Ansprüche auf Unfehlbarkeit machte

Isis den Versuch, dem Schüler, der versucht, die Bedürfnisse seines Verstandes und Herzens zu befriedigen, zu helfen, »die Lebensprinzipien zu entdecken, die den alten philosophischen Systemen zugrunde liegen«. Es sind dies Lebensprinzipien, die im Westen nicht erkannt wurden. Wir führen »Krieg gegen die Natur« – und erkennen nicht, daß wir genauso wie jeder Baum, jedes Tier, jeder Fels ein Teil von ihr sind. Es ist uns auch nicht gelungen, die höhere Seite der Natur zu erfassen, die intelligenten Kräfte, die allem, was lebt, Richtung und Ziel geben.

HPB erklärt, daß *Isis* in Aufrichtigkeit geschrieben wurde. »Es will sogar Gerechtigkeit üben und die Wahrheit sprechen, sowohl ohne Böswilligkeit als auch ohne Vorurteil... In keinem anderen als nur in diesem Sinne will seine kritische Stellungnahme zu Kultus-, zu religiösen Glaubensformen und wissenschaftlichen Hypothesen aufgefaßt sein, denn Menschen und Parteien, Sekten und Schulen sind ja nur Welten-Eintagsfliegen. Die WAHRHEIT, thronend auf ihrem Fels von Diamant, ist allein ewig und vollkommen.«

Weiterhin fordert HPB ihre Leser auf, ihre Vision und ihre Hoffnung mit ihr zu teilen: »Ist es zu viel zu glauben, daß der Mensch neue Empfindungsmöglichkeiten und eine engere Beziehung zur Natur entwickeln könnte?« Ich glaube, wenn jemand diese erste Seite im Vorwort von *Die entschleierte Isis* gelesen hat – wenn er sie sorgfältig und verständnisvoll gelesen hat –, dann hat er eine ungefähre Vorstellung davon, ob Theosophie das Richtige für ihn ist oder nicht.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß HPB erfreut wäre, wenn jemand ein Denkmal aus Stein für sie errichten würde. Aber die eine Institution, für die sie unermüdlich arbeitete und zu deren Gründung sie beitrug – Die Theosophische Gesellschaft, die im Jahre 1875 in New York errichtet wurde –, ist tatsächlich ein Monument. Helena P. Blavatsky, Henry Steel Olcott, William Quan Judge und andere waren für die Gründung der Gesellschaft verantwortlich. Diese Menschen hatten genügend tiefe Einsicht, um die Bedeutsamkeit dieses Schrittes zu erkennen. Einige kamen aus dem Bereich des Spiritismus, der Freimaurerei oder des Kabbalismus; alle waren von dem hohen Gefühl für das Ziel und von Idealismus erfüllt.

Die entschleierte Isis, die im Jahre 1877 erschien, war der Theosophischen Gesellschaft gewidmet. Sie bot reifen Menschen nicht

nur einen Zugang zur alten Weisheit, sondern entwarf auch ein sehr klares Bild von der westlichen Zivilisation im 19. Jahrhundert. Band I behandelt Wissenschaft und Band II handelt von Theologie, wobei HPB die gute und die schlechte Seite von beiden ins rechte Licht rückt. Um ihre Ansicht zu bekräftigen und zu beweisen, zitiert sie reichlich sowohl von den besten wissenschaftlichen, theologischen und historischen Autoritäten ihrer Zeit als auch weltbekannte Lehrer und Schriften. Damit HPB in der Lage war, verständnisvoll und mitleidsvoll als Theosoph tätig zu sein, mußte vor allem eine richtige Darstellung von der Welt gegeben werden. Ein Teil ihrer Aufgabe war es, »die starren Formen des Denkens zu zerbrechen« – nicht immer nur die Mängel anderer Menschen, sondern auch unsere eigenen: hartnäckige kleine Teufel, die sich an uns klammern, ganz gleich wie sehr wir uns bemühen, uns von ihnen zu befreien.

Die Theosophische Gesellschaft wurde nicht gegründet, damit noch eine weitere Organisation zu einer schon bestehenden uneinigen Menschheit hinzugefügt würde. Sie sollte vielmehr ein öffentliches Forum bieten, welches die Menschen beider Geschlechter, aller Rassen, Nationalitäten und Kulturen anzieht, ganz gleich, ob sie eine religiöse Überzeugung haben oder nicht, um auf der Grundlage höherer geistiger Interessen und Bestrebungen zusammenzukommen. Keines ihrer Ziele beabsichtigt etwas anderes als jeden Menschen so anzunehmen, wie er *ist*, die Rechtmäßigkeit seines Daseins zu sehen und darauf aufzubauen.

Das Ziel der Theosophischen Gesellschaft, das bestimmt, »eine aktive Bruderschaft unter den Menschen zu bilden«, beginnt nicht mit einer leeren Seite. Das Ziel beruht auf einem höheren Wissen als die meisten von uns sich bewußt sind: Unsere Wurzeln sind spirituell, göttlich. Wir können mit einem lebenden intelligenten Universum beginnen – einem selbständigen Wesen –, von dem alle lebenden Wesenheiten in diesem System abstammen. Die Einheit von allem, was existiert, ist ein Grundprinzip der Natur. Was wir als Menschen gemeinsam haben, studieren wir und teilen es mit: die Kenntnis von den Gesetzen des Universums; das Studium unseres gemeinsamen, aber verschiedenartigen Erbes aus der Vergangenheit – alte und moderne Religion, Wissenschaft und Philosophie; und sind beteiligt an dem, was als unsere Bestimmung vor uns liegt.

Was wir alte Weisheit nennen, die geheime Lehre oder Theosophie, ist einfach der angesammelte Bericht aus den Zeitaltern großer Seelen – die alle einmal die Stufe des Menschseins innehatten, den Zustand, den wir jetzt haben. Deshalb wurde diese Lehre bedeutungsvoll und bezieht sich genau auf die Lektionen unserer eigenen Lebensumstände. Wir erhalten einen Ausblick auf eine große Lebensleiter, die sich von den elementarsten bis zu den edelsten und erhabensten Lebensformen erstreckt, die wir uns vorstellen können. *Für* diesen Ausblick auf unser Schicksal lohnt es sich zu leben!



H. P. Blavatsky war eine mutige Verfechterin der Wahrheit und des Bodhisattva-Ideals. Ihre Schriften sind ein Vermächtnis ihrer ungewöhnlichen Gaben und Weisheit. Sie ist eine moderne Heldin, deren spirituelles Licht und Leben unsere eigenen heldenmütigen Möglichkeiten anregen, um persönliche Begrenzungen zu überwinden. Sie hatte ohne Frage in einer Lebensspanne ein so turbulentes Leben wie unter gleichen Umständen in mehreren Leben zusammen. Aber sie stellte sich den Anforderungen ihrer persönlichen Pflichten und kam der höchsten Pflicht in der edlen Arbeit des Dienens nach, indem sie die Sache der universalen Bruderschaft förderte.

– John Van Mater Jr.

UNS SELBST MIT DER »GEMEINSCHAFT DES MYSTERIUMS« VERBINDEN

W. T. S. Thackara

Sorgen Sie sich nicht; obwohl wir »abergläubisch an den Überbleibseln der Vergangenheit festhalten«, wird unser Wissen nicht aus dem Gesichtskreis der Menschen entschwinden. Es ist «das Geschenk der Götter» und das kostbarste Relikt, das es gibt. Die Hüter des geheiligten Lichtes haben nicht so viele Zeitalter durchkreuzt, um sich nun an den Klippen des modernen Skeptizismus scheitern zu sehen. Unsere Lenker sind zu erfahrene Seeleute, als daß wir eine solche Katastrophe zu befürchten brauchten. Wir werden immer Freiwillige finden, um die ermüdeten Wachtposten zu ersetzen, und die Welt, so schlecht sie auch in ihrem jetzigen Zustand einer Übergangsperiode ist, kann uns doch dann und wann mit einigen Menschen versorgen.

– *Die Mahatma-Briefe an A. P. Sinnett*, Bd.1, S.111-112

IN JEDEM ZEITALTER und in jedem Volk hat es alle Arten und Grade von Theosophen gegeben, die durch eine Vielfalt von Schülungen versucht haben, ihre Seele »zum Anblick des ewig Wahren, Guten und Schönen – das heißt, zur *Vision von Gott*«¹⁾ zu erheben. Ein bedeutender Teil der Bemühungen von H. P. Blavatsky bestand darin, zu zeigen, daß einige wirklich erfolgreich waren. Sie und ihre Lehrer waren davon überzeugt, daß die Theosophie die Kraft hat, eine erhabene, vereinigende Vorstellung vom Leben zu vermitteln. Sie sammelten aus dem Zeugnis der Geschichte und ihrer eigenen Erfahrung die überzeugende Bestätigung einer wenig bekannten, wenig verstandenen, aber universell aktiven Gemeinschaft von Schülern und Weisen, deren gemeinsame Bestrebung das Ziel hatte, zum Wohle der Welt ein tieferes Wissen von den Geheimnissen des

Seins wiederzugewinnen und die Flamme des Mitleids, der Weisheit und der brüderlichen Liebe überall in den Herzen der Männer und Frauen zu entzünden.

Seit dem Beginn ihrer öffentlichen Arbeit war sich HPB über ihr Vorhaben und das Ziel der Bruderschaft, die sie zu verwirklichen suchte, völlig klar. Sie sah, daß die dogmatischen Kirchen und wissenschaftlichen Akademien ihr anfänglich wohl kaum ein williges Ohr leihen würden; deshalb wandte sie sich der aufnahmebereiten, wenn auch verhältnismäßig unreifen spiritistischen Bewegung als Stütze zu, um die theosophischen Ideen wieder einzuführen. Im Juli 1875, ein paar Monate bevor Die Theosophische Gesellschaft gegründet wurde, veröffentlichte eine Bostoner spiritistische Zeitschrift den ersten philosophischen Artikel von HPB. Darin sätete sie die meisten der fundamentalen Gedanken, die in ihren späteren Schriften weiter ausgeführt werden sollten. Es war eine brillant zusammengesetzte Einleitung, die mit Andeutungen, Hinweisen und direkten Erklärungen die Hauptthemen der Musik anschlug, die folgen sollten.²⁾

Sie antwortete auf einen Artikel über das Rosenkruzertum, dessen Hauptgedanke darauf hinwies, daß die Wahrheiten über Gott, die Unsterblichkeit der Seele, und die Mysterien des Daseins tatsächlich seit den frühesten Zeiten bekannt waren. In einer Sprache und in den Vorstellungen, die ihren Lesern – gebildeten Spiritisten und Schülern der westlichen esoterischen Traditionen – vertraut waren, sprach sie über Okkultismus in seiner ursprünglichen Bedeutung als die Wissenschaft und Philosophie der spirituellen Lebensprinzipien und von seiner orientalischen »Cabala, oder dem zusammengefaßten mystischen Lehrbuch aller großen Naturgeheimnisse«. Diesem »primitiven« Original waren die jüdische Kabbala und die hermetischen und rosenkreuzerischen Systeme nachgebildet; jedes dieser Systeme erklärte in seiner eigenen Art:

1. Das Wesen des Höchsten Seins;
2. Den Ursprung, die Schöpfung und die Entstehung des Universums, des *Makrokosmos*;
3. Die Schöpfung oder Entstehung [oder] das *Ausströmen* von Engeln und Menschen;
4. Die letzte Bestimmung von Engeln, Menschen und des Universums; oder das *Einströmen*;

5. Der Menschheit sollte die wahre Bedeutung aller hebräischen Schriften gezeigt werden.³⁾

Vor der Zusammenstellung der ersten westlichen Kabbala »in welcher ein sterblicher Mensch jemals gewagt hatte, die größten Mysterien des Universums zu erklären«, waren die transzendentalen Lehren und die Philosophie des Okkultismus

in ungebrochener Linie lediglich in mündlichen Überlieferungen gegeben worden, so weit der Mensch sein Dasein auf dieser Erde zurückverfolgen kann. Sie wurden gewissenhaft und wachsam von den Weisen in Chaldäa, Indien, Persien und Ägypten gehütet und von einem Eingeweihten zum anderen in derselben reinen Form weitergegeben, wie sie dem ersten Menschen von den Engeln, den Schülern von Gottes großer Theosophischer Schule, übergeben wurden.⁴⁾

Die Vorstellung von alten Bruderschaften, die göttliche Weisheit bewahrten und überlieferten, war natürlich nicht neu. Gnostiker, Sufi, Freimaurer und andere geheime Bruderschaften waren im Westen gut bekannt. In der frühen jüdisch-christlichen Überlieferung dachte der Apostel Paulus (oder der Verfasser) etwas Ähnliches, als er den Ephesern erklärte (3:7-9), »mir, dem allergeringsten von allen Heiligen«, ist diese Gnade gegeben worden, den »unerforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen, und alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott.«⁵⁾

HPB bezog sich auf den Prediger Salomo, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Ihre wichtigste These war, erneut festzustellen, daß das heilige Urbild jeder mystischen Gemeinschaft kein totes Überbleibsel aus der Vergangenheit, noch ein Mythos oder ein Schwindel ist, sondern ein lebender Körper, der aus wirklichen Menschen zusammengesetzt ist. Sie nannte sie »Orientalische Rosenkreuzer« und Philosophen, welche die heutigen »Erben der frühen himmlischen Weisheit ihrer ersten Vorfäter sind«.

Wo sie sind, wer sie sind, ist mehr als mir zu enthüllen gestattet ist. Vielleicht weiß ich es selbst nicht und habe es nur geträumt. Tausende werden sagen, es ist alles Einbildung und so sei es. Die Zeit wird es zeigen. Das einzige, was ich sagen kann, ist, daß eine solche Körperschaft existiert, und daß der

Ort ihrer Bruderschaften den anderen Ländern nie enthüllt werden wird bis zu dem Tage, da die Menschheit aus ihrer spirituellen Lethargie erwachen und ihre blinden Augen dem blendenden Licht der Wahrheit öffnen wird. Eine zu frühe Enthüllung könnte sie erblinden lassen, vielleicht für immer.

Dennoch wollte HPB deutlich machen, daß es die Absicht dieser Bruderschaft war, allmählich solche Teile des heiligen Wissens wieder einzuführen, welche die »Wolken und die ungesunden Nebel von tausend religiösen Sekten, die das gegenwärtige Jahrhundert entehren, zerstreuen... und die unglücklichen Seelen, die zittern und unter der eisigen Hand des tödlichen Skeptizismus halb erfroren sind, in neues Leben zurückrufen«.

Die Wahrheit wird sich schließlich durchsetzen, und der Spiritualismus, der die neue Welt erobert hat, wird wie der sagenhafte Phönix aus der Asche seines ersten Vaters, den Okkultismus wieder beleben und *alle feindlichen Rassen in einer Unsterblichen Bruderschaft für immer vereinigen.*⁶⁾ (Kursivschrift wurde hinzugefügt.)

Mit Spiritualismus im Gegensatz zum Materialismus meinte HPB offensichtlich nicht nur die spiritistische Bewegung, die sich damals hauptsächlich mit Séancen und psychischen Phänomenen befaßte. Zweifellos hoffte sie sehr, daß die Spiritisten die Unzulänglichkeit ihrer Theorien erkennen würden und in der Theosophie nicht nur eine viel bessere Erklärung der Phänomene, sondern auch eine größere, umfassendere Lebensphilosophie finden könnten. Im Spiritualismus in diesem Sinne als eine echte spirituelle *Orientierung*, sah HPB das Mittel, durch das die Menschheit sich ein klareres Bild von der Einheit und der gegenseitigen Abhängigkeit des Lebens und von dem Schlüssel zum harmonischen Leben machen könnte. Schließlich und endlich ist in unserem Leben von bleibendem Wert das belebende Licht unserer Beziehungen – jene inneren Verbindungen, die auf Liebe, Vertrauen und Achtung aufgebaut sind. Das bringt seinen besonderen Segen und führt zu einem besonders großen Verständnis. Um jedoch eine echte Kameradschaft oder Bruderschaft zu verwirklichen, abgesehen von einem tieferen Wissen über das göttliche Mysterium, das unser gemeinsamer Elter ist, muß

man beginnen, auf brüderliche Weise zu leben. Und das ist die Essenz im Aufruf des Meisters: »VERSUCHE.«

Es war auch nicht zufällig oder bloße Gleichzeitigkeit, daß HPB im Juli 1875 auch eine Weisung von einem ihrer Lehrer erhielt, eine »philosophisch–religiöse Gesellschaft« zu gründen.⁷⁾ Während ihrer gesamten öffentlichen Tätigkeit wies sie darauf hin, daß man nicht einfach dadurch spirituell weise wird, indem man theoretische Lehren studiert. Praxis ist notwendig; doch weder sie noch die Mahatmas dachten mit »Praxis« an eine Schulung in »buntgewürfelten magischen Riten«.

Die *Oberen* wünschen, daß eine »Bruderschaft der Menschheit«, eine wirkliche universelle Bruderschaft gegründet wird, eine Einrichtung, die sich in der ganzen Welt bekanntmacht und die Aufmerksamkeit der höchsten Geister auf sich lenkt.

– *Die Mahatma-Briefe*, Bd.1, S. 120

Die Gründer verfolgten die Theosophische Gesellschaft bis zu ihren Wurzeln zurück, bis zu der heiligen Gemeinschaft der von »Gott gelehrt« Philosophen; sie waren bestrebt, so weit wie möglich die pädagogischen und humanitären Ziele der Gesellschaft nach dem ursprünglichen Programm des Urhebers zu formen. Im Laufe der Jahre hat sich die Absicht, die besondere Formulierung und die Art, diese Ziele zu erreichen, entsprechend den wechselnden Bedürfnissen verändert, aber das Hauptanliegen der Bruderschaft – als Tatsache und als Ideal – hat sich niemals geändert.

Der Auftrag der Gesellschaft als Vermittler besteht darin, universale Theosophie zu verbreiten und zum Wohle der Welt bessere menschliche Beziehungen zu fördern. Daher ist die Gesellschaft beauftragt, niemanden auszuschließen, sich international auszubreiten und frei von sektiererischem Interesse zu bleiben. Niemand darf zwischen einem Menschen und seiner oder ihrer eigenen göttlichen Quelle stehen. Wie in diesem Aufsatz bereits festgestellt wurde, besteht »die Hauptbedingung für die Mitgliedschaft in der Theosophischen Gesellschaft darin, die Prinzipien der universalen Bruderschaft zu akzeptieren. Keinerlei Dogma oder Glaubensbekenntnis ist für die Mitglieder, die irgendeiner Religion oder auch keiner angehören können, bindend.«

Von Anfang an waren sich die Gründer im klaren, daß die TG als ein Körper von Menschen und für die Menschheit, für menschliche Unzulänglichkeiten anfällig sein würde – besonders für die trennenden Einflüsse der Selbstsucht, des Dogmatismus und des Fanatismus. Daher gaben HPB und ihre Lehrer wiederholt den Rat, daß die Mitglieder der T. G. Altruismus und brüderliche Lebensweise zur Grundlage ihres Lebens machen sollten. Andernfalls könnte diese neue Präsentation der Theosophie lediglich zu einer weiteren Ausgabe von ritualisierten, intellektuellen Dogmen werden, und die Gesellschaft zu einem jener »anderen Länder«, ohne Eingangstor für den lebenspendenden Geist der mitleidvollen Weisheit. Abgesehen von der Ethik des brüderlichen Verhaltens, die dem natürlichen Menschenverstand entspricht und dem Schutz, den sie von Natur aus bietet, gibt es einen weit tieferen, mehr philosophischen Grund für die Brüderlichkeit.

Liebe und Weisheit sind todlos und gehören zu den unendlichen Reichtümern des großen unergründlichen Mysteriums, aus dem unzählige Universen in Ewigkeit »ausströmen« und wieder »einströmen«. Vom ersten Augenblick jeder kosmischen Geburt an besteht eine Bipolarität und die Evolution von Bewußtsein und Materie entwickelt sich durch Sympathie und Anziehung. Im menschlichen Leben ruft Gleichheit des Denkens und Handelns automatisch eine harmonische Resonanz hervor, und in dem Augenblick, in welchem wir mit etwas oder mit jemandem gleich schwingen, verbinden wir uns automatisch proportional zu der Stärke unseres Wunsches oder unserer Bestrebung. In der Region des kreativen Geistes ruft unser Licht zum Licht. Ob es nun das Licht Christi genannt wird oder das der heiligen Tathāgatas (Buddhas), es kommt eine Verschmelzung zustande, und die Welt wird dadurch gesegnet. Umgekehrt können auf die gleiche Weise negative Energien erweckt werden, und wir werden daran erinnert, auf die Qualität der Gedanken zu achten, die wir in unsere Seele einladen.

Als Kinder des göttlichen Mysteriums sind wir und alle Wesen im Universum tatsächlich Brüder, und der inneren Anlage nach Götter. Wenn wir *versuchen*, als Brüder zu leben, wenn wir mit unserem Besten für das Beste in jedem anderen, tätig, hilfreich und rücksichtsvoll sind, wenn wir Kränkungen vergeben, die uns aus Unwissenheit zugefügt wurden, wenn wir den Zorn zügeln und unseren Nachbarn

einfach lieben, dann erweckt das eine Resonanz des Geistes, der einen Frieden bringt, der das logische Denkvermögen übersteigt. Im allgemeinen ist es nicht schwierig, den Mut zu haben, ein Bruder zu sein, denn – wie das Wort nahelegt – (Mut) courage von lat. cor, das Herz kommt von Herzen. Selbst-Entdeckung ist ein Prozeß der erwachenden Vision von der Tatsache, daß ich und du tatsächlich in der Essenz und im Ziel eins sind, und ungeachtet wie »hoch« oder »niedrig« wir auf der Entwicklungsleiter stehen (kosmisch gesehen sind wir Menschen so ziemlich in der »Mitte«), hat jeder von uns etwas ganz Lebenswichtiges beizutragen. Wenn wir einmal unser altes Gelübde des Altruismus freiwillig erneuern – aufrichtig gegen alle zu sein, wie unvollkommen wir auch sind –, dann verbinden wir uns mit einer Bruderschaft von verwandten Geistern, die das Universum umschließt.

Seit der Zeit von HPB wurden viele irreführende Spekulationen und viel Unsinn über Okkultismus geschrieben und gesprochen, über Meister, Gurus, alte Weisheit und die Große Ideale Bruderschaft, so viel, daß man zögert, diese Begriffe zu gebrauchen. Jedoch welche Worte kann man erfinden, die nicht eines Tages mißbraucht werden? Das beginnende neue Zeitalter hat größere Hoffnung auf eine bessere und harmonischere Welt mit sich gebracht, aber wir wären naiv, zu glauben, das Tausendjährige Reich sei angebrochen. Wo das Licht hell scheint, da gibt es auch Schatten. Wie ist also echte Weisheit von psychischer Täuschung und Egoismus zu unterscheiden, die beide in der äußeren Welt und in der Seele wohnen? Die Fähigkeit, mitten im Wirrwar angeblich Ansprucherhebender das Echte zu erkennen, ist eine weitere Gabe der Bruderschaft, die einfach zu verstehen ist: Gleiches erkennt Gleiches. Unterscheidung ist nicht die Folge von sentimentalischen Gefühlen, sondern kommt aus den Grundsätzen, die immer wieder angewendet werden. Spirituell-intellektuelle Einsicht ist etwas, das aus dem Inneren erworben wird, und vor uns allen liegt noch eine große Aufgabe. Lehrer und Lehren können helfen, eine Eingangstür zu öffnen, aber jeder von uns muß die Schwelle der Wahrheit selbst überschreiten. Kein wahrer Lehrer, Retter oder Bruder würde uns dieses Vorrecht rauben.

In Anbetracht ihrer Werke mit Lehren und Unterweisungen war HPBs letzte Botschaft an die Theosophen und an die Menschheit in

vier einfache Worte zusammengefaßt, die sie sprach, kurz bevor sie starb: »Haltet die Kette ungebrochen.« Hundert Jahre lang haben diese Worte so viele Deutungen erfahren, wie es Menschen gibt, die ihren Sinn gesucht haben. Unter den vielen Möglichkeiten gibt es eine Möglichkeit, mit der wahrscheinlich selbst der auf seine Unabhängigkeit versessenste Theosoph überinstimmen würde: Im Inneren ist es die Verbindung zu dem göttlichen Mysterium und dessen Gemeinschaft, und im Äußeren ist es die Verbindung mit der Menschheit und der Welt. Wenn wir auch unsere eigene Stärke und unsere Weisheit individuell entdecken müssen, so sind wir doch aufeinander angewiesen, um die vor uns liegenden Herausforderungen kreativ zu lösen. Hier liegt anscheinend der Grundton der Harmonie für alle unsere menschlichen Beziehungen. Die Fähigkeit, die HPB kundtun wollte, ist: das unsterbliche Band des Mitleids, das uns mit der universalen Bruderschaft des Lebens verbindet.

Literaturhinweise:

1. »What Is Theosophy?«, *The Theosophist* (1:1) Oktober 1879; Nachdruck in *H. P. Blavatsky: Collected Writings* (BCW), 2:92.
2. »A Few Questions to ›Hiraf‹«, *The Spiritual Scientist*, 15., 22. Juli 1875; Nachdruck in *BCW*, 1:101-118. Wegen einer früheren privaten Zusammenfassung vgl. Brief VIII an H. S. Olcott, 21. Mai 1875, *HPB Speaks*, 1:37-47.
3. Ebenda, 1:113. Angeglichen an den westlichen Sprachgebrauch liest sich diese Liste richtig wie ein Verzeichnis der späteren Werke von HPB, besonders *Die Geheimlehre*, die bestrebt war, diese Themen aus ihren rohen, sektiererischen Gewändern zu befreien, sie so weit wie möglich zu »entmythologisieren« und eine wissenschaftlich-logische Grundlage zu liefern.
4. Ebenda, 1:110. Vergleiche auch Eugene Corson, *Some Unpublished Letters of Helena Petrovna Blavatsky*, Brief 2, Poststempel vom 16. Februar 1875, S. 128.
5. Dieser Abschnitt ist ein jahrhundertealtes Rätsel, weil die Mehrheit der bekannten Manuskripte eine Variante des Textes enthalten: *oikonomia tou mystēriou*, die Einteilung, der Plan oder die Verwaltung (wörtlich: »das Hausgesetz«) des Mysteriums, was

gleichermaßen vielsagend ist. Ob Gemeinschaft (*koinōnia*) das eigene Wort von Paulus ist, ob der Fehler eines Abschreibers oder die Einsetzung des Herausgebers, wissen wir nicht. Sicher ist, daß es das ausgewählte Wort im »anerkannten Text« der Kirche ist. Der zugrundeliegende Gedanke ist überdies fundamental in der jüdisch-christlichen Theologie; sie wird an anderer Stelle die Versammlung der Engel und der vollkommenen Menschen in der Stadt Gottes auf dem geheimnisvollen Berg Zion genannt (Hebräer 12:22-23) und mystisch die Gemeinschaft der Heiligen. Vgl. auch Eph. 2:19-22, wo sich Paulus auf die Getreuen von Ephesus bezieht, die »Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen geworden sind«.

6. »Hiraf«, *BCW*, I:108, 113, 114.

7. In *HPBs Scrapbook*, *BCW*, I:94. Vgl. auch »Important Note«, *BCW*, I:73.



Die Natur gibt ihre innersten Geheimnisse nur dem preis und gewährt wahre Weisheit nur demjenigen, der die Wahrheit um ihrer selbst willen sucht und der sich nach Wissen sehnt, um den Gewinn daraus anderen, und nicht seiner eigenen unwichtigen Persönlichkeit, zukommen zu lassen.

– H. P. Blavatsky, *Studies in Occultism*

DIE MORGENDÄMMERUNG EINES NEUEN ZEITALTERS ?

I. M. Oderberg

Es gibt gute Gründe zu glauben, daß das Universum weit mehr ist, als das Auge sehen kann!*)

AUS DER modernen wissenschaftlichen Forschung entwickelt sich eine neue Anschauung vom Leben und vom Universum. Es ist jedoch keine ganz neue Auffassung. Einige alte Texte und Überlieferungen deuten einen inneren Trieb im Kosmos an, der die Wesenheiten, die ihn bilden, zu immer vollkommeneren Ausdrücken der Eigenschaften antreibt – das ist eine Ansicht über die Evolution, die sich von der Theorie unterscheidet, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vorherrschte, bei der die Funktionen des physischen Körpers ganz im Mittelpunkt standen. Diese materialistische Auffassung stellte sich die Verbesserungen der Fähigkeiten durch Veränderungen vor, die ihren *Ursprung* im Körper hatten, als Reaktion auf Bedürfnisse, die durch die Wechselwirkung mit der Umgebung entstanden. Diese Veränderungen wurden später von Generation zu Generation weitergegeben. Eine derartige Entwicklung der Formen (*Transformation*) bezieht sich nicht auf Veränderungen, die im Innern entstehen (*Transmutation*), die in der Vergangenheit entstanden, nachdem die beteiligten Wesen den Wunsch hatten oder sich gedrängt fühlten, bereits existierende, aber latente Fähigkeiten und Eigenschaften, die noch nicht im objektiven Zustand waren, zum Ausdruck zu bringen. Mit anderen Worten, sie fühlten das Verlangen nach Mitteln, um das Drängen, das in ihnen aufstieg, auszudrücken, daher versuchten diese Wesen ihre physischen Körper so

*) P.D.B. Collins, A.D. Martin, E.J. Squirles, *Particle Physics and Cosmology*, John Wiley and Sons, 1989, S. 389.

anzupassen, daß sie fähig waren, die angehenden Fähigkeiten zu manifestieren.

Während des 19. und in einem großen Teil des 20. Jahrhunderts neigte die westliche Kultur dazu, das Universum materialistisch, als Summe getrennter Dinge, zu betrachten. Aus der fortlaufenden Forschung entsteht ein anderes Bild, und in der Sprache von Gaston Bachelard ist »der Materialismus das Produkt einer anfänglichen Verallgemeinerung, die anscheinend unvermeidbar unsere Vorstellungen von der Materie für immer entstellt.«*) Er war ein praktizierender Wissenschaftler, der sowohl auf dem Gebiet der physikalischen Chemie als auch als Vorsitzender der Abteilung für geschichtliche und philosophische Wissenschaft an der Sorbonne forschte. Er übte Kritik am Einfluß, den Descartes Dualismus von Seele (oder Geist) und Körper auf seine Kollegen hatte. Bachelards eigene Ansicht war, daß wir zusammen mit allem anderen, was die Welt ausmacht, in der Essenz Teil dieses Ganzen sind.

Dieses entstehende Weltbild wird in einer beachtenswerten, ja aufregenden Studie über das Leben und die Arbeit von Erwin Schrödinger veranschaulicht, der für seine bahnbrechenden Bemühungen auf dem Gebiet der Wellenmechanik den Nobelpreis erhielt. Die philosophische Seite seiner Genialität wird in dem Buch von Walter Moore hervorgehoben.**)

Nach Moore behauptet Schrödinger, daß

das Bewußtsein eng mit dem *Lernen* durch eine lebende Substanz verbunden ist. Das *gewußt wie* des Lebens ist Bewußtsein, ob es in einem tierischen Nervensystem, in einem Planeten oder in einer Amöbe vor sich geht. Die Lebensvorgänge im allgemeinen sind immer mit Bewußtsein verbunden, wenn sie das Auftreten von etwas Neuem darstellen, das in Erscheinung tritt. ... Schrödinger weist weiter darauf hin, daß ein solches Bewußtsein mit der organischen Evolution eng verbunden ist.

– S. 463-464

*) *Le nouvel esprit scientifique*, Paris, 1934; *The New Scientific Spirit*, Übers., Arthur Goldhammer, Beacon Press 1984, S. 62.

**) † *Schrödinger, Life and Thought*, Cambridge University Press, 1989

Schrödinger war der Ansicht, daß die Behauptung seiner Kollegen, daß seine Vorstellung von der »realen Welt« und dem Bewußtsein nur aus seinem eigenen Bewußtsein komme, eine »falsche Schlußfolgerung« war. Wenn diese Auslegung allgemein angenommen werde, dann entstünde ein »Pandämonium [eine Hölle] logischer Folgen« (S. 464). Eine davon wäre »die vergebliche Suche nach dem Ort, wo der Geist auf die Materie einwirkt oder umgekehrt«. In diesem Zusammenhang zitierte Schrödinger Carl Jung:

»Jede Forschung ist eine Funktion der Seele, in der alles Wissen wurzelt. Die Seele ist das größte aller kosmischen Wunder, sie ist die *conditio sine qua non* der Welt als Objekt. Es ist bemerkenswert, daß die westliche Menschheit mit wenigen Ausnahmen dieser Tatsache so wenig Wert beigelegt hat. Die Flut der äußeren Objekte der Wissensbereiche hat es mit sich gebracht, daß das Subjekt aller Erkenntnis in den Hintergrund getreten ist und oft in anscheinende Nichtexistenz.«*)

– S. 464

Professor Moore fügt hinzu, daß »Schrödinger mit Jung übereinstimmt, daß die Wissenschaft revidiert werden müsse; aber es ist große Sorgfalt notwendig, wenn man Fundamente austauscht, die mindestens 2000 Jahre lang gehalten haben« (ebenda).

Ein Anzeichen dafür, daß diese Erneuerung bereits begonnen hat, ist die Überschneidung der Disziplinen, wie sie in der Entwicklung der Biochemie und der Biophysik stattfindet und in der Anwendung der Kenntnis, die aus der Kernforschung und -theorie für die Probleme in der Astrophysik gewonnen wurde. Was dabei anscheinend herauskommen wird, ist, daß man die Einheit des Universums und die daraus sich ergebende Verbindung aller Bestandteile erkennen wird. Weiterhin kann es zur Erkenntnis führen, daß es nicht viele konkurrierende Lebenskräfte gibt, sondern nur eine solche Energie, die ihren Einfluß durch viele Formen offenbart.

Dies ist einer der drei Hauptpunkte in den drei fundamentalen Lehrsätzen der *Geheimlehre* von H. P. Blavatsky. Der Band über Kosmogonie, die Geburt und Evolution des Kosmos und alles dessen, was er enthält, behandelt das Universum sehr ausführlich. Der

*) 1946 Eranos Treffen, Schweiz, zitiert bei Moore.

zweite Band, Anthropogenesis, behandelt ausführlich die Entfaltung der charakteristischen menschlichen Eigenschaft, die zutage trat, als vor langer Zeit der Verstand zur Flamme angefacht wurde, viel weiter zurück, als die wissenschaftliche Theorie diesem wunderbaren Ereignis zugeschrieben hat. Über diesen Augenblick im Ablauf der Zeit besteht in den Erzählungen, die uns überliefert sind, eine bemerkenswerte Übereinstimmung, besonders in jenen heiligen Mythen, die an verschiedenen, weit entfernten Orten und zu verschiedenen Zeiten berichtet werden. Die Sprache mag unterschiedlich sein, aber die Bedeutung ist klar.

Als die Menschheit zum ersten Mal die Welt und ihre Bewohner durch die Linse des Selbstbewußtseins sah und anfang, unter der Perspektive von Raum und Zeit äußere Unterschiede zwischen einer Vielzahl von Wesenheiten und Erscheinungen festzustellen, kennzeichneten alle diese Manifestationen, daß ein neuer Zyklus des Bewußtseins auf der menschlichen Stufe auf der Erde angebrochen war. Dieses Aufflammen des Verstandes in den frühen Organismen der Menschheit muß ein vergleichbares Ereignis auf der kosmischen Stufenleiter in gedrängter Darstellung gewesen sein. Alle von uns übernommenen Überlieferungen von den Himmeln der »Götter« – der Name wurde Familien von Wesen gegeben, die über die menschliche Stufe hinaus evolviert waren – beziehen sich auf die Erhebung ehemaliger Menschen zu höher entwickelten Ebenen des Selbstaushdrucks. Eine Ausdrucksweise, die auf diesen Prozeß angewandt wurde, ist der Eintritt in immer höher entwickelte Bereiche des »freien und bewußten Lebens«. In der Unendlichkeit von Raum und Zeit kann es kein Ende dieses Vorganges geben.

Wenn auch die beiden Bände der *Geheimlehre* sich mit völlig verschiedenen Themen zu befassen scheinen, so werden sie in Wirklichkeit doch durch ein Thema vereinigt: Es gibt in der gesamten Natur eine einzige Bewußtseins-Energie, die ihre Tätigkeiten und Manifestationen leitet. Der einzige Unterschied besteht in der Stufe oder in dem Grad der Entfaltung, wenn man das wirklich einen Unterschied nennen kann. Kosmische Wesen wirken nach denselben »Gesetzen«, die in den verhältnismäßig kleinen Wesenheiten wirksam sind.

Der theoretisch arbeitende Physiker Paul Davies berichtet zum Beispiel in seinem kürzlich erschienenen Beitrag in der Zeitschrift

The New Physics,*) daß in der Physik eine Revolution stattfindet, die von den allerkleinsten Räumen bis zu den entferntesten Bereichen im großen Raum reicht: es sind die Themen der modernen Kosmologen. Er erklärt:

Es ist modern, anzunehmen, daß die Wissenschaft in epochemachenden Sprüngen voranschreitet. Physiker sprechen oft davon, daß die ›dritte Revolution‹ in der Physik nahe bevorsteht. Die erste Revolution war die Feststellung in den Werken von Galileo, von Newton und ihren Zeitgenossen, denn im 17. Jahrhundert wurden die Grundlagen für das systematische Studium der Materie, der Kraft und der Bewegung mit Hilfe dessen gelegt, was wir heute die wissenschaftliche Methode nennen würden. Die zweite Revolution ereignete sich an der Wende zu unserem Jahrhundert mit der Relativitätstheorie, der Quantentheorie und der Entdeckung der Radioaktivität.

– S. 1

Einige Nicht-Physiker glauben zwar, daß die Quanten- und die Relativitätstheorien die »Neue Physik« seien, doch Dr. Davies erklärt, daß während die ersten beiden Revolutionen eine Anzahl neuer und katalytischer Ideen freigesetzt haben, »die ›dritte Revolution‹ an einer breiten Front stattfindet«. Sie befaßt sich mit Themen »wie schwarze Löcher, subatomare Partikel, neue Materialien und selbstorganisierende chemische Reaktionen« (ebenda). Im Gegensatz zur »bedrückenden« Ansicht des französischen Wissenschaftlers Laplace, daß alles im Universum vorbestimmt ist, stellte Professor Davies fest, daß

das neu entstandene Bild der kosmologischen Entwicklung insgesamt weniger düster ist. Die Schöpfung findet nicht augenblicklich statt, sie ist ein fortlaufender Prozeß. Das Universum hat eine Lebensgeschichte. Anstatt in Formlosigkeit zu gleiten, erhebt es sich aus der Formlosigkeit, viel mehr um zu wachsen als zu sterben; es entwickelt fortwährend neue Strukturen, Prozesse und Möglichkeiten; es entfaltet sich wie eine Blume.**)

*) *The New Physics*, herausgegeben von Paul Davies, Cambridge University Press, 1989. Viele der führenden Physiker der ganzen Welt trugen zu diesem wichtigen Werk bei.

***) *The Cosmic Blueprint*, Simon and Schuster, 1988, S. 200.

Professor Davies ist der Ansicht, daß:

Bereits die Tatsache, daß das Universum schöpferisch *ist* und daß die Gesetze vielfältige Gefüge entstehen und sich bis zur Grenze des Bewußtseins entwickeln ließen – mit anderen Worten, daß das Universum sein eigenes Selbstbewußtsein organisiert hat – ist für mich ein bedeutender Beweis, daß hinter dem allem ›etwas vor sich geht‹. Der Eindruck von einem Plan ist überwältigend. Die Wissenschaft mag alle Vorgänge, mit denen das Universum sein eigenes Schicksal entwickelt, erklären, aber das läßt immer noch Raum dafür, welcher Sinn hinter dem Dasein liegt.*)

Laurie Hammond schrieb in der Melbournner Zeitung *The Age*: »Die Treffpunkte der neuen Kosmologie mit der Philosophie, der Theosophie und der Religion... schaffen neue Stellungnahmen, die versprechen, die angenommene Kluft zwischen Wissenschaft und anderen Bereichen des Denkens zu überbrücken.«**)

Das Erbe der menschlichen kulturellen Erkenntnisse ist nicht auf das kleine Spektrum beschränkt, das sich über die vergangenen drei oder vier Jahrtausende erstreckt und durch ein Interregnum unterbrochen wurde, das dadurch verursacht worden war, daß die westliche Zivilisation von der anderer Rassen und Zeiträumen abgeschnitten war. Wie die Hauptgründerin der theosophischen Bemühung des 19. Jahrhunderts und der folgenden Zeit sagte:

Nicht in polemischen Abhandlungen oder sensationellen Zeitungsartikeln besteht ein bleibendes Zeugnis, sondern in der sichtbaren Realisation des ursprünglichen Planes, einen Kern der universalen Bruderschaft zu schaffen, und daß orientalische Literatur und Philosophie wiederbelebt werden***),

die als gemeinsamer Besitz der Menschheit *insgesamt* gehören und nicht auf ein paar sachkundige Gelehrte beschränkt sind.

*) Ebenda. S. 203.

**) »Wochenendbeilage«, 14. Juli 1990.

***) *H.P. Blavatsky: Collected Writings*, Theosophical Publishing House, II: 392-393); vgl. auch *The Original Programme of the Theosophical Society*, TPH, 1931; Nachdruck in *BCW*, 7:145.

Das ist tatsächlich ein bemerkenswertes Programm. Wir können feststellen, daß es sich allmählich verwirklicht, wenn wir die herrschenden Ansichten in den 1880er Jahren mit den ersten Jahren unseres Jahrhunderts bis in unsere eigene Zeit hinein vergleichen. Der Gedanke einer brüderlichen Beziehung, die von allen Menschen empfunden wird, ganz gleich, welcher Rasse, Farbe, Religion oder anderen Benennung sie angehören – ob männlich oder weiblich –, war damals undenkbar und unter allen Umständen unannehmbar! Heute findet man jedoch praktisch in jedem Land Gruppen, besonders von jungen Leuten, die sich für dieses Thema einsetzen.

Überdies besteht HPBs bedeutender Beitrag darin, daß sie der übrigen Menschheit den großen Reichtum des orientalischen und anderen philosophischen, religiösen und wissenschaftlichen Denkens mitteilte. Sie war die erste, die in der breiten Öffentlichkeit die alten und modernen Überlieferungen vom Erbe der Menschheit, den menschlichen und kosmischen Ursprüngen und der möglichen Bestimmung verbreitete. Die westlichen Akademien hatten einen Teil dieses Erbes unter verschiedenen Aufschriften, je nach den Kulturen, die in verschiedenen Zeiten und Orten geblüht hatten, beiseite gelegt, aber niemand hatte gemeinsame Faktoren zwischen den einzelnen Tatsachen zusammengebracht, um so die Universalität der Überlieferungen und des Symbolismus zu enthüllen, bevor sie ihre Entdeckungen veröffentlichte.

Die Geheimlehre fügt viele Darstellungen der gleichen Lehren, die in den alten Formen erhalten waren, zusammen und zeigt die allgemeinen Bedeutungen, die in den Begriffen der verschiedenen Sprachen eingeschlossen waren. Alle berichten vom Ursprung der Menschheit in einem noch unbewußten Zustand der Reinheit und ihrem gradweisen Eintauchen in das materielle Erdenleben, um latente Fähigkeiten zu wecken und allmählich immer mehr von der Göttlichkeit zum Ausdruck zu bringen, die der wahre Mittelpunkt jeder Lebensform, vom kleinsten Unterteilchen an aufwärts, ist.

Im wesentlichen dreht sich die Neuformulierung der alten Wahrheiten, die durch das Werk von HPB in unsere Zeit gebracht wurden, um die Themen, daß das Universum lebt, und

daß das Leben nicht ihm hinzugefügt wurde. Das Universum ist nicht ein »Etwas« in dem Sinne, daß es ganz ohne jedes Leben ist, denn es gibt nirgends einen Beweis für tote Materie. Der kreative Prozeß ist nicht auf die Vergangenheit beschränkt: Es findet eine fortgesetzte Entfaltung von Eigenschaften statt, die sich über den gesamten Kosmos erstreckt und jedes Partikel und jedes Aggregat von Partikeln in einem Strom von sich entwickelnden Bewußtseinszentren, die sie im Innersten sind, vorantreibt.

Wir müssen unseren eigenen, inneren Dialog mit dem Thema führen, wenn es in uns lebendig werden soll. Wenn wir dies tun, dann erkennen wir, daß wir tatsächlich an einem universalen Prozeß teilnehmen. Der wahre Inhalt der *GL* muß zusammen mit dem Inhalt ihres hervorragenden Werkes *Die Stimme der Stille* mehr erlebt als gelesen werden.

Die Energie, welche bei den Bemühungen von HPB frei wurde, hat die Fesseln des verbreiteten Materialismus gesprengt, der den Fortschritt seit der Zeit des Unterganges der spirituelleren Kulturen verhinderte. Die Dualität von »Gott« und »Materie«, die von Descartes aufgestellt wurde, der der unvollkommenen Wissenschaft von Aristoteles folgte, hat die westliche Kultur zweifellos jahrhundertlang aufgehalten. In diesem Sinne hat das Werk von HPB sowohl eine Katalyse [Beschleunigung] als auch einen Prozeß der Katharsis [Läuterung] eingeleitet, die so lange dauern, bis das menschliche Herz ganz gereinigt ist. In verschiedenen Teilen der Welt scheint es Anzeichen zu geben, daß ein neues Zeitalter heraufdämmt.



Elsa-Brita Titchenell

VOR EINIGEN Jahren dachte man, meine Enkeltochter würde an Lernschwäche leiden: Ihre Schulleistungen lagen weit unter dem, was von ihr erwartet wurde – bis man entdeckte, daß sie eine Brille brauchte. Mit korrigierenden Linsen befand sie sich plötzlich in einer völlig neuen Welt. Die Schultafel war für sie nicht länger ein verschwommener Schleier. Ihre Bücher enthielten Tatsachen und Ideen, die sie nie vorher wahrgenommen hatte. Als Menschheit sind wir in einer sehr ähnlichen Lage. Während des größten Teiles des 19. Jahrhunderts hatten wir versucht, in einer Welt, die wir nicht richtig sehen konnten, einen Sinn zu finden, und aus einem Buch der Natur, das wir nicht lesen konnten, etwas zu lernen. H. P. Blavatsky verschaffte uns in ihrer *Geheimlehre* Linsen, durch die wir die Wunder unterscheiden konnten, von denen wir umgeben sind, und ein Werkzeug, mit dem wir unsere Zukunft aus der formlosen Substanz unseres täglichen Wagnisses ins Unbekannte gestalten können. Wenn ihre Botschaft mit Intelligenz und Selbstvertrauen angewendet wird, kann jeder einzelne Mensch klarer sehen, worum es im Leben geht und was die Aufgabe der menschlichen Rasse im kosmischen Ganzen ist.

Die Menschen fragen manchmal, warum kommen die Weisen, wenn es sie gibt, nicht herab und zeigen uns, wie man leben soll? Diese Leute fragen sich nicht, würde ich selbst auf die Botschaft hören oder befolge ich wirklich die Gebote, die wir bereits haben? Das Allheilmittel wurde uns schon oft gegeben und wir haben es durchweg ignoriert. Ein wenig ehrliches Nachdenken läßt uns jedoch das Heilmittel für alle unsere Nöte erkennen. Wenn die Menschen die Gebote der großen Lehrer, die in der Vergangenheit kamen und gingen, und den Schatz ihrer persönlichen Entdeckungen und die Weisheit aller Zeiten mitteilten, ernst nehmen würden, dann würden viele Ursachen des Leidens verschwinden.

Wenn ein Bote erscheint und die alte Weisheit in einer Weise verkündet, die den Sterblichen verständlich ist, dann ist damit immer ein Opfer verbunden. Die Folgen von allem, was wir tun oder denken, reichen weiter als wir uns vielleicht vorstellen können. Jeder einzelne handelt nach seinem Verständnis und nach seinen Überzeugungen. Letztlich spiegeln alle seine Gedanken, Worte und Taten die Erkenntnis wider, die er gewonnen hat. Ein Lehrer der spirituellen Wahrheiten, weiß, daß er indirekt für alles verantwortlich ist, was sich aus dem, was er lehrt ergibt. Er ist aber bereit, einen Teil der Verantwortlichkeit für alles, was getan wird, sei es richtig oder falsch, von jedem zu übernehmen, der von ihm irgendwelche Informationen erhalten hat, auch wenn es nur ein Teil eines Schimmers der Wahrheit ist, und das Verständnis oder Mißverständnis des Empfängers davon wird weitreichende Wirkungen haben.

Die Dankbarkeit, die wir irgendeinem spirituellen Lehrer schulden, ist so immens und nicht auf das Wissen zurückzuführen, das oft aus zweiter, dritter oder x-ter Hand kommt, so daß wir geneigt sind, zu vergessen, daß alles, was wir sind und tun, darauf basiert, wie wir die Tatsachen, die wir gelernt haben, erfassen – nicht auf die Wahrheiten selbst kommt es an, sondern auf unser Verständnis von diesen, das notwendigerweise fehlerhaft und unvollständig ist. Daher machen wir immer wieder Fehler, die alle auf uns selbst und auf diejenigen zurückfallen, die uns den Schatz übergaben, den wir falsch anwendeten. Wenn man dazu noch die Tatsache nimmt, daß kein wirklicher Lehrer jemals als das erkannt wird, was er wirklich ist, dann versteht man die große Ungerechtigkeit, die jeden trifft, der sich für die Erleuchtung anderer einsetzt.

Wenn wir vielleicht erkennen würden, welche außerordentliche Verantwortung ein Lehrer jedweden Grades auf sich nimmt, dann wären wir weit vorsichtiger, wenn wir unsere eigenen Überzeugungen und Glaubensvorstellungen weitergeben und auch dankbarer für die Ideen von wirklichem Wert, die von jenen mitgeteilt werden, die weiser sind als wir. Manchmal sind die Wahrheiten, die wir erhalten, nicht angenehm oder sie verlangen mehr Anstrengung, als wir bereit sind, in der Hast und der Aufregung des täglichen Lebens aufzuwenden. Wir wollen einfach nicht aus unseren Fehlern lernen; aber wenn wir uns dazu bringen könnten, die Antwort auf die Ermahnungen, von denen wir im Inneren wissen, daß sie wertvoll sind – und wenn wir

versuchen würden, nach den Idealen zu leben, die so fern und schwierig zu sein scheinen, dann könnten wir vielleicht die Beschaffenheit unserer vom Kampf zerrissenen Welt verändern, indem wir in die allgemeine Atmosphäre den Wunsch nach Harmonie und gegenseitiger Anerkennung einfließen lassen. Das allgemeine Gedankenklima der Welt könnte immens verbessert werden, wenn eine überwiegende Anzahl von Menschen die bleibenden Werte des spirituellen Lebens in Betracht ziehen und sie im praktischen Leben anwenden würde.

In der Vergangenheit haben spirituelle Unterweiser in vielen kritischen Zeiten von ihrer Weisheit mitgeteilt, auch wenn sie von ihren Zeitgenossen selten anerkannt wurden. Im nachhinein wurden sie oftmals persönlicher Verehrung ausgesetzt und zu Göttern erhoben, während die wertvollen Lehren, die sie brachten, ignoriert wurden. Verehrt zu werden, war niemals ihre Absicht, sie wollten vielmehr einen Dienst erweisen, indem sie an das appellierten, was edel und für die menschliche Evolution von dauerndem Wert ist, indem sie sich an die innere Größe des göttlichen Elementes in der Menschheit wandten. Tatsache ist, daß ihre Absicht immer wieder durch die widerspenstige, niedrigere menschliche Natur vereitelt wurde, obwohl man ihre Botschaft als eine wichtige Gabe erkannte, die, wenn sie richtig verstanden wurde, die menschliche Rasse auf eine weit höhere Stufe erheben könnte, als wir bereit sind, durch unsere Anstrengung zustande zu bringen.

H. P. Blavatsky brachte wieder einmal die zeitlose Botschaft von überirdischer Schönheit und das Versprechen, das zu verschiedenen Zeiten »Theosophie« genannt wurde, indem sie den Kern einer Bruderschaft der Menschheit gründete und Ideen veröffentlichte, die das Grundprinzip des Zieles der menschlichen Entwicklung erklären – indem sie ausführlich darlegte, daß alle Wesen Bestandteile in einem universalen, göttlich ausgestatteten Organismus sind. Sie tat dies, damit wir gewöhnlichen Menschen die Gefahren des trennenden Egoismus und des Materialismus vermeiden und nach einer wirklich menschlichen Lebensweise streben, wo die besten Interessen unserer Spezies zum Vorschein kommen könnten, auch wenn es bedeutet, daß der Egoismus, der so oft unser Verhalten leitet, vereitelt wird. HPB litt selbst unerträglich unter dieser Ungerechtigkeit,

die ihr Los wurde, weil sie versuchte, anderen Menschen zu helfen, inneren Frieden und ein zunehmendes Verständnis für den Sinn des Lebens zu erreichen.

In dem seit ihrem Tode vergangenen Jahrhundert hat die Welt als Resultat aus ihrer altruistischen Bemühung enorm an wissenschaftlicher Einsicht gewonnen, und der religiöse Fanatismus ließ nach. Allein das Wort Bruderschaft, das zu ihrer Zeit für die klassen- und rassenbewußte Gesellschaft ein Dorn im Auge war, wurde nach und nach angenommen, so daß heute überall einige vernünftige Menschen sich des wirklichen inneren Wertes eines jeden Menschen bewußt sind. Die meisten von uns sind sich nicht im klaren darüber, welcher mächtige Einfluß durch die veredelnden Ideen ausgeübt wurde, die vor hundert Jahren durch HPB veröffentlicht wurden. Das Gedankenklima, in dem wir leben, hat sich jedoch, dank der Ideale, die HPB förderte, tiefgreifend verändert. Dies zeigt an sich schon, wie stark der Einfluß eines wahrhaft spirituellen Ideals ist. Seine Wirkung auf das allgemeine Denken sollte nicht unterschätzt werden, noch sollten wir vergessen, daß auch wir Vermittler darstellen, die das Niveau des menschlichen Charakters durch die Gedanken, die wir im Verlauf unseres täglichen Lebens aussenden, entweder verbessern oder verschlechtern. Wenn eine große Seele eine so deutliche und bleibende Wirkung auf den Verlauf des Denkens der Welt haben kann, dann kann auch ein geringerer Vermittler das Seelenleben der Menschheit in gewissem Maße beeinflussen. Wer weiß, wie stark Sie und ich die Welt verändern können, wenn wir nach dem Höchsten streben, das wir uns vorstellen und das wir erhoffen können?

Die zukünftige Welt wird in Übereinstimmung mit dem allgemeinen Charakter geformt, den wir alle heute in unserem anscheinend normalen, unbedeutenden Tagesverlauf erzeugen. Niemand ist so unwichtig, kein Gedanke ist so alltäglich, daß wir nicht die allgemeine Beschaffenheit des menschlichen Charakters beeinflussen könnten, indem wir die kleine Anstrengung unternehmen, die notwendig ist, um das anscheinend Nebensächliche in ein starkes, aufbauendes Instrument umzuwandeln und damit die Vision von unserer Spezies als Ganzes zu verbessern. Die momentane Ungeduld oder die gedankenlose, schlagfertige Antwort, die wir zu bereitwillig darlegen, kann in eine stützende und hilfreiche Äußerung der

Liebe und der Freundlichkeit umgewandelt werden. Kein Impuls ist zu gering, daß er nicht seine Wirkung auf die Richtung der menschlichen Evolution hätte. Weisheit ist nicht übertragbar; sie wächst auf natürliche Weise im fruchtbaren Boden des Herzens, und sich selbst vergessender Altruismus ist die natürliche Folge des menschlichen Wachstums.



Buchbesprechung

EIN WILLKOMMENER FÜHRER

Ina Rijken van Olst

HELENA P. BLAVATSKY, die inspirierende Kraft hinter der modernen theosophischen Bewegung, widmete ihr bemerkenswertes literarisches Talent, um über die esoterische Weisheit zu schreiben und die philosophischen Begriffe, die damit verbunden sind, zu erklären. Am bekanntesten ist sie durch ihre Bücher geworden, besonders durch ihr Meisterwerk *Die Geheimlehre*. Tatsache ist jedoch, daß sie vom Jahre 1874 bis zu ihrem Tode im Jahre 1891 neben ihren Schriften für *The Theosophist* und *Lucifer* auch Artikel für die Zeitschrift *The Path* sowie für mehrere amerikanische, indische und russische Zeitungen und auch für verschiedene spiritistische Journale beisteuerte. Die Gesamtsumme davon übertrifft bei weitem das, was sie in Buchform herausgab.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war man der Überzeugung, daß es notwendig sei, ihre Schriften zusammenzustellen und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bei der Zusammenarbeit aller theosophischen Gesellschaften entstand ein organisatorisches Projekt. Als Ergebnis wurden vor dem Zweiten Weltkrieg in England

vier Bände veröffentlicht mit dem Titel: *The Complete Works of H. P. Blavatsky*. Unglücklicherweise wurden die Druckplatten während des Krieges vernichtet. Da nach dem Jahre 1945 die Nachfrage nach H. P. Blavatskys Schriften zunahm, wurde das Projekt von dem ergebenen Schüler Boris de Zirkoff wieder aufgenommen, der in den zwanziger Jahren die Serie angefangen hatte. Das Ergebnis seiner jahrelangen Arbeit waren vierzehn Bände, *H. P. Blavatsky: Collected Writings*. Jeder Band enthält eine allgemeine Bibliographie einschließlich der Daten über die Verfasser, die Gelehrten und die von HPB im Text erwähnten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sowie eine Chronologie darüber, in welchen Gegenden sich HPB aufgehalten hat und die wichtigsten Ereignisse der theosophischen Bewegung und einen Index.

Für viele Studierende war es schwierig, in dieser gewaltigen Sammlung Informationen und Querverweise zu finden. Ein herzlicher Dank gebührt daher Dara Eklund, die von Nicholas C. Weeks unterstützt wurde, daß sie die verschiedenen Indexe der vierzehn Bände zu einem *Cumulative Index*, was jetzt Band XV der Serie ist*), zusammenfaßte.

Er besteht aus 617 Seiten mit Eintragungen plus Anhang I, in dem Illustrationen und Faksimiles aufgezeichnet sind, sowie Anhang II, die serienmäßigen Listen der Archive, Jahrbücher, Zeitschriften und Zeitungen, womit sowohl der allgemeine Leser als auch der Studierende leicht zurechtkommen kann. Stichworte und ergänzende Eintragungen ermöglichen einen sofortigen Überblick über Band und Seitenzahl von jeder Abhandlung. Jeder Mensch, der an HPBs Arbeiten interessiert ist, wird feststellen, daß dieser Index das Studium der Theosophie außerordentlich erleichtert.

HPBs wichtigste Aufgabe war es, die theosophische Botschaft niederzuschreiben. Ihr enormes literarisches Erbe hat den Wahrheitssuchern einen Schatz an Weisheit von einem solchen Umfang und von solcher Tiefe zum Erforschen gegeben, daß er weiterhin in noch vielen zukünftigen Leben unseren Geist erleuchten und unser Herz berühren wird. Sie war dafür verantwortlich, daß die alte theo-

*) Theosophical Publishing House, Wheaton 1991, 647 Seiten, Band 1-14, ebenfalls von TPH herausgegeben, jeder durchschnittlich 600 Seiten; gebunden. Alle sind durch Theosophical University Press, Pasadena, California, erhältlich.

sophische Weisheit in einem Zeitalter, das mit Dogmen und Irrtümern der materialistischen Wissenschaft und Religion erfüllt war, wiederbelebt wird. Dies war äußerst schwierig zu erreichen. Dennoch haben die theosophischen Ideen das Gedankenleben der Gesellschaft durchdrungen und das Interesse daran nimmt ständig zu, obwohl es noch Jahrhunderte dauern kann, bis der volle Umfang ihres Opfers von der Menschheit richtig eingeschätzt wird.

Bis dahin werden wir mit ihren nur allzu zahlreichen Nachahmern, die ähnliche Ansprüche erheben und HPBs Lehren benützen und mißbrauchen, zu kämpfen haben. Darum ist es entscheidend, daß ihre Originalschriften zur Verfügung stehen. Nur durch diese können Nachforschende die zuverlässigste Auskunft über HPB und ihre Arbeit erhalten. Nach diesen Kriterien sollte man sie beurteilen und nicht nach den banalen Einzelheiten ihres persönlichen Lebens und nach den Phänomenen, die sie hervorbringen konnte.

Die wahre H. P. Blavatsky und ihre Ideale werden der Welt vermehrt bekannt werden, wenn immer mehr Menschen sich mit den Früchten ihres Herzens und ihres Geistes vertraut machen. Die fünfzehn Bände ihrer *Collected Writings* werden zweifellos zur Erkenntnis und zur Weisheit, deren die Menschheit so dringend bedarf, beitragen. Der *Cumulative Index* ist für diejenigen, die HPBs geschriebene Worte schätzen, eine sehr willkommene Hilfe.



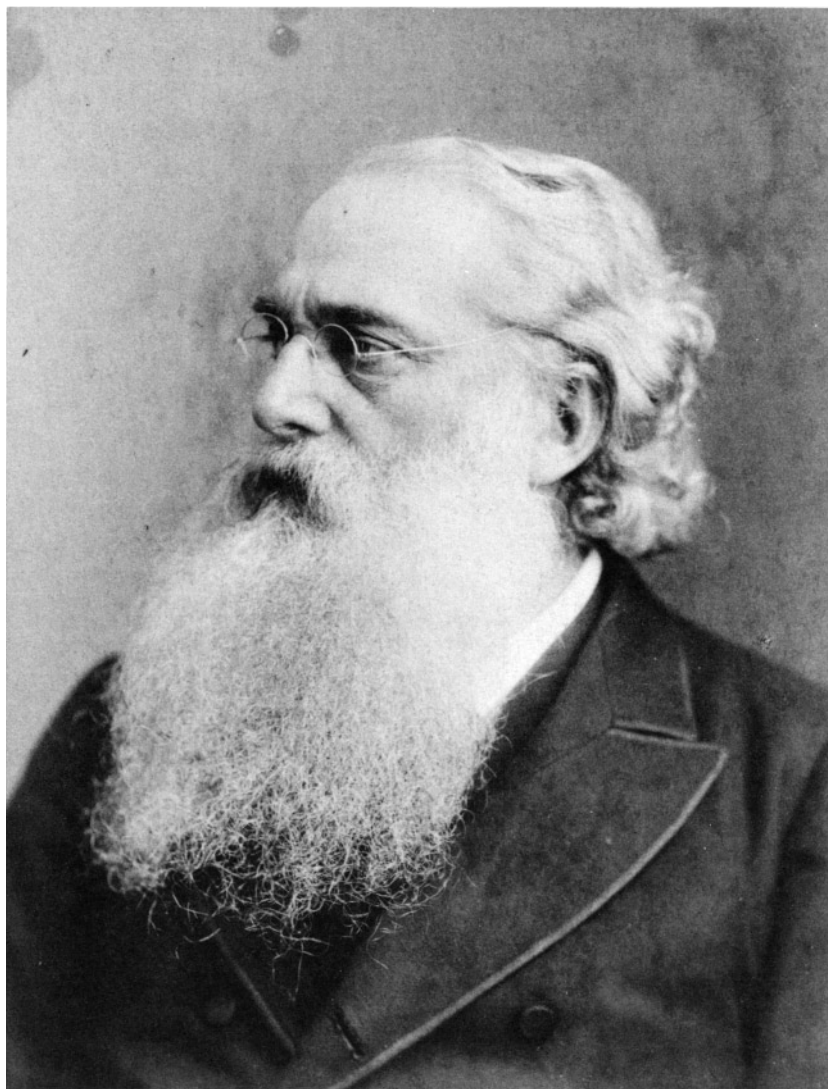


H.P. Blavatsky

HELENA PETROVNA BLAVATSKY
Dezember 1878, auf dem Weg nach Indien an Bord der SS Canada



WILLIAM QUAN JUDGE
New York City, Juli 1895



HENRY STEEL OLCOTT
San Franzisko, Oktober 1891

Meeting held at
No 46 Irving Place

on
Wednesday Evening, September 8th, 1875.

In consequence of a proposal of Col. Henry S. Olcott, that a society be formed for the study and elucidation of Occultism, the Cabala, the ladies and gentlemen then and there present resolved themselves into a meeting, and, upon motion of Mr. W. Q. Judge it was

Resolved, that Col. H. S. Olcott take the chair.

Upon motion it was also

Resolved, that Mr. W. Q. Judge act as secretary.

The Chair then called for the names of those persons present, who would agree to found and belong to a society, such as had been mentioned. The following persons handed their names to the Secretary:

Col. Olcott, Messrs. H. P. Blavatsky, Chas. Sotheran, Dr. Chas. E. Simmons, H. D. Monacheis, C. C. Manney of London, W. L. Alden, G. H. Felt, D. E. de Vere, Dr. Britten, Messrs. E. H. Britten, Henry J. Newton, John Stear, Col. J. H. H. H., W. Q. Judge, Miss Stear

Upon motion of Herbert D. Monacheis, it was

Resolved, that a committee of three be appointed by the chair, to draft a constitution and by laws, and to report the same at the next meeting.

Upon motion it was

Resolved, that the chair be added to the committee.

The Chair then appointed Messrs. H. J. Newton, H. M. Stear, and C. Sotheran to be sub-committee.

Upon motion it was

Resolved, that we now adjourn until Monday Sept. 13th, at the same place, at 8 P. M.

H. S. Olcott Chairman.
William Q. Judge Secretary.

VON HERZ ZU HERZ: DIE KRAFT HINTER DER BOTSCHAFT VON H. P. BLAVATSKY

Alan Donant

[Vor einigen Jahren kauften Judy Wicks und ihr Mann ein altes Haus in der Sansom Street in Philadelphia. In der oberen Etage richteten sie ihre Wohnung ein und unten ein gutgehendes Restaurant, das als White Dog Cafe bekannt ist. Kurz nachdem sie den Besitz erworben hatten, kam eine Fremde vorbei und fragte, ob ihnen die Geschichte des Gebäudes bekannt sei. Das war nicht der Fall und die Frau erzählte ihnen eine kurze Geschichte über die berühmte Bewohnerin, H. P. Blavatsky. Die Besitzer waren von der humanitären Art von HPB, so wie die Fremde sie beschrieben hatte, ergriffen und begannen, mehr über sie zu lesen, darunter auch von dem Vorfall, der hier erwähnt wird, und wollten mehr über sie erfahren. Dadurch erhielt das Restaurant seinen Namen. Seitdem wird am 8. Mai, dem Todestag von HPB, in dem Restaurant eine spezielle Feier ihr zu Ehren abgehalten. Die folgenden Anmerkungen sind einem Vortrag, der beim Frühstück am 8. Mai 1990 dort gehalten wurde, entnommen.

– Der Herausgeber]

IM JUNI des Jahres 1875 lag H. P. Blavatsky todkrank in diesem Gebäude im oberen Stockwerk im Schlafzimmer. Sie hatte ein brandiges Knie, das zum doppelten Umfang angeschwollen war. Die Ärzte sagten, die einzige Möglichkeit, ihr Leben zu retten, sei, das Bein abzunehmen. Dies aber wollte HPB nicht erlauben. Am Abend kam ein Fremder afrikanischer Abstammung, der von ihrem Lehrer gesandt war. Er legte zwei Umschläge und ein weißes Hündchen auf ihr Bein. Später schrieb HPB in einem Brief an einen Freund: »Der Brand verlief bereits rund um das Knie, aber zwei Tage mit Kalt-

wasser-Umschlägen und einem weißen *Hündchen*, einem Hund, der nachts über das Bein gelegt wurde, heilte alles in kürzester Zeit. Da meine Nerven und Muskeln noch schwach sind, kann ich nicht gehen, aber alle Gefahr ist vorüber. Ich hatte zwei oder drei andere *Krankheiten*, die sich sehr anmaßend mit *lateinischen Namen* schmückten, aber ich habe das alles überwunden.«*) Das war nicht ihre erste Begegnung mit dem Tode und einer wunderbaren Heilung, und es sollte auch nicht die letzte sein.

Für die Welt war sie eine Abenteurerin. Sie bereiste Indien, Tibet, Griechenland, Nord-, Mittel- und Südamerika, Japan, Europa, Java, Ägypten, Syrien und Zypern und natürlich ihre Heimat, Rußland. Während der 1860er Jahre wurde sie eine glühende Verehrerin von Garibaldi's Bestrebung, Italien zu befreien; dabei wurde sie in einem Kampf schwer verwundet. Ein andermal, als sie Griechenland an Bord eines Schiffes verließ, das Schießpulver geladen hatte, explodierte die Ladung; sie war eine der wenigen Überlebenden. Von der dunkleren Seite des Voodoo bis zu den Tiefen der inneren Lehren des Buddhismus lernte sie die Verderbtheit und die spirituelle Größe der Menschheit aus erster Hand kennen. Ein starker Intellekt und ein tiefes Gefühl für die Menschheit führte sie durch ein Labyrinth ihrer eigenen bemerkenswerten psychischen und künstlerischen Gaben. Sie begeisterte einige wenige vom Glück Begünstigte mit ihren außerordentlichen Begabungen als Konzertpianistin und als gewandte Gesellschafterin. Als Autorin beeindruckte sie die größten Denker vor hundert Jahren ebenso wie die heutigen.

Ihre Abenteuer und die Auseinandersetzungen, die entstanden durch die Bigotterie der Hindu und der Christen, und durch diejenigen, die sich der wissenschaftlichen Ansicht des 19. Jahrhunderts anschlossen, daß 90 % aller Entdeckungen über die Welt und den Menschen bereits gemacht seien – ist vielleicht alles, was die Allgemeinheit weiß, aber bei dieser bemerkenswerten Frau, H. P. Blavatsky, gibt es sehr viel mehr als das, was man oberflächlich sieht. Was sie mitteilte, kam aus ihrem mitfühlenden Herzen, obwohl allzuwenige Menschen gewillt sind, ihr dort zu begegnen, wo es zählt, von Herz zu Herz: Man muß fühlen, wie sie es getan haben muß, um

*) *H.P.B. Speaks*, Theosophical Publishing House, Madras, 1950, I:82

den Schmerzensschrei der ganzen Menschheit zu hören, die sich aus Unwissenheit die schlimmsten Abscheulichkeiten selbst zufügt und dann um Hilfe bittet. Zuwenig Menschen schauen nach innen und werden den alten Strom der Weisheit gewahr, den jeder von uns der Menschheit zuliebe entdecken muß. Inmitten der Ideen, die HPB aus der Weisheits-Überlieferung mitteilte, die sie so gut kannte, befindet sich eine glühende Idee: Die Universale Bruderschaft.

Wie bei den großen Okkultisten vor ihr, so wird auch ein großer Teil ihres Lebens immer ein Geheimnis bleiben. Aus diesem Grunde werden die Berichte über Śankarāchārya, Hypatia, Apollonius von Tyana, Jakob Böhme, Paracelsus, Cagliostro und eine Menge anderer den Feinden stets eine Gelegenheit zum Angriff bieten. Letzten Endes ist es jedoch nicht die Persönlichkeit, auf die es ankommt, sondern es sind die mitgeteilten Ideen. Wenn wir diese spirituellen Bahnbrecher und ihre Opfer verstehen wollen, und wenn wir imstande sind, ihre Integrität überhaupt zu beurteilen, dann müssen wir die Anschauungen, für die sie lebten und starben, verstehen.

HPB legte der Öffentlichkeit von neuem das dar, was sie gelehrt worden war; ein Wissen, das seit langem vorhanden war, aber ignoriert wurde. Sie war ein Bote derer, die die esoterische Tradition lebendig halten, fortgeschrittene Menschen, deren Namen heute um kommerzieller und persönlicher Zwecke willen profaniert wurden. Eine derartige Bruderschaft von spirituell evolvierten Menschen hat es immer gegeben, deren Ziel es war, in allen Zeitaltern die Menschheit aus ihrem Elend emporzuheben. Es gibt wenige religiöse Überlieferungen, in denen sie nicht genannt werden: Im Christentum sind es die Weisen, die um die Inkarnation eines Bruders oder eines großen Lehrers wissen; in China wurden sie Lohans und Brüder der Sonne genannt; an anderer Stelle nennt man sie Adepten, Mahatmas, Bodhisattvas oder ältere Brüder. Es sind Menschen, ausgestattet mit edlen Zielen und spirituellen Qualitäten, mit ungewöhnlichen Fähigkeiten und Kräften, die latent in der gesamten Menschheit zu finden sind. Sie bilden im wahrsten Sinne eine philanthropische Organisation – Freunde der Menschheit.

HPB wurde im Jahr 1873 zum dritten Mal nach Amerika gesandt; dieses Mal um das Werk zu beginnen, für das sie geschult worden war. Einige Monate nach dem Vorfall mit ihrem Knie gründete sie gemeinsam mit Henry S. Olcott, William Q. Judge und einer Hand-

voll anderer Die Theosophische Gesellschaft. Auszüge aus der Eröffnungsrede, die am 17. November 1875 von Henry S. Olcott gehalten wurde, übermittelt die Atmosphäre des Ereignisses:

Wenn der unvoreingenommene Historiker in der Zukunft einen Bericht über den Fortschritt der religiösen Ideen im gegenwärtigen Jahrhundert schreiben wird, dann wird die Gründung dieser Theosophischen Gesellschaft, deren erster Zusammenkunft mit der formellen Erklärung der Grundsätze wir jetzt beiwohnen, nicht unbeachtet übergangen werden. So viel ist gewiß, allein die Ankündigung der beabsichtigten Eröffnung einer solchen Bewegung erregte Aufmerksamkeit und verursachte sowohl in der weltlichen als auch in der religiösen Presse nicht wenige Diskussionen. In den Ohren einiger Führer der sich gegenüberstehenden Kräfte der Theologie und der Wissenschaft klang es wie der ferne Ton einer Trompete, welche die streitenden Armeen zum Kampf ruft...

Die gegenwärtig kleine Zahl ihrer Mitglieder muß überhaupt nicht ins Gewicht fallen, wenn man den wahrscheinlichen Werdegang in Betracht zieht. Vor achtzehnhundertsiebzig und etlichen Jahren konnte die Hütte eines galiläischen Fischers die gesamte christliche Kirchengemeinde fassen. und doch gehören jetzt einhundertzwanzig Millionen Menschen zu ihrer Gemeinschaft. Vor zwölf Jahrhunderten saß der einzige Gläubige des Islam auf einem Kamel und gab sich seinen Träumen hin – und jetzt zählt diese Religion zweihundertundfünfzig Millionen Anhänger.

Nein, bei der Frage, wie groß die Wirkung dieser Gesellschaft auf das religiöse Denken sein wird, kommt es nicht auf die Zahl an – ich will weitergehen und sage, auf Wissenschaft und Philosophie – des Zeitalters: Große Ereignisse entstehen manchmal aus weit bescheideneren Anfängen. ... Es ist auch keine Frage von Stiftungs-Fonds und Einkommen noch von zahlreichen Mitgliedern: Die von Jesus zur Verkündigung der Lehre ausgesandten Jünger gingen barfuß, waren schlecht gekleidet und ohne Geldbeutel oder Geldscheine.

Was veranlaßt mich also zu sagen, was ich im tiefsten Ernst und in voller Kenntnis der Wahrheit gesagt habe? ... Es ist die Tatsache, daß ich in meiner Seele fühle, daß hinter uns, hinter

unserer kleinen Schar, hinter unserer schwachen, neu entstandenen Gesellschaft, sich eine MÄCHTIGE KRAFT sammelt – der nichts widerstehen kann – die Kraft der Wahrheit! Weil ich spüre, daß wir nur die Vorhut sind, die die Stellung hält bis das Gros nachkommen wird. Weil ich fühle, daß wir für eine heilige Sache eintreten, und daß die Wahrheit, jetzt wie immer, mächtig ist und obsiegen wird.

Zwei Jahre später wurde das erste von HPBs Büchern, *Die Entschleierte Isis*, veröffentlicht. Dieses Buch schlug ein wie ein Blitzstrahl. *The Boston Evening Transcript* schrieb:

Man muß zugeben, daß sie eine bemerkenswerte Frau ist, die mehr gelesen, mehr gesehen und mehr nachgedacht hat als die meisten klugen Männer. Ihr Buch enthält ein Übermaß an Zitaten aus einem Dutzend verschiedener Sprachen, nicht zu dem Zweck, in eitler Weise Gelehrsamkeit zur Schau zu stellen, sondern um ihre besonderen Ansichten zu begründen... die Seiten sind mit Fußnoten versehen, die als Nachweis dienen und deren Autoritäten einige der größten Schriftsteller der Vergangenheit sind. Eine große Gruppe von Lesern wird dieses bemerkenswerte Werk mit großem Interesse aufnehmen. ...

Im Vorwort zu *Isis* erinnert sich HPB, daß, als sie im Osten herumreiste und die geheimen Stätten der verlassenen Heiligtümer sah, zwei immer wiederkehrende Fragen sie bedrückten:

WO, WER. WAS ist GOTT? *Wer sah jemals den UNSTERBLICHEN GEIST des Menschen, so daß er im Stande gewesen wäre, sich des Menschen Unsterblichkeit zu vergewissern?*

Im eifrigsten Bestreben, diese verwirrenden Probleme zu lösen, traten wir mit gewissen Menschen in Berührung, die mit solch geheimnisvoller Macht und mit solch tiefem Wissen ausgerüstet waren, daß wir sie in Wahrheit als die Weisen des Ostens bezeichnen können. Bereitwillig liehen wir ihrem Unterricht Gehör. Sie zeigten uns, daß das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit des Menschengestes wie ein Problem des Euclid bewiesen werden könne, wenn Wissenschaft und Religion sich die Hände reichen.

– I:XII (deutsche Ausgabe)

Ein Jahr später reiste HPB mit Olcott nach Indien, später verlegten sie das Internationale Hauptquartier von New York dorthin. In Indien richteten sie Schulen für das Sanskritstudium ein und gaben dem indischen Volk die Kenntnisse über seine eigenen religiösen Überlieferungen, Schriften und über seine Philosophie zurück. Im Jahre 1885 reiste HPB nach Europa und nach zwei Jahren ließ sie sich in England nieder, wo sie im Jahre 1888 *Die Geheimlehre* veröffentlichte – ein großartiges Werk, das die Schöpfungsgeschichten der ganzen Welt vom Kosmos und dem Menschen zusammenfügt. In diesen beiden Bänden erläutert sie die lange verborgenen Begriffe, die wie ein Schlüssel die Mysterien des Altertums aufschließen. Ohne dogmatisch zu sein, zeigt sie vielmehr den Weg für die Schüler, wie sie ihre eigenen Entdeckungen auf eine neue und lebendige Art machen können. Am Ende der »Einleitung« schreibt HPB:

Dem Publikum im allgemeinen und den Lesern der GEHEIMLEHRE möchte ich wiederholen, was ich von jeher betont habe, und was ich jetzt in die Worte Montaignes kleide:

»Meine Herren, ich habe hier bloß aus gepflückten Blumen einen Strauß gemacht und nichts Eigenes hinzugefügt, als den Faden, der sie verbindet.«

Reißt den »Faden« in Stücke und zerteilt ihn in Schnitzel, wenn ihr wollt. Den Strauß von Tatsachen werdet ihr niemals im Stande sein zu beseitigen. Ihr könnt sie bloß unbeachtet lassen, und nichts weiter.

– GL I, S. 29

Nach Anfragen von Lesern der *Geheimlehre* schrieb sie den *Schlüssel zur Theosophie*, und bevor sie starb, übersetzte sie Teile aus dem »Buch der goldenen Regeln«, das Herz und den Kern ihrer Botschaft – *Die Stimme der Stille*. Die folgenden zwei Stanzen lassen die Ideen und die Ausdruckskraft nachempfinden:

Lasse die feurige Sonne keine einzige Schmerzensträne wegtrocknen, bevor du selbst sie nicht vom Auge des Leidenden hinweggewischt hast.

Doch lasse jede heiße Menschenträne auf dein Herz tropfen und dort verweilen. Wische sie erst weg, wenn der Schmerz, der sie gebar, beseitigt ist.

– S. 28

Wie sieht es mit einigen Gedanken aus, die HPB äußerte und wie passen diese in die heutige Welt? An erster Stelle steht vielleicht das Vorhandensein einer unerkennbaren göttlichen Quelle, aus welcher der Kosmos und seine gesamte Familie von Lebewesen ausströmen. Ob es ein Milchstraßensystem oder ein Stern, ob es ein Mensch oder ein Atom ist, alle kommen aus der einen universalen Quelle, die in Indien TAT/ES genannt wird, denn Name und Form können sie nur verkleinern. Ein zweiter Begriff ist das Gesetz von den Zyklen, sehr einleuchtend für uns alle: Tag und Nacht und wieder Tag, die Zyklen der Jahreszeiten, die Ebbe und Flut der Gezeiten. Der nächste Gedanke ist dadurch bedeutsam, daß er den ersten beiden Bedeutung und Beweggrund gibt: daß alles im Universum auf einer »obligatorischen Pilgerfahrt« ist – jede Einheit, sei es ein mathematischer Punkt oder der größte galaktische Sternhaufen, ist ein evolvierendes Wesen, das sich auf einem zwangsläufigen Pfad vorwärts entwickelt, um mit seiner göttlichen Quelle wieder eins zu werden, nachdem es von innen heraus seine verborgenen Fähigkeiten entfaltet hat, die durch seine selbsterzeugten Begrenzungen zurückgehalten werden.

Die Prozesse, die dies alles in Bewegung halten, sind die treibenden Kräfte von Karma und Wiedergeburt oder das Gesetz der zyklischen Erneuerung. Alle Wesen sind der Ausdruck ihres eigenen Karmas. Aufgrund der natürlichen Ebbe und Flut sind alle Wesen der Ruhe und der Handlung, Geburt, Tod und Wiedergeburt unterworfen – dies sind die pulsierenden Kräfte des Lebens, die alles auf ihrer Reise vorwärts-treiben. Jeder von uns ist multidimensional und jeder dieser Aspekte muß zu seiner höchsten Stufe gebracht werden. Der Intellekt allein besteht zum Beispiel aus dem Verstand, der von Aspekten unserer niederen und unserer spirituellen Natur beeinflußt wird. Gerade diese Dualität gibt uns einerseits Hoffnung und verursacht uns andererseits Schmerz. Wenn der Verstand von unserer niederen zu unserer höheren Natur schwingt, erschafft er die starke Illusion der Dualität sowohl in uns selbst wie auch im Universum. Im einen Augenblick können wir die reinsten und selbstlosesten Absichten haben, und im nächsten Moment sind unsere wandernden, ungebändigten Gedanken auf unsere niederen Eigenschaften gerichtet.

Wenn wir versuchen, diese Gedanken zu verstehen, die eine so große Reichweite haben, dann verstehen wir allmählich uns gegen-

seitig und den Kosmos, in dem wir leben und von dem wir ein Teil sind. Universale Bruderschaft bedeutet nicht, dem anderen alle Unannehmlichkeiten im Leben abzunehmen, sie ist vielmehr die grundlegende dynamische Kraft im Leben selbst, die Basis für die Manifestation des Universums: Warum wir einander »fühlen«, bevor wir einander richtig kennenlernen, warum die Bäume und andere Pflanzen auf dieser Erdkugel unser Leben so beeinflussen, warum es so ist, wie der Dichter sagte: »Du kannst keine Blume berühren, ohne einen Stern zu beunruhigen.« Universale Bruderschaft ist die Grundlage der tiefgründigsten Wissenschaften: Wie sollen wir ohne diese Begriffe die Heiligkeit der Geburt verstehen und auch den großen Zweck und die Schönheit des Todes? Kurz, die Ideen, die von HPB aufgezählt wurden, sind das Warum und Weshalb des Lebens selbst. Von der täglichen Hausarbeit für die Familie bis zu den edelsten Leistungen für die Menschheit sind wir alle durch magische und wunderbare Mittel und Wege verbunden. Im Innersten unserer Herzen ist jedes Leben dem anderen gleich – ein Ausdruck des Einen, einbezogen auf einer einzigartigen inneren Reise der Entfaltung durch Äonen.



So, wie die Dinge sind, liegt in der Weisheit ein Adel und eine Erhabenheit durch die Tatsache, daß sie keinem Menschen einfach durch sein Los zufällt, daß jeder Mensch sie seinen eigenen Anstrengungen verdankt, daß niemand, um sie zu finden, zu einem anderen gehen kann, als zu sich selbst. Was könnte man von der Philosophie Wertvolles erwarten, wenn sie umsonst gegeben würde?

– SENECA, *Briefe eines Stoikers*, XC. 1

DIE ERFORSCHUNG DER ANGEBORENEN KRÄFTE DES MENSCHEN

Sarah Belle Dougherty

IN DER Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte das westliche Denken einen Wendepunkt im Materialismus. H. P. Blavatsky lehnte die profunden Begrenzungen, denen damals das menschliche Bewußtsein und seine Möglichkeiten unterworfen waren, ab, indem sie auf die Existenz von Sphären jenseits der physischen Ebene hinwies und auf Bewußtseinszustände, die den gewöhnlichen, von unseren physischen Sinnen abhängigen Wachzustand bei weitem überschreiten. Sie betonte sowohl die essentielle Verbundenheit von allem, was existiert als auch die Notwendigkeit, die physischen und intellektuellen Alltäglichkeiten zu überschreiten, die auf einer unbegründeten Anerkennung des Getrenntseins als Grundlage der Realität beruhen. Eines der Ziele der Theosophischen Gesellschaft war und bleibt es. »die dem Menschen angeborenen Kräfte zu erforschen« und so, wie die beiden anderen Hauptzwecke – die Gründung einer aktiven, universalen Bruderschaft und das Studium alter und moderner Wissenschaft, Religion und Philosophie – hat auch dieses Ziel in den hundert Jahren nach HPBs Tod eine weite Verbreitung gefunden.

Heutzutage findet eine starke Vermehrung von Techniken zur Erforschung und Entwicklung der Fähigkeiten statt, die in jedem Menschen latent vorhanden sind, ganz gleich, ob sie aus traditionellen Quellen oder von der modernen Forschung kommen. Bücher, Kassetten, Forscher und Lehrer versprechen durch eine Vielzahl von Methoden persönliches Wachstum, Gesundheit, Glück, Erfolg, Kräfte und/oder Erleuchtung zu erreichen. Viele aufgeschlossene Denker (mind) erkennen, daß wir uns unnötig selbst beschränkt haben, und daß auch gewöhnliche Menschen dazu fähig sind, was vordem für außergewöhnlich oder für unmöglich gehalten wurde. Wir erkennen auch, daß Einheit die fundamentale Realität *ist*, sei es in der menschlichen, der globalen oder in der kosmischen Sphäre. Die Theosophie kann viel zu dieser anregenden Renaissance beitragen, besonders in ihrer weitreichenden Perspektive auf die menschliche Natur und das Leben.

Es ist klar, daß unser gewöhnlicher Wachzustand, der auf die physische Welt ausgerichtet ist, nur ein Aspekt unseres Bewußtseins ist, und wenn er als einzige Existenzform gesehen wird, trägt er dazu bei, uns zu einem sehr schmalen Gebiet des Ganzen, aus dem wir bestehen, zu begrenzen. Kosmisch sind wir in unseren innersten Bereichen Miniaturen des Sonnensystems und der Galaxie, Verkörperungen von solaren und planetarischen Wesen und Kräften. Wenn man jeden Menschen als ein spirituelles Bewußtseinszentrum betrachtet, das sich selbst durch eine materielle Form ausdrückt, wie es HPB tat, dann bedeutet die menschliche Entwicklung die Reinigung und die Schulung unserer Zwischennatur, so daß diese das Bewußtsein des göttlichen Selbst unverfälscht übermitteln und in dem Prozeß selbst zum Göttlichen hin evolvieren kann. Unsere spirituellen und göttlichen Teile sind relativ unsterblich, wogegen weniger evolvierte Aspekte, einschließlich der Emotionen und des Verstandes [mind], sich nach dem Tod auflösen. Da psychomentele und psychische Kräfte nicht unversehrt von Leben zu Leben überdauern, sondern nur als Einflüsse und Entwicklungsrichtung erhalten bleiben, ist es letzten Endes sinnlos, unser Leben damit zuzubringen, solche Fähigkeiten zu vervollkommen. Andererseits sind spirituelle Attribute, wie Liebe, intuitive Wahrnehmung, Universalität und Mitleid, nicht nur die mächtigsten, sondern auch die wichtigsten Eigenschaften für die menschliche Entwicklung, denn sie repräsentieren stetes Wachstum.

Die Entwicklung der menschlichen Möglichkeiten wurde zu allen Zeiten sowohl durch viele Arten der Meditation als auch durch yogische, tantrische, schamanische, asketische und andere Praktiken verfolgt. Die Konzentration der Gedanken [mind], das psychologische Unabhängig-Werden von Objekten der Sinne, das Eindringen unter die äußeren materiellen Aspekte, sowohl von sich selbst und der Welt als auch von speziellen Techniken verschiedener Schulen oder Traditionen, sind oft begleitet von Phänomenen wie Visionen, Stimmen oder Töne, Stimulierung der Chakras, außerkörperlichen Erfahrungen, dem Sprechen in verschiedenen Sprachen, Psi-Phänomenen, Trance, Ekstase, Kommunikation oder Verschmelzen mit anderen »Wesen« und Gefühlen der Verbundenheit mit der spirituellen Realität. Daher werden diese sich an der Außenfläche befindlichen Erfahrungen oft als das »sine qua non« der menschlichen Ent-

wicklung betrachtet. Sie mögen unvermeidliche und natürliche Nebenprodukte eines bestimmten Stadiums der menschlichen Evolution sein, meistens werden sie jedoch durch die Stimulation psychophysischer Auslöser verursacht. Zum Beispiel können besonders entwickeltes Atmen, das Ausschalten der Sinne, ausgewählte Stimulation oder bestimmte Chemikalien vorübergehende Veränderungen im Bewußtsein und/oder im Wesen des Menschen hervorrufen, aber diese widerspiegeln nicht den wahren spirituellen Zustand unseres alltäglichen Selbst. Es ist ein deutlicher Unterschied zwischen solchen vorübergehenden Manifestationen und langfristiger, innerer Entwicklung, wie der Psychotherapeut Stanislav Grof im Zusammenhang mit Kundalini bemerkt:

Ich habe selbst wiederholt in psychedelischen Sitzungen und in verschiedenen, nicht durch Drogen beeinflussten Zuständen, Manifestationen beobachtet, die genau auf die Beschreibungen des Erweckens von Kundalini paßten, auf das Öffnen der *Chakras* und das Fließen von der Kundalini-Energie durch die wichtigsten Leiter, Ida und Pingala, und durch das komplizierte Netzwerk der *Nadis*, den feinen und verzweigten Kanälen für pränische Energie, wie sie in tantrischen Texten beschrieben und dargestellt wurden.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, daß Erfahrungen dieser Art – Kundalini-ähnliche Phänomene und jene, die in der traditionellen indischen Literatur als *pränisch* bezeichnet wurden – von dem wahren Erwecken Kundalinis unterschieden werden müssen. Das letztere ist ein komplizierter Prozeß von außerordentlicher Bedeutung und umgestaltender Kraft, dessen Vervollkommnung oft Jahre erfordert. Im Vergleich zu isolierten pränischen Erfahrungen, ereignet sich ein solches Erwecken von Kundalini nur sehr selten als Ergebnis bewußtseinserweiternder Erfahrungen oder empirischer Psychotherapie und scheint ein unabhängiges Phänomen zu sein.*)

*) *The Adventure of Self-Discovery: Dimensions of Consciousness and New Perspectives in Psychotherapy and Inner Exploration*, [Das Abenteuer der Selbstentdeckung: Dimensionen des Bewußtseins und neue Perspektiven in der Psychotherapie und der Erforschung des Inneren], State University of New York Press, Albany, 1988, S. 113-14.

Wenn die Entwicklungsmethoden nicht sachkundig angewendet werden, so kann das eine nachteilige Auswirkung auf die Zirkulation dieser subtilen Energien in der menschlichen Konstitution haben und zu gesundheitsschädlichen physischen oder psychologischen Zuständen führen. Die rein physische (und manchmal psychologische) Kondition vieler Mystiker, besonders im Westen, wo sie oft ohne sachkundige, spirituelle Führung arbeiten, ist ein treffendes Beispiel.

Viele große Mystiker und spirituelle Lehrer haben behauptet, daß abnormale Phänomene und Kräfte in der Tat einer der größten Stolpersteine auf dem Pfad der spirituellen Entwicklung sind. Johannes vom Kreuz behauptete z.B., daß diese Phänomene, ob sie nun auf die physischen, mentalen oder spirituellen Organe der Wahrnehmung einwirken, den Aspiranten von seiner Suche nach Gott ablenken und oft spirituellen Stolz und Bindung hervorrufen. Solche Erfahrungen können süchtig machen und den Suchenden vom Spirituellen abbringen und zum Phänomenalen und Egozentrischen zurückführen. Sie können den Aspiranten, der seine Erfahrungen unbesehen glaubt oder deren Inhalt als Richtlinie benutzt, auch aus dem Gleichgewicht bringen und irreführen. Phänomene können entweder von Gott oder vom Teufel kommen, um die christliche Ausdrucksweise zu gebrauchen, und es ist sogar für den ernsthaftesten Empfänger zeitweise unmöglich, das eine vom anderen zu unterscheiden. Im allgemeinen sind Erfahrungen der Ausdruck des eigenen Verstandes [mind], und nur die größten Weisen können immer sagen, ob diese von den spirituellen oder den begrenzten mentalen/emotionalen oder psychischen Teilen von sich selbst kommen.*)

Darüber hinaus gibt es in der Natur positive und negative Kräfte auf jeder Ebene des Seins, auf der physischen, psychischen, emotionalen, mentalen und spirituellen Ebene. Jene Kräfte, welche die physische Ebene überschreiten, berühren im allgemeinen die astrale oder psychische Welt – eine etwas ätherischere Form der Materie, die Einflüsse und Wesen, von den niedrigsten bis zu den erhaben-

*) Siehe auch »Erwachen und Phänomene«, Sarah B. Van Mater, SUNRISE Sonderheft 1/1980, S. 46-53, für eine ausführlichere Bearbeitung mystischer Phänomene und spirituellen Wachstums.

sten enthält. Dieses sogenannte Astrallicht, der Astralkörper der Erde, ist das Medium für die Übermittlung von Kräften zwischen den mehr ätherischen Ebenen und der physischen Welt; aber in seinen niedrigeren Bereichen ist es auch die Region, in der die psychologischen, niedrigeren Energien der Menschen (kāma-rūpas oder »Geister«) verbleiben, um sich nach dem Tode aufzulösen. Es enthält den Eindruck aller Gedanken, Gefühle und Handlungen der Menschheit seit der Morgendämmerung der Zeit. Diese ākāśischen »Aufzeichnungen«, die den morphischen Resonanzen, welche Rupert Sheldrake aufstellt, sehr ähnlich sind, existieren in dieser feineren, astralen Atmosphäre, die jeden Teil der Erde und der sie zusammensetzenden Leben durchdringt. Diese Eindrücke werden durch Affinität und Ähnlichkeit der Vibration zu den Individuen hingezogen: Alle unsere Gedanken und Gefühle kommen durch dieses Medium zu uns, und werden nach ihrer Verwendung wieder dorthin zurückgeworfen. Für diejenigen, die sich in einem außergewöhnlichen Bewußtseinszustand befinden, trifft folgendes zu:

Alle diese Menschen legen also ihre Schauungen verschieden aus, und zwar jeder seiner eigenen Natur entsprechend.

Hierin liegt daher einer der hauptsächlichsten und wichtigsten Faktoren für die Unzuverlässigkeit, die immer in dem gegenwärtig ist, was Halb-Mystiker und Quasi-Seher oder Visionäre oft als »Visionen der Wahrheit« beschreiben. Sie können nur die Bilder des Astrallichtes auf den physischen Plan übertragen, die sie zufällig »sehen« und dann nur durch das Vehikel ihrer eigenen jeweiligen Einbildungskraft. Genau hier liegt die große Gefahr, daß sie ihren astralen Visionen fälschlicherweise spirituelle Wahrheit zuschreiben und damit ihren Visionen falsche Namen, falsche Beziehungen und folglich falsche Interpretationen geben. Wirklich echte spirituelle Seherschaft hat also nichts damit zu tun. Der spirituelle Seher kennt die Gefahren und Entstellungen des Astrallichtes genau und sendet daher seinen scharfen Blick wie einen Blitz durch es hindurch in die höheren ätherischen Regionen des Geistes, wo er die Wahrheit und Wahrheiten direkt wahrnehmen kann und sie auf das wartende Gehirn in mehr oder weniger vollkommener Form und Größe übertragen kann. Dagegen bildet

sich der Quasi-Mystiker oder der bloße Visionär oft aufrichtig, doch irrigerweise ein, daß das, was er ›sieht‹, Tatsachen und Auswirkungen der ›spirituellen Welt‹ seien, wohingegen alles, was er tatsächlich erlebt, weiter nichts ist, als ein Umherwandern seines dem Irrtum unterworfenen, ungeschulten psychomentalen Apparates durch die furchtbar trügerischen und illusorischen Bildergalerien des Astrallichtes.*)

Die meisten Menschen, die nicht gewöhnt sind, in der astralen Sphäre selbstbewußt eine Funktion auszuführen, werden dort sogar durch die Erscheinungen noch mehr getäuscht und verwirrt als in der physischen Welt, wo Verwirrung und ein Mangel an Selbstkontrolle schon üblich genug sind. Sind die Durchgänge zu den inneren Reichen erst einmal geöffnet, dann sind sie schwierig wieder zu schließen, wenn unerwünschte Kräfte und Wesen auf den Suchenden einwirken. Nur diejenigen, die ähnliche Aspekte von sich selbst ganz und gar beherrschen, können diese nicht-physischen Kräfte und Wesen kontrollieren und beurteilen.

Die Assimilation des erweiterten Gebietes von innerem Wissen der orientalischen und alten Völker wirkt als ein Treibmittel auf okzidentale Lehren, und psychische Anlagen erfahren ein Wiederaufleben, da mehr Menschen bereit sind, solche Fähigkeiten spontan oder mit relativer Leichtigkeit zu entwickeln. Im Jahre 1891 schrieb HPB an die Amerikanische Abteilung der Theosophischen Gesellschaft:

Das Psychische mit allen seinen Verlockungen und Gefahren entwickelt sich notwendigerweise unter Ihnen, und Sie müssen sich davor hüten, daß die psychische nicht der manasischen und der spirituellen Entwicklung vorseilt. Vollständig unter Kontrolle gehaltene psychische Fähigkeiten, die vom Manas-Prinzip überprüft und geleitet werden, sind wertvolle Hilfen in der Entwicklung. Wenn aber diese Fähigkeiten wild wuchern und die Herrschaft übernehmen, statt kontrolliert zu werden, und wenn sie uns benützen, statt benützt zu werden, dann

*) G. de Purucker, *The Esoteric Tradition*, S. 1014-1015 deutsch: Kapitel XXXIV, S. 10-11.

führen sie den Schüler in die gefährlichste Verblendung und in den sicheren moralischen Untergang. Beobachten Sie deshalb diese in Ihrer Rasse und Evolutionsperiode unvermeidliche Entwicklung sorgfältig, damit sie sich schließlich zum Guten und nicht zum Üblen auswirken möge.*

Jahrhunderte der Negierung von inneren Kräften und Ebenen des Daseins haben in der westlichen Welt zur Unkenntnis der inneren Aspekte von Natur und Mensch geführt, und in vielen Fällen sind die Menschen nicht imstande, die Konsequenzen ihrer Handlungen in diesen Bereichen richtig zu beurteilen. Es besteht die Gefahr, sehr wirkungsvolle Techniken aufgrund von Experimenten wahllos anzunehmen. Einige davon enthalten degenerierte und schwarzmagische Elemente in ihrem ursprünglichen Zustand. Mit den Worten eines tibetanischen Sprichwortes: »Nur ein Spinnengewebe trennt die weiße von der schwarzen Magie.« In beiden Fällen werden dieselbe Schulung, dieselben Techniken und dieselben Fähigkeiten angewendet, die einzigen Unterschiede sind die Motive, die Anwendungen und die Resultate der Entwicklung. Bezüglich der unkundigen Anwendung von Meditationstechniken warnte HPB ihre Studenten:

Echte Konzentration und Meditation, *bewußt und achtsam*, auf das eigene niedere Selbst im Lichte des inneren, göttlichen Menschen und der Pāramitās, ist etwas Wunderbares. Aber den »Yoga-Sitz« einzunehmen und nur ein oberflächliches und oft ungenaues Wissen von der wahren Praktik zu haben, ist fast immer unheilvoll; denn im Verhältnis zehn zu eins wird der Student entweder in sich mediale Kräfte entwickeln oder Zeit verschwenden und sowohl von der Praxis als auch von der Theorie mit Abscheu erfüllt sein. Bevor sich jemand in ein solch gefährliches Experiment stürzt, ... würde er gut daran tun, zumindest den Unterschied zwischen den beiden Aspekten der »Magie« zu erfahren: der Weißen oder Göttlichen und der Schwarzen oder Teuflischen, und sich selbst davon zu überzeugen, daß er beim »Yoga-Sitz« ohne Erfahrung und auch ohne

*) H. P. Blavatsky *an die Amerikanischen Konvente: 1888-1891*, 1979, S. 44, deutsche Ausgabe.

Anleitung, die ihm die Gefahren zeigt, nicht täglich und stündlich die Grenzen des Göttlichen überschreiten kann, ohne dem Satanischen zu verfallen.

– H. P. Blavatsky: *Collected Writings*, 12:603-604

Die Spirituelle Literatur und die Überlieferungen betonen, wie wichtig es ist, fachkundige Belehrung in der Selbstentwicklung zu haben. Seit Jahrmillionen hat es auf der Erde Zentren von hoher spiritueller Gelehrsamkeit gegeben, manchmal wurden sie Mysterien oder Mysterienschulen genannt. Diese Schulen, von denen gesagt wird, daß sie vor mehreren Jahrmillionen von göttlichen Wesen in Verbindung mit den spirituell am weitesten Fortgeschrittenen der Menschheit gegründet wurden, haben mehreren Funktionen gedient: Die Weisheit der göttlichen Lehrer der frühen Menschheit während der zunehmend materialistischen Zeitalter zu erhalten; die Menschheit als Ganzes zu fördern, indem eine Quelle spirituellen und intellektuellen Lichtes und eine Verbindung mit den spirituellen Kräften des Planeten und des Kosmos bereitstehen; und um denjenigen zu helfen, deren inneres Streben, Sehnen und deren Selbst-Entwicklung es erlauben, ihre persönliche Evolution durch die Schulung nach systematischen Prozessen zu beschleunigen.

Wir wissen sehr wenig über die Lehren und die Methoden der alten Mysterien. Diejenigen, die wir kennen, blühten in vergleichsweise jungen, historischen Zeiten und waren zu diesem Zeitpunkt meist säkularisiert und degeneriert. Das Thema der Mysterien war die zweite Geburt, das Hervorbringen des inneren, spirituellen Menschen, der von der Knechtschaft des physischen Körpers und der niederen, psychologischen Natur befreit war. Zweifellos wurden verschiedene Mittel angewendet, um die spirituelle Entfaltung anzuregen und zu beschleunigen, einschließlich jener, die heute wieder immer mehr in Mode kommen. Diese öffentlichen Mysterien sind jedoch, obwohl sie in ein Geheimnis gehüllt sind, nicht die esoterischen Mysterien, die mit einer exoterischen Örtlichkeit verbunden sein konnten oder auch nicht.

Die inneren Mysterien waren die Grundlage für die Schulung der Wenigen, die den Wunsch hatten, ihr Leben der spirituellen Entwicklung zu weihen und die auch die Hingabe und die Fähigkeit dazu hatten. Hier lag die Betonung mehr auf dem *Werden* als auf ei-

ner bestimmten visionären Erfahrung, veränderten Zuständen, psychischen Kräften oder auf der Übermittlung intellektuellen Wissens, obwohl diese zweifellos mit einbezogen waren. Der bestimmende Faktor war die Qualität des einzelnen und seine Fähigkeit, die begrenzten Aspekte von ihm/von ihr selbst zu überschreiten. Diese inneren Mysterien sind nie verschwunden und es wird gesagt, daß sie immer noch überall auf der Welt, wenn auch im verborgenen, aktiv sind. Sie werden von einzelnen Menschen gefunden, deren evolutionäres Wachstum, deren hoher moralischer Charakter und deren selbstloses Streben sie in sympathischen inneren und vielleicht äußeren Kontakt mit denjenigen bringt, die dieses alte, spirituelle Netzwerk bilden.

Wie in den alten Mysterien bleibt der innerste Teil der menschlichen Evolution die zweite Geburt: Das Wachstum des alltäglichen Selbst bis seine Grenzen völlig überschritten sind, und es selbstbewußt als der innere Gott wiedergeboren wird. Jeder Mensch muß entscheiden, was für ihn die geeignete Rolle der verschiedenen Techniken in diesem Prozeß ist. Dennoch müssen wir uns fragen, was wir wirklich wollen und wie es am besten erreicht werden kann. Das Kriterium für viele Menschen ist »wird es gelingen?«, und nicht, ob ihr Motiv oder das entscheidende Resultat universal und unpersönlich ist. Oft suchen die Menschen nach wirksameren Mitteln, um die gleichen begrenzten und manchmal destruktiven Ziele zu erreichen. Jedoch nützliche, auf das Selbst bezogene Methoden sind eine Ausweitung von egozentrischen, irdischen Angelegenheiten in andere Bereiche des Seins und als solche sind sie kein Mittel zu innerem Wachstum. Auch die Suche nach spiritueller Entwicklung, um dem »Rad des Daseins« zu entkommen oder zu unserer eigenen Befriedigung, ist letzten Endes ein Ausdruck der Selbstsucht und des Egoismus, wengleich auf einer mehr spirituellen Ebene.

Man wird leicht vom Glanz der übernatürlichen Fähigkeiten und Zustände gefangengenommen, sowohl als Ziel an sich selbst, als auch als Mittel zu persönlicher Macht und zu persönlichem Erfolg, ob materiell oder spirituell. Die menschliche Entwicklung ist jedoch eine Angelegenheit der inneren Disziplin und des inneren Wachstums, das in seinen frühen Phasen in phänomenalen Anzeichen, in psychischen Kräften, in persönlichem Erfolg oder in dramatischen Veränderungen in unserem Bewußtsein enden kann oder auch nicht.

Letztlich hängt das von der Ausführung der äußerlich unspektakulären Aufgaben des täglichen Lebens ab, von der Kontrolle unseres Charakters und davon, ob wir Altruismus zur Grundlage des Daseins machen. In diesem Zusammenhang werden die verschiedenen Kräfte und Bewußtseinszustände mit der Zeit natürlich herausevolviert.

Wenn wir uns vorstellen können, daß das Erreichen dieser Zustände und dieser Kräfte, in – und aus sich selbst, nicht ein Kennzeichen inneren Wachstums und Fortschritts ist –, daß der Pfad, um wahrhaft menschlich und letzten Endes gottgleich zu werden, aus Mitleid besteht und aus der Konzentrierung des Bewußtseins auf die universaleren Aspekte unseres Selbst, indem wir unser alltägliches Ego zu unserem Diener, anstatt zu unserem Herrn machen –, dann kann das Eintreten dieser neu-alten Techniken in das moderne, westliche Leben eine Rückkehr zu der mehr spirituellen und globalen Atmosphäre der inneren Mysterien ankünden, die bestimmte Zivilisationen in alten Zeiten so vorteilhaft beeinflußten. Zweifellos stand dieses Vergeistigen des menschlichen Lebens, global und individuell, hinter H. P. Blavatskys Ermunterung zum Studium der dem Menschen angeborenen Kräfte.



ABNER DOUBLEDAY UND DIE THEOSOPHIE IN AMERIKA: 1879-1884

Michael Gomes

DIE ENTWICKLUNG der frühen theosophischen Bewegung ist so mit den Leben von H. P. Blavatsky und H. S. Olcott verknüpft, daß die Beschreibung der Geschichte der Gesellschaft meist erst nach ihrer Abreise von New York nach Indien am Ende des Jahres 1878 erfolgte. Geringe Aufmerksamkeit wird der Arbeit in Amerika bis zur Gründung der amerikanischen Abteilung der TG im Jahre 1886 mit William Quan Judge als Generalsekretär gewidmet. Die Bemühungen einer Handvoll Mitglieder, die in Amerika angesichts von Indifferenz und Vernachlässigung weitermachten, kann, dank der Notizbücher, die von einem der ersten Mitglieder, Abner Doubleday, angelegt wurden, dokumentiert werden.

Generalmajor Doubleday ist einer der vielen Theosophen, der in den Annalen der amerikanischen Geschichte besonders hervorgehoben wird. Geboren wurde er am 26. Juni 1819 in Ballston Spa, New York. Im Jahre 1838 ging er als Kadett nach West Point und schloß dort 1842 sein Studium ab. Er wurde zur Artillerie abkommandiert, kämpfte in Mexiko, wurde 1847 zum 1. Leutnant, 1855 zum Kapitän und 1862 zum Generalmajor befördert. In den Jahren 1860-1861 war er in Charleston stationiert. Sein Verdienst ist es, daß von Fort Sumter aus der erste Schuß als Reaktion auf die Armee der Konföderierten abgegeben wurde. In der Schlacht bei Gettysburg hat er sich ausgezeichnet, später war er dann in Washington, DC, stationiert und trat schließlich am 11. Dezember 1873 in den Ruhestand. Für den Rest seines Lebens wohnte er in Mendham, New Jersey, wo er am 26. Januar 1893 starb und auf dem Arlington Nationalfriedhof begraben ist.

Doubleday trat im Jahr 1878 der Theosophischen Gesellschaft bei; sein Ansehen bei den Gründern der TG war so hoch, daß Olcott am 17. Januar 1879 aus London eine »Auslands-Order« erließ, mit



ABNER DOUBLEDAY

beitsfähigen Zustand für die Öffentlichkeitsarbeit zu erhalten und ein aktives Interesse an allen Angelegenheiten, die mit dem Osten, seinen Mysterien und seiner Weisheit in Zusammenhang stehen, zu bewahren.«¹⁾

Das ist alles, was Doubleday für längere Zeit an Richtlinien erhielt, denn nach der Ankunft der Gründer in Bombay im Februar 1879 war Olcott »durch die Besucher, die uns vom Morgengrauen bis Mitternacht bedrängten, und von denen einige den Magnetismus aus meinem tiefsten Herzen saugten, völlig erschöpft...«²⁾ Nachdem er mit HPB, Mulji Thakarshai und ihrem Diener Babula für einige Tage die Karli-Höhlen in der Nähe von Bombay besucht hatte, brach die Gesellschaft Mitte April zu einer Reise nach Nordindien auf, um Swami Dayananda Saraswati am 1. Mai in Saharanpur zu treffen. Dann fuhren sie weiter nach Meerut, wo Olcott vor der Arya Samaj einen Vortrag hielt. In einem Brief aus Bombay, datiert vom 12. Mai, dem Tag nach ihrer Rückkehr, beschrieb Olcott seine Eindrücke an Doubleday: »Der Swamee ist ein großer – ein durchaus großer Mann, von großer Gelehrsamkeit, sowohl exoterisch als auch esoterisch. Sein moralischer Mut ist grenzenlos, und er übt einen großen Einfluß aus.« Mit der Bemerkung, daß der Swami an

der er ihn zum Interims-Präsidenten der Gesellschaft bestimmte. Olcott erklärte Doubleday in einem Brief gleichen Datums: »Bei der Wahl für meinen Stellvertreter suche ich nach einem Mann von untadeligem Charakter, reifem Alter, mit Energie, moralischem Mut und schneller Auffassungsgabe, und diesen habe ich in Ihnen gefunden.« Er beauftragte ihn: »Was Sie tun können, ist, ein Komitee der Hauptbeauftragten der Gesellschaft in einem ar-

Doubleday schreiben würde, schloß Olcott mit dem Rat: »Fahre in der Zwischenzeit mit der Arbeit, Vorträge zu halten und in den Zeitungen zu schreiben, fort, und halte so die TG immer im Gedächtnis der Öffentlichkeit lebendig. Wir haben einen wunderbaren Werdegang vor uns.«³⁾

Swami Dayananda schrieb tatsächlich an Doubleday, und schlug vor:

In der Zeit bis unsere amerikanischen Brüder nach dem Studium des Sanskrit die arische Philosophie ins Englische übersetzt haben, sollten die Amerikaner »Die Entschleierte Isis« lesen, denn nach dem, was ich von diesem Buch gehört habe und aus den Gesprächen, die wir führten, scheint mir, daß Schwester Blavatsky dieses Buch in Übereinstimmung mit der vedischen Philosophie geschrieben hat.⁴⁾

Es wurde darüber gesprochen, die TG in drei zeremonielle Grade zu organisieren. Der Swami teilte Doubleday auch mit, daß er ihm ein Manuskript für die Organisation der Gesellschaft senden würde, das auf den arischen Freimaurer-Logen basiert, aber es wurde nichts daraus. Alles, was Doubleday aus Indien erhielt, waren Kopien von Beschlüssen, die vom Vorstand der Gesellschaft in Indien verfaßt waren und auch die Darlegungen der Regeln und Statuten betrafen, die von der Schriftführerin der Gesellschaft, K. N. Seervai, gesandt wurden.

Ohne die versprochenen Anweisungen waren die amerikanischen Mitglieder auf sich selbst gestellt. Alexander Wilder, ein Vizepräsident der TG, schlug im Juli 1879 in einem Brief an Doubleday vor:

Ich mag keine Zusammenkünfte, bei denen nur geplaudert wird, und auch keine, die zu sehr mit Philosophie überladen sind. Ich hätte gerne vorbereitete Aufsätze, die vorgelesen werden und wohlüberlegt sind; und dann eine Stunde oder etwas mehr für geselliges, fröhliches Beisammensein. Sowohl eine gute Sekretärin als auch ein Finanzverwalter werden erforderlich sein. Wenn unsere Aufsätze der Mühe wert sind, könnte ein Komitee oder ein Verleger beauftragt werden, sie zu drucken.⁵⁾

Im November mußte Wilder jedoch »aus Armut« sein Amt als Vizepräsident zurückgeben. Olcott hatte die Liste der Mitglieder mit-

genommen; sie wurde »ein Jahr lang« nicht zurückgegeben, wodurch Doubledays Bemühungen, mit den Mitgliedern Fühlung aufnehmen zu können, behindert wurden. Nach den Eintragungen vom November 1879 waren 14 Seiten aus dem Notizbuch Nr. 8 herausgeschnitten. Das Fehlen jeglicher Bezugnahme auf theosophische Arbeit während der ersten Hälfte des Jahres 1880 wird durch eine Petition ohne Datum von Doubleday und Judge »An den Rat der Theosophischen Gesellschaft« erklärt, in der mitgeteilt wird, daß »1. Die Gesellschaft in New York ist zur Zeit so gut wie aufgelöst. 2. Im Moment scheint es weder vernünftig zu sein, aktive Arbeit nach dem alten Plan aufzunehmen, noch mit den Methoden fortzufahren, mit denen Präsident Olcott begonnen hat.« Unter diesen Umständen schlugen sie eine Prüfungsstufe der »Fragesteller bei der Theosophischen Gesellschaft« vor für die Interessenten, die noch keine Mitglieder, jedoch berechtigt seien, die Publikationen der Gesellschaft zu erhalten.⁶⁾

Am 17. April 1880 schrieb HPB als Schriftführerin der TG aus Bombay an Doubleday, daß der Vorstand »Vertrauen in Ihre Ergebenheit an die Sache der Universalen Bruderschaft und an die wichtigsten Anliegen der Gesellschaft« habe, und was die Ernennung des Präsidenten betrifft, so würden sie ihn zum Vizepräsidenten für das laufende Jahr nominieren.⁷⁾ Trotz dieses Vertrauensbeweises wurde die Gesellschaft in Amerika für den Rest des Jahres 1880 und fast das ganze Jahr 1881 immer schwächer, während die Energien der Bewegung in die Arbeit in Indien und Ceylon flossen. Olcott sandte keine Anweisungen; HPB – damit beschäftigt, ihre neue Zeitschrift *The Theosophist* herauszugeben – schrieb immer spärlicher und die geringe Information, die eintraf, kam über Damodar K. Mavalankar, dem protokollführenden Verbindungssekretär der Gesellschaft, und von der Korrespondenz mit Mitgliedern anderer Länder. George Wyld, der Präsident der britischen Theosophischen Gesellschaft, teilte zum Beispiel einiges über die Aktivitäten der englischen Mitglieder mit:

Unsere Londoner Gesellschaft fährt mit der Selbst-Veredelung und mit der Regeneration von Seele und Körper fort. Es ist ein *schrittweiser* Prozeß in Harmonie mit den höchsten Inspirationen; aber sie sucht nicht nach magischen Manifestatio-

nen, wie wir sie in spiritistischen Sitzungen erleben können, wenn wir diese besuchen sollten. Was wir wollen ist: Reinheit des Lebens, Selbstbeherrschung, der Wunsch, die Wahrheit zu erkennen, demgemäß aus Ehrfurcht vor Gott zu leben, und Nachsicht und Liebe unseren schwächeren Mitgeschöpfen gegenüber zu haben.

Wie steht es mit unseren Brüdern in New York?⁸⁾

Obwohl die Arbeit für die Öffentlichkeit in Amerika zu ruhen schien, wurden durch einzelne Mitglieder die Verbindungen aufrechterhalten, wie die Korrespondenz zwischen Judge und Damodar zeigt. Das öffentliche Interesse an östlicher Philosophie wurde durch Bücher wie Edwin Arnolds *Die Leuchte Asiens* und A. P. Sinnetts *Occult World* angeregt, die einiges über HPBs spirituelle Lehrer andeuteten.

Dem Antrag, einen Zweig in Rochester, New York, zu gründen, wurde im Jahre 1882 stattgegeben, und Doubleday beauftragte das Mitglied Albert L. Rawson, MTG, »als eines der erfahrensten Mitglieder unserer Gesellschaft«, nach Rochester zu fahren und dort den Zweig mit William B. Shelley als Präsidenten und Mrs. Josephine Cables als Sekretärin zu organisieren.⁹⁾ Die Theosophische Gesellschaft Rochester wurde am 27. Juli 1882 ordnungsgemäß gegründet. Diese Gründung des ersten Zweiges der Gesellschaft in Amerika war hinweisend auf ein wachsendes Bewußtsein der dortigen Theosophischen Gesellschaft. Fast gleichzeitig hatten die Mitglieder in New York ihre ersten Zusammenkünfte seit dem Jahre 1876. Judge sollte am 22. März 1882 einen Vortrag halten, aber er wurde beruflich nach Südamerika abberufen, wo er den größten Teil des Jahres blieb. General Doubleday hielt für ihn den Vortrag in der Mott Memorial Hall in New York; und seine Aussage, daß »die Zeit daher für uns günstig ist, um unser Banner zu entrollen und seine Fläche mit der Untersuchung, Liebe zur Wahrheit und freien Gedanken zu beschriften«, muß ermutigend gewesen sein, denn einen Monat später wurde eine weitere Zusammenkunft abgehalten.

Doubledays Notizbücher zeigen, daß das Interesse an der Gesellschaft das ganze Jahr 1882 über anhielt. Thomas M. Johnson aus Osceola, Missouri, und sechs andere Mitglieder schrieben am 2. Mai über die Gründung eines dortigen Zweiges. Andere schriftliche An-

fragen zeigen einige Unsicherheit über die Art und die Tätigkeit der Organisation. Oliver M. Knight aus Portsmouth, New Hampshire, der um weitere Informationen bat, meinte, daß die Ziele »hauptsächlich erzieherisch«¹⁰⁾ wären. Teilweise kam die Konfusion daher, weil Bewerber, die wegen Informationen nach Indien schrieben, oft an New York zurückverwiesen wurden. Diese Angelegenheit dauerte Monate. Olcott umriß das Vorgehen, das gemacht werden sollte:

Die Art und Weise, wie Ihr mit den Bewerbungen vorgehen sollt, ist: (1) bestätigt, daß Ihr sie erhalten habt und sagt, daß die Unterlagen an die Hauptstelle in Bombay zur Entscheidung weitergesandt wurden.

(2) Sendet sie an mich.

(3) Ich werde die Ausstellung einer Urkunde anordnen und sie an Euch mit Kopien der Regeln, die zur Zeit gültig sind, zum Weiterversand senden.

Ihr müßt ihnen sagen, daß sie bei passender Gelegenheit jemanden zur Hauptstelle nach New York senden müssen, um das Paßwort und den Händedruck zu empfangen.¹¹⁾

Die Form der Aufnahme, die damals für Kandidaten angewendet wurde, erinnerte an jene der Freimaurer, einschließlich des Übergehens von Zeichen und Paßwörtern. Die früheren Mitglieder unterzeichneten einen Antrag auf Mitgliedschaft, in dem sie ihre Übereinstimmung mit den Zielen der Gesellschaft ausdrückten und sich zur Geheimhaltung verpflichteten, wobei sie »völlige Geheimhaltung der Maßnahmen hinsichtlich ihrer Untersuchungen, einschließlich ihrer Nachforschungen und Experimente versprachen, es sei denn, daß die Veröffentlichung durch die Gesellschaft oder den Vorstand autorisiert wird.«

Obwohl für das Jahr 1883 in den Notizbüchern keine Aufnahmen verzeichnet sind, hielt eine ständige Unterströmung von Interesse an der Theosophischen Gesellschaft an. Eine Urkunde wurde für Elliott B. Page, M. A. Lane und Wm. Throckmorton aus St. Louis, ausgestellt, die im Juli 1883 die Pioneer Theosophical Society [wegbereitende Theosophische Gesellschaft] mit Elliott Page als Präsidenten gründeten. Im November 1883 wurde von Olcott eine Urkunde für W. Q. Judge, Doubleday, David A. Curtis und andere für die Organisation eines Zweiges in New York ausgestellt. Judge war der ge-

wählte Präsident, Doubleday Vizepräsident, Mortimer Marble Sekretär, George W. Wheat Schatzmeister und im Dezember wurde der Name Aryan*) Theosophical Society bekanntgegeben. Die Ziele dieses Zweiges waren: »Das Studium der arischen und anderer östlicher Religionen und Wissenschaften zu fördern und ihre Wichtigkeit zu bestätigen; die verborgenen Mysterien der Natur und die im Menschen latent vorhandenen, psychischen Kräfte zu erforschen, und sich an der allgemeinen Arbeit der *Theosophischen Gesellschaft* zu beteiligen.«¹²⁾ In seinem *Historical Retrospect* [Historischer Rückblick], (Madras 1896) schreibt Olcott, daß dieser Zweig im wesentlichen eine Reorganisation der alten Gesellschaft durch die ehemaligen New Yorker Mitglieder war; und daß zu dieser Zeit »General Doubleday sich von der Arbeit zurückzog«. Nach einigen Zusammenkünften reiste Judge jedoch ab, um Olcott und Blavatsky in Europa zu treffen und aus dem Protokollbuch der Aryan Loge geht hervor, daß bis zum Jahre 1885 »keine regelmäßigen Zusammenkünfte abgehalten wurden«.

Im Mai 1884 gab Olcott aus London Anweisung, »einen Aufsichtsrat für Amerika einzusetzen, der die Verantwortung für die allgemeine Richtung der theosophischen Bewegung in diesem Teil der Welt übernimmt«. Außer General Doubleday setzte sich dieser Aufsichtsrat aus Dr. Jirah Dewey Buck aus Cincinnati, William B. Shelley und Mrs. Josephine W. Cables, dem Präsidenten und der Sekretärin der TG-Rochester, Elliott B. Page aus St. Louis, Thomas M. Johnson aus Osceola, Missouri, und George Frederick Parsons aus New York, zusammen. Von Olcott wurden im August noch zwei weitere Mitglieder hinzugefügt: Elliott Coues aus Washington, DC, und Mordecai Evans aus Philadelphia. Der Aufsichtsrat wurde »ermächtigt, Bewerber aufzunehmen und einzuführen und mit Zustimmung einer Mehrheit provisorische Urkunden für neue Zweige, ohne vorherige Nachfrage an der Hauptstelle, zu erteilen.«¹³⁾ Mr. Judge sandte an Mrs. Cables eine Abschrift und erklärte, daß »das Ergebnis dieser Anweisung darin besteht, daß es jetzt in Amerika keinen protokollierenden Sekretär gibt, und daß Sie praktisch verantwortlich sind«. Als der Aufsichtsrat im September zusammen-

*) siehe Fußnote Seite 58: von *ārya* (Sanskrit)

trat, wurde Elliott Page zum Vorsitzenden gewählt, Mrs. Cables zur korrespondierenden Sekretärin und Dr. Buck zum Schatzmeister. Elliott Coues wurde bei der jährlichen Zusammenkunft am 4. Juli 1885 zum Präsidenten des Aufsichtsrates gewählt.

Mit der Gründung des amerikanischen Aufsichtsrates schien der aktive Einfluß von Abner Doubleday auf die Angelegenheiten der Theosophischen Gesellschaft abzunehmen, obwohl er weiterhin solange im Aufsichtsrat war, bis dieser auf Anweisung des Präsidenten im Jahre 1886 aufgelöst wurde, und die amerikanische Abteilung erneut gegründet wurde, um diese zu ersetzen. Sein Mitgefühl für die Gesellschaft und ihre Arbeit kann man aus den Äußerungen in seiner Rede entnehmen, die er im März 1882 in der Mott Memorial Hall hielt:

Die Gesellschaft... ist in bezug auf ein bestimmtes Glaubensbekenntnis neutral. Sie stützt sich auf den Verstand und nicht auf Autorität. Jedes Mitglied ist daher berechtigt, an seiner freien Meinung festzuhalten und sie auszudrücken, wie sehr sie sich auch von der Meinung der Mehrheit unterscheiden mag. ... Jeder Mensch, der ehrlich nach Wahrheit sucht, ist in unseren Reihen willkommen, ... wir müssen einer bestimmten Verpflichtung der leidenden Menschheit gegenüber nachkommen; und diese Verpflichtung bedarf einer Organisation und einer gemeinsamen Anstrengung. Wir treffen uns hier nicht nur um unserer selbst willen, sondern um der Menschheit zu helfen, die jetzt im dunkeln tappt und verwirrt ist, damit sie dieses innere Licht findet, das niemals trügt.¹⁴⁾

Referenzen:

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Angaben aus den Archiven der TG, Pasadena:

1. Doubleday Notebook (in der Folge mit DN bezeichnet) 8, S. 4-5 nachgedruckt mit dem Text von Olcotts »Foreign Order No. 1« in *The Theosophical Forum*, Oktober 1939, S. 280-283.
2. Olcott an C. C. Massey, Präsident der britischen TG, 9. April 1879 DN 7, S. 44.

3. DN 8, S. 35-36.
4. Kopie datiert vom 16. Mai 1879 in DN 8, S. 45-46.
5. DN 8, S. 47.
6. DN 7, S. 24, Nachdruck in *Theosophical Forum*, Januar 1940, S. 53.
7. DN 8, S. 76-77, Nachdruck in *Theosophical Forum*, November 1939, S. 368. Doubledays Zusage, 10. Juni 1880, zitiert in Olcotts *Historical Retrospect*, Madras 1896, S. 8.
8. Wyld an Doubleday, 15. November 1880, DN 8, S. 85.
9. Doubleday an Rawson, 4. Mai 1882, DN 7, S. 1.
10. DN 7, S. 15; einige seiner Antworten an Interessenten und Antragsteller erscheinen in *Theosophical Forum*, Dezember 1939, S. 445-447 und Januar 1940, S. 52-53.
11. Olcott an Doubleday, 12. Mai 1882, DN 7, S. 10; Doubledays Anmerkung: erhalten am 26. Juni 1882.
12. Ankündigung von Judge, Zusatz zu *The Theosophist*, Februar 1884, S. 31.
13. Kopie datiert vom 13. Mai 1884 in Records, Theosophical Society, American Board of Control I:5-6; maschinengeschriebene Kopie, DN 7, S. 60-61, 63-64. Kopie in Olcotts Handschrift, TG Archive, Adyar.
14. DN 7, vordere Umschlagseite.



Jean B. Crabbendam

WÄHREND DES letzten Viertels des 19. Jahrhunderts, als *Isis Entschleiert* und *Die Geheimlehre* erschienen, und die Theosophische Gesellschaft gegründet wurde, wurde H. P. Blavatsky sowohl direkt, als auch durch Andeutungen beschimpft, eine Verfechterin von moralisch zerstörerischem Material zu sein. Besonders die Christen weigerten sich, ihre Auffassung über Gott anzuerkennen. Sie bezeichneten sie als Antichrist und verachteten ihre Erklärungen über Mensch und Kosmos. Auch einige Hindus nahmen es übel, daß sie Gedanken veröffentlichte, die lange in ihrer religiösen Überlieferung geheimgehalten wurden. Diese übertriebenen Reaktionen sind, oberflächlich betrachtet, verwirrend. Ihre Verleumder fühlten vielleicht eine Bedrohung für ihre seit langem feststehenden Theologien, die seit Jahrhunderten von Millionen von Menschen akzeptiert wurden. Dennoch gab es Menschen, die über diese Begriffe lasen, sie studierten und darüber nachdachten, und nichts konnte ihre Suche verhindern, obwohl es bedeutete, andere Überlieferungen zu analysieren. Das war keine einfache Wahl: Die meisten Amerikaner und Europäer hielten damals das Unorthodoxe für falsch, wenn nicht geradezu für blasphemisch.

Es war HPBs fundamentale Mission, die zeitlose alte Weisheit wieder bekanntzumachen, die im Laufe der Zeitalter weitgehend verborgen und abgeschwächt worden war, und die sie Theosophie nannte. Es gibt zahlreiche Unterschiede in den Glaubensformen, aber dennoch erscheinen, manchmal unerwartet, in allen die gleichen Lehren. Das bedeutet nicht, daß die Theosophie aus Teilchen und Stückchen besteht, die aus Religionen und Philosophien genommen wurden – sondern es ist genau umgekehrt, weil die alte Weisheit in allen seriösen Systemen, die versuchen die Wahrheit zu finden, innewohnt. Auch die Wissenschaft ist in diese alten Lehren mit eingeschlossen, denn der »Dreizack der Wahrheit« ist Wissenschaft, Religion und Philosophie.

Durch ihre Schriften war HPBs Einfluß bedeutend. Bevor sie auf den Plan trat, wußten zum Beispiel nur wenige im Westen etwas über Reinkarnation, und jene Menschen, die daran glaubten, gingen damit gewöhnlich nicht an die Öffentlichkeit. Heute wird das Wort immer wieder sowohl im Fernsehen, in Zeitungen und Romanen als auch in den heutigen Gesprächen gebraucht. Die Interpretation ist nicht immer richtig, oft kommt es zu Mißverständnissen durch die falschen Anwendungen der Transmigration der Seele nach dem Tode; dennoch ist Reinkarnation jetzt ein vertrautes Wort, wie auch andere Wörter, die sie populär gemacht hat, wie zum Beispiel Karma.

Die Theosophische Gesellschaft hat niemals Dogmen gehabt, aber HPB ordnete an, daß die Mitglieder vergleichende Religionswissenschaft, wie die der Juden, der Christen, der Hindus, Buddhisten, Moslems und den Jainismus studieren. Der Nutzen daraus ist offensichtlich: Man erhält dadurch ein größeres Verständnis für die Kulturen anderer Völker und man gewinnt aus den spirituellen Überzeugungen anderer, während die eigenen Gedankengänge wachsen und sich läutern. Die Intensität der gegenwärtigen Geschehnisse zeigt deutlich, wie notwendig es ist, mehr an diesem Wissensgebiet teilzunehmen – Vorurteil und Bigotterie gedeihen auf Unwissenheit.

Der Grundlehrsatz der Theosophischen Gesellschaft lautet, daß die Universale Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, etwas, wovon sich viele wünschen, daß es im Leben der Menschheit mehr zu sehen wäre. Wo wir auch sind, es hat den Anschein, als wäre die Menschheit ins Chaos versunken. Beinahe jede Religion lehrt, daß Geist (welchen Namen er auch haben mag) der Kern aller moralischen und religiösen Art ist, allerdings ohne zu betonen, daß die Menschheit und alles Lebende *denselben* Geist teilen und vom *selben* Geist abstammen. Wenn jemand unabhängig die Übereinstimmung des geistigen Denkens in vielen Quellen entdeckt, dann wird ihm klar, daß trotz der menschlichen Begrenzungen die Realität der absoluten Unteilbarkeit unanfechtbar ist.

Der Hintergrund der Geschichte ist zeitweilig grausam, aber die Gegenwart ist nicht ohne ermutigende Vorzeichen. In jedem Land erheben sich Stimmen, die nach Frieden, nach größerer Toleranz unter den Völkern und nach der sorgsamten Fürsorge der Sterblichen

rufen, um die Gesamtheit dieses Planeten zu schützen, den wir Heimat nennen. Von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr zu leben, ist sicherlich eine Herausforderung, aber die Menschen lernen. Es gibt keinen Status quo, keinen Mangel an Wahlmöglichkeiten und Chancen. HPB gebührt alle Ehre dafür, daß sie die Wichtigkeit und die anhaltenden Auswirkungen des menschlichen Denkens und Handelns für sich selbst und für andere hervorgehoben hat und dabei klar den zu befolgenden Weg gezeigt hat und auch dafür, daß sie wieder einmal so viele Geheimnisse über diese sich im Kreise drehende, alte Erde und ihre himmlischen Gefährten enthüllt hat. Mensch und Kosmos: der eine hilft den anderen zu erklären.

THEOSOPHIE UND DIE SYSTEME DER LEBENS BETRACHTUNG

David Pratt

WÄHREND sich die mechanistische Wissenschaft darauf konzentriert, die Dinge auf materielle Grundbausteine zu reduzieren, erkennt das an Bedeutung gewinnende holistische Paradigma, daß Systeme ein vollständiges Ganzes sind, dessen Bestandteile nicht auf diejenigen kleinerer Einheiten reduziert werden können. Die zwei fundamentalen Themen dieses Systems der Lebensbetrachtung sind universale Verbundenheit und gegenseitige Abhängigkeit aller Phänomene und die wirkliche, dynamische Natur der Realität, gesehen sowohl in dynamischen Prozessen und gegenseitiger Beziehung als auch in Prinzipien der Selbstorganisation. Solche Ideen stehen im Einklang mit der immerwährenden Philosophie, aber eine Analyse der Grundsysteme der Betrachtung, wie in Fritjof Capras *Wendezeit**) zusammengefaßt, offenbart einige fundamentale Unterschiede.

*) Scherz Verlag Bern, München, Wien, 7. Auflage, 1984.

Die Systemtheorie anerkennt weder den traditionell wissenschaftlichen Standpunkt der Evolution als eines Würfelspiels, noch den westlichen, religiösen Standpunkt eines von einem göttlichen Schöpfer entworfenen, geordneten Universums. Evolution wird als grundsätzlich offen und nicht determiniert dargestellt, ohne Ziel und Zweck, dennoch mit einem erkennbaren Muster der Entwicklung. Zufällige Schwankungen finden statt und sind Ursache für ein System, das in einem bestimmten Moment instabil wird. Wenn das System »sich dem kritischen Punkt nähert, >entscheidet< es selbst, welchen Weg es einschlagen will, und diese Entscheidung wird seine Evolution bestimmen«.*) Capra sieht die Auffassung des Systems in bezug auf den evolutionären Prozeß nicht als ein Produkt der blinden Chance, sondern als eine Entfaltung von Ordnung und Komplexität analog zu einem Lernprozeß, der sowohl Unabhängigkeit von der Umwelt als auch die Freiheit der Wahl mit einschließt. Allerdings unterläßt er zu erklären, wie wahrscheinlich die träge Materie in der Lage ist zu »entscheiden«, zu »wählen« und zu »lernen«. Dieser Glaube, daß die Evolution ziellos und vom Zufall bestimmt ist und dennoch ein erkennbares Muster zeigt, ist ähnlich der Meinung des Biologen Lyall Watson, daß Evolution durch Zufall bestimmt ist, daß aber der Zufall »einen eigenen Plan« und eine Ursache hat.***) Mit anderen Worten ausgedrückt: Watson definiert Zufall noch einmal, um ihn faktisch zu einem Synonym mit Intelligenz zu machen!

Capra zählt zwei wesentliche Phänomene der Selbst-Organisation auf: »Selbsterneuerung – die Fähigkeit lebender Systeme, ihre Komponenten ständig zu erneuern, wieder in Gang zu bringen und dabei die Integrität ihrer Gesamtstruktur zu bewahren – und Selbst-Transzendenz, also die Fähigkeit, durch die Vorgänge des Lernens, der Entwicklung und der Evolution kreativ über die eigenen physischen und geistigen Grenzen hinauszugreifen.«***) Er argumentiert, daß die Anpassung der Arten durch genetische Mutation (genotypische Veränderung) nur eine Seite der Evolution ist. Die an-

*) *Wendezeit*, Seite 319.

***) *Supernature II*, Sceptre, 1987, S. 24.

****) *Wendezeit*, S. 298.

dere ist Kreativität: Die Entwicklung neuer Strukturen und Funktionen von stets wachsender Komplexität, unabhängig von umweltbedingtem Druck, als eine Manifestation des Potentials zur Selbst-Transzendenz, die allen Organismen innewohnt.

Während Capra darauf besteht, daß Selbst-Transformation und Selbst-Transzendenz ein fundamentales Merkmal des Universums sind, gibt er zu, daß für diese zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine weitere Erklärung möglich ist. Vielleicht sollte man richtiger sagen, daß sie einer *materialistischen* Erklärung nicht zugänglich sind, weder in Hinblick auf die reduktionistische noch auf die holistische Methode. Capra liefert einen Schlüssel für eine mögliche vernunftmäßige Erklärung, wenn er sich auf das Konzept der gegliederten Ordnung und vielschichtiger Systeme bezieht, wenn er sagt, »Auf jeder Ebene der Komplexität begegnen wir Systemen, die integriert sind; es sind selbstorganisierende Ganzheiten, die aus kleineren Teilen bestehen und zugleich als Teile von größeren Ganzheiten agieren«, und »die Ordnung auf einer Systemebene ist die Folge der Selbstorganisation auf einer höheren Ebene.«*)

Die entscheidende Frage ist, ob das nur auf Systeme innerhalb des physischen Universums zutrifft, oder ob die physische Welt auch von höheren Welten beeinflußt wird, die aus Substanzen von einer verschiedenen Schwingungszahl bestehen. Sind die physische Materie und ihre Wirkungen ausreichend, um das Leben, die überall vorhandene Ordnung, Wahrnehmung, Willenskraft, Kreativität und Intuition, mystische Bewußtseinszustände und eine ganze Reihe von durch und durch authentischen, parapsychologischen Phänomenen zu erklären? Oder ist es erforderlich, die Existenz subtilerer Kräfte und Energien jenseits der physischen Welt anzunehmen?

Nach dem Studium von ESP (Extra-Sensory-Perception = außersinnliche Wahrnehmung) und Lebensfeldern schloß Dr. William Tiller, ein namhafter Kristallograph in Stanford, daß wir es mit Energiefeldern zu tun haben, die völlig verschieden von denen der konventionellen Wissenschaft bekannten sind. Er führt an, daß »das Universum Informationen in anderen Dimensionen zu organisieren und auszustrahlen scheint als nur in dem physischen Raum-Zeit-

*) *Wendezeit* S. 310/311.

Rahmen«, und daß »wir auf einer bestimmten Ebene alle miteinander und mit allen Dingen auf diesem Planeten verbunden sind«.*) Der Theosophie zufolge gibt es höhere oder innere Ebenen oder Sphären, unsichtbar für unsere physischen Sinne, die unsere eigene Ebene der Realität durchdringen und sie beeinflussen. Das physische Universum ist nicht so sehr *selbst*-organisierend als vielmehr von inneren Welten geleitet; das Universum wird von innen nach außen bearbeitet und geleitet.

Capra spricht vom kosmischen Geist [mind], den er als sich selbstorganisierende Triebkräfte des gesamten Kosmos definiert. Aber das ist ein etwas seltsamer Gebrauch des Wortes *mind* (Geist), das normalerweise nicht nur Selbstregulierung bedeutet, sondern auch Gedanke, Wille, Gefühl, Erinnerung etc. Anderswo erklärt er, daß es richtiger ist, Selbst-Organisation mehr als einen *mental*en Prozeß zu betrachten, denn als Geist selbst. Aber wenn angenommen wird, daß mentaler Prozeß Geist bedeutet, und daß Geist nicht auf eine Auswirkung physischer Materie reduziert werden kann, dann ist in der Betrachtungsweise nichts Unvernünftiges, daß solche Prozesse das automatische Inkrafttreten eines universalen Geistes auf der physischen Ebene sind, der in höheren Welten eingewurzelt ist.

Es ist ein Grundsatz der Systemtheorie/des Holismus [Ganzheitstheorie] und auch der Theosophie, daß das Ganze größer ist als die Summe seiner Teile. Wenn also unser individueller Geist ein Untersystem von größeren Manifestationen des Geistes ist, wie ist es dann möglich, daß unser eigener Geist selbstbewußt ist, der universale Geist (auf der physischen Ebene) dagegen nicht? Wie kann ein Teil eine Eigenschaft besitzen, die das Ganze nicht hat? Die logische Erklärung ist, das materielle Universum nur als das *äußere Kleid* des universalen Geistes zu betrachten. Der Theosophie zufolge sind die Naturgesetze Willensäußerungen und Energien von höheren Wesen oder spirituellen Intelligenzen, die in ihrer Gesamtheit den universalen Geist bilden. Es sind Geist und Intelligenz, die die Ordnung und Harmonie des physischen Universums bewirken, und nicht das Muster des Zufalls oder die Entscheidungen einer sich selbst orga-

*) »New Fields, New Laws«, *Future Science*, Edit. John White und S. Krippner, Doubleday, 1977, S. 60.

nisierenden Materie. Wie Capra lehnt die theosophische Philosophie die traditionelle, theologische Idee eines *übernatürlichen, außerkosmischen, göttlichen Schöpfers* ab. Sie würde auch Capras Idee in Frage stellen, daß solch ein außerkosmischer Gott die sich selbst organisierende Triebkraft des physischen Universums ist. Andererseits glaubt die Theosophie fest an die Existenz unzähliger *übermenschlicher, innerkosmischer Intelligenzen (oder Götter)*, die das menschliche Stadium schon in vergangenen Evolutionszyklen durchlaufen haben; dieses Stadium werden wir selbst eines Tages erreichen.

Es gibt zwei entgegengesetzte Betrachtungsweisen des Bewußtseins: die westlich-wissenschaftliche, welche die Materie als ursprünglich und das Bewußtsein als Nebenprodukt von komplexen, materiellen Mustern betrachtet, in Zusammenhang mit einem bestimmten Stadium der biologischen Evolution; und die mystische Betrachtungsweise, die das Bewußtsein als die ursprüngliche Realität und als Grund allen Seins sieht. Die Systemtheorie akzeptiert den konventionellen, materialistischen Standpunkt, daß das Bewußtsein eine Manifestation von Lebenssystemen einer bestimmten Komplexität ist, obwohl »die biologischen Strukturen dieser Systeme Ausdruck von ihnen zugrundeliegenden Vorgängen« sind, »welche die Selbstorganisation des Systems und somit seinen Geist darstellen. In diesem Sinne können materielle Strukturen nicht länger als die primäre Wirklichkeit angesehen werden«.*) Diese Haltung bekräftigt wiederum die dualistische Betrachtungsweise von Geist und Materie. Capra glaubt fest daran, daß Materie ursprünglich *ist* in dem Sinne, daß die physische Welt zuerst kommt, und Leben, Geist und Bewußtsein sich in einem späteren Stadium entwickeln. Daß er beschließt, die sich selbst organisierenden Triebkräfte des Universums »Geist« zu nennen, gehört nicht zur Sache. Wenn Bewußtsein als die zugrundeliegende Realität betrachtet wird, ist es unmöglich, es auch als eine Eigenschaft der Materie zu betrachten, die in einem bestimmten Stadium der Evolution zum Vorschein kommt.

*) *Wendezeit*, S. 330-331.

Während die materialistische und die mystische Betrachtungsweise von Geist widersprüchlich und unvereinbar scheinen, kann der Geist/Materie Dualismus dadurch gelöst werden, daß man Geist und Materie als fundamental eins betrachtet, als unterschiedliche Stufen von Bewußtsein–Leben–Substanz. Die Wissenschaft behauptet bereits, daß physische Materie und Energie miteinander vertauschbar sind, daß Materie konzentrierte Energie ist; und die Theosophie fügt hinzu, daß Bewußtsein die höchste und feinste Form von Energie ist, und daß Materie deshalb kristallisiertes Bewußtsein ist. Bei dieser Betrachtungsweise gibt es im Universum keine absolut tote und unbewußte Materie. Alles ist ein lebendes, evolvierendes, bewußtes Wesen; und jedes Wesen ist zusammengesetzt, bestehend aus Bündeln von Kräften und Substanzen, die zu verschiedenen Ebenen gehören, von der astral-physischen über die psychomentele bis zur göttlich-spirituellen.

Offensichtlich variiert der Grad des manifestierten Lebens und Bewußtseins beträchtlich von einem Wesen zum anderen; aber im Herzen jedes Wesens ist ein innewohnendes spirituelles Atom oder Bewußtseinszentrum in einem besonderen Stadium seiner evolutionären Entfaltung. Komplexere Formen der Materie erzeugen kein Bewußtsein, sondern stellen lediglich ein weiter entwickeltes *Vehikel* zur Verfügung, durch das diese spirituelle Monade ihre Kräfte und Fähigkeiten ausdrücken kann. Die Evolution ist weit davon entfernt, sinnlos und unbestimmt zu sein: Unsere menschlichen Monaden kamen vor Äonen als nicht-selbstbewußte, göttliche Funken aus der göttlichen Quelle hervor und, indem wir uns verkörpern und Erfahrung in allen Reichen der Natur sammeln, werden wir uns schließlich selbst in den Zustand selbstbewußter Götter erheben.

Obwohl nun die Systemtheorie beginnt, sich über die alte mechanistische Evolutionstheorie hinauszubewegen, bleibt sie dennoch mit einigen grundlegenden, materialistischen Dogmen eng verbunden. Obwohl die Materialisten glauben, daß die physische Welt die ursprüngliche Realität ist, und daß Leben und Bewußtsein die Produkte von physischer Materie sind, kann die materielle Welt genauso gut als nur äußere Schale von höheren Welten gesehen werden, deren zugrundeliegende Realität unendliches Leben und Bewußtsein *ist*.

DAS BEISPIEL EINER GROSSEN SEELE

Jim Belderis

ZUFOLGE VERSCHIEDENER spirituellen Überlieferungen liegt der Grund, warum wir hier sind, darin, uns einer mächtigen, tätigen Kraft in unserem Leben zu entsinnen. Eine ganz besondere Freundin der modernen, spirituellen Bewegung dient als Beispiel für diese Kraft: Eine große Seherin, die uns ihre Vision von der Wahrheit mitgeteilt hat. Wir kennen sie durch ihre Werke und durch diejenigen, die ihr nahestanden. Sie berichten über eine Person, die so bemerkenswert ist, daß sie auch weiterhin immer mehr eine ernsthafteste Anziehungskraft ausübt – und dennoch ein Rätsel bleibt. Ganz gleich wie vertraut wir mit den Berichten sind, die sie beschreiben, bekommen wir oft das Gefühl, daß wir sie niemals wirklich kennen werden, weil sie so anders war. War ihre Fähigkeit, eine größere Realität zu sehen, so sehr von der unseren verschieden? Oder deutet ihre Gabe auf eine Möglichkeit hin, die wir alle haben? Wenn wir uns darauf konzentrieren könnten, was sie befähigte, die wahre Größe ihrer Natur zu entwickeln, dann kann ein kurzer Blick auf ihr Leben uns dazu verhelfen, diese große Kraft in unserem eigenen Inneren zu erkennen.

Unsere Geschichte beginnt mit einem außergewöhnlichen Kind, das bereits das hat, was viele für übernatürliche Kräfte halten. Sie kann intelligente Wesen jenseits des Materieschleiers mit ihren Sinnen wahrnehmen. Sie kann in deren eigener Sprache zu ihnen sprechen, und diese zeigen ihr, wie stark sie die materielle Welt beeinflussen. Ihre phänomenalen Kräfte der Wahrnehmung können kaum mit ihrer Leidenschaft Schritt halten, das Unbekannte zu erforschen, nach der Erkenntnis zu suchen, was die Ursache der Dinge ist. Die Triebkraft dieser Leidenschaft ist ein unbeugsamer Wille, der entschlossen ist, den Geist zu befreien, und der mit Herz und Seele gegen alles rebelliert, was versucht, ihn einzuschränken. Es gibt jedoch etwas, das niemals verfehlt, ihre Rebellion zu besänftigen: Sie

ist für menschliche Güte so empfindsam, daß diese sie stets von Intoleranz und Ärger frei macht.

Diese beschützende Sensitivität ist eng mit einer äußerst gütigen Erscheinung verbunden, die sie oft leitet und vor Schaden bewahrt. Sie erkennt diese Erscheinung als den Meister, der ihr in den Visionen ihrer Kindheit immer wieder erscheint. Ihr Beschützer verkörpert eine mitleidsvolle Weisheit, die ihr Begriffsvermögen übersteigt; und er hat die edelsten Eigenschaften, die eine solche Weisheit erreichen kann. Dieser wohlwollende Weise übt einen dominierenden Einfluß auf ihr inneres Wachstum aus, und als sie erwachsen wird, begegnet sie ihm als einem lebenden Menschen.

Was sich aus dieser Begegnung ergibt, ist die wichtigste Mission ihres Lebens. Ihre Kooperation wird für eine Arbeit benötigt, die zur Bildung einer aktiven Bruderschaft führen wird, der die höchsten Interessen der Menschheit am Herzen liegen. Um sich darauf vorzubereiten, bricht sie auf, die Welt zu erforschen, um aus erster Hand Wissen über die Mysterien des Seins zu erlangen. Es gibt Menschen, die diese Geheimnisse kennen und die sie ihr vermitteln, weil sie ihre Fähigkeit, die Wahrheit zu beurteilen, erkennen. Sie ist in der Lage, durch die Anhäufung von Vorurteilen gegen die Gebräuche und Religionen anderer Nationen zu schauen: die Weisheitstradition, die ihnen allen zugrunde liegt, zu enthüllen.

Wie weit muß sie reisen, um diese Tradition zu erkennen? Sie muß sich nur der großen Kette von Sehern anschließen, die diesen Weg vor ihr gegangen sind, und die stets zurückkehren, um uns zu leiten. Sie sind die Wächter unserer gemeinsamen Reise. Sie wachen über uns durch die Reinheit der Stille, in einem verborgenen Heiligtum, das von den höchsten Räumen der Kontemplation umgeben ist. Es ist ihre größte Sehnsucht, sie zu finden, und ihr aufrichtiger Schüler zu werden. Indem sie das verwirklicht, wird sie zum Vermittler zwischen diesen spirituellen Wächtern und der materiellen Welt.

Als sie nach diesen vielen Jahren des Studiums heimkehrt, erlebt sie einen bemerkenswerten Wandel in der Entwicklung ihrer Kräfte. Es gelingt ihr schrittweise, ihre Persönlichkeit von der Anziehung der unerwünschten Elementale zu befreien, die sie umgeben. Sie stoppt deren Erscheinungen willentlich und bringt sie unter ihre Kontrolle. Das findet zum großen Teil während eines inneren Trai-

nings und durch innere Disziplin statt, denn sie lernt die Selbstkontrolle, die notwendig ist, um mit ihrer höheren Natur zu arbeiten.

Unsere Freundin ist nun darauf vorbereitet, einiges von ihrem Wissen der Welt zu enthüllen und dabei wird sie ernstlich getestet. Die Weisheit, die ihr so sehr am Herzen liegt, wird oft falsch interpretiert, wird in Abrede gestellt, geleugnet und sogar ins Lächerliche gezogen. Immer wieder wird sie bedrängt, Phänomene hervorzurufen, um diejenigen zu überzeugen, die nur nach äußeren Erscheinungen urteilen; und die meisten von ihnen scheinen nur an physischen Materialisationen interessiert zu sein. Schließlich wird sie von ihrem Meister zu einigen wenigen ergebenen Schülern geführt; und mit deren Hilfe wird eine philosophisch-religiöse Gesellschaft gegründet. Das Ziel, welches der Gesellschaft zugrunde liegt, ist die Idee, die universale Bruderschaft zu fördern. Durch das Studium alter und neuer Religionen, Wissenschaften und Philosophien und indem sie die fundamentalen Wahrheiten der Öffentlichkeit bekanntmachen, arbeiten die Mitglieder dieser Gemeinschaft daran, die essentielle Einheit von allem, was ist, zu beweisen. Und vor allem streben diese Mitglieder danach, persönlich ein Beispiel für höchste Moral und für höchstes spirituelles Streben zu sein.

Eine solche Gesellschaft zu gründen, wird zum schwierigsten Test von allem. Die große Seele, die hinter dieser modernen Bewegung steht, zieht auch viele Menschen an, die nicht bereit sind, nach diesen hohen Idealen zu leben. Sie ist bald Mißdeutungen, Zweifel und Ablehnung durch ihre eigenen Gefährten ausgesetzt. Manche von ihnen, denen sie ihr Vertrauen schenkt, wenden sich schließlich gegen sie und gegen das, was sie vertritt. Diese Mißerfolge werden von ihren Verleumdern benützt, um die höhnische Behauptung zu unterstützen, daß sie trotz all ihrer sogenannten Kräfte nicht das Urteilsvermögen habe, ihre Feinde von ihren Freunden zu unterscheiden. Sie hat darauf in einer Weise geantwortet, die uns veranlaßt, über ihr rebellisches und aufbrausendes Temperament hinweg auf den zugrundeliegenden Kern von Geduld, Toleranz, Verständnis und Vergebung zu schauen:

»Wer bin ich, daß ich einem Menschen eine Chance verwehren könnte, in dem ich noch einen glimmenden Funken der Erkenntnis für den Grund sehe, aus dem ich diene, der aber in

eine Flamme der Hingabe entfacht werden könnte? Was spielen die Konsequenzen schon für eine Rolle, die auf mich persönlich fallen, wenn ein solcher Mensch versagt, indem er den Kräften des Bösen in seinem Inneren unterliegt – Betrug, Undankbarkeit, Rache und was sonst noch – Kräfte, die ich genauso klar sah, wie die hoffnungsvollen Funken: obwohl er mich in seinem Falle mit falscher Darstellung, Verleumdung und Spott bedacht hat? Welches Recht habe ich, jemandem die Chance zu verwehren, von den Wahrheiten zu profitieren, die ich ihn lehren, und er dadurch den Pfad betreten kann?«*)

Diese Erklärung kann als eine prophetische Darstellung für den Rest ihres Lebens aufgefaßt werden. Als sie hilft, ihre Gemeinschaft rund um die Welt aufzubauen, verstärken sich die Angriffe, »die Verleumdungen und der Spott« gegen sie. Ihre Aussage enthüllt aber auch den Geist des Mitleids, indem sie durch viele Jahre der Qual ausharrt, wofür sie aber mit ihrer immer schlechter werdenden Gesundheit den Tribut zahlen muß. Er hält sie jedoch lange genug aufrecht, so daß sie einen bedeutenden Nachlaß an Schriften hinterlassen kann, aus dem wir noch immer Wissen und Inspiration schöpfen. Zur Zeit ihres Hinscheidens gibt es überall auf der Welt Zentren, in denen Menschen anvertraut wird, die Ideen zu studieren, die sie erneut dem Gedankenleben der Menschheit bekannt gemacht hat. Und dieser neue spirituelle Impuls reicht bis in dieses Jahrhundert, um immer mehr Interesse für die essentielle Einheit des Lebens zu erwecken.

Diese kurze Darstellung hat sich auf bestimmte Höhepunkte im Leben einer großen Dienerin der Menschheit konzentriert. Wie erkennt man eine solche Größe? Wenn die Wahrheiten, die sie lehrte, uns helfen können, denselben Pfad zur Spiritualität hin zu betreten, dann muß es eine enge Verwandtschaft zwischen ihrer und unserer Entwicklung geben. Anstatt uns von ihr getrennt zu sehen, könnten wir versuchen, sie als ein Beispiel zu betrachten, dem man folgen kann.

*) Baronin Constance Wachtmeister, *Reminiscences of H.P. Blavatsky and The Secret Doctrine* [Erinnerungen an H.P. Blavatsky und die Geheimlehre] S. 5 [englische Ausgabe].

Das größte Hindernis, ist die Akzeptanz, zu glauben, daß sie mit übernatürlichen Kräften, jenseits unseres Verständnisses oder unserer Fähigkeit geboren wurde, und daß allein diese Fähigkeiten ihr den Zugang zu den Meistern und ihrem Wissen gaben. Doch nichts könnte von ihren Lehren weiter entfernt sein, deren wirkliches Ziel es ist, uns zu helfen, das Leben als Ganzes zu verstehen – und das schließt die nichtmaterielle Welt mit ein. Was für »übernatürlich« gehalten wird, ist genauso Teil der Natur wie das, was wir mit unseren physischen Wahrnehmungen empfinden. Tatsächlich wurden wir alle vor vielen Zeitaltern in der Morgendämmerung der Menschheit mit der Fähigkeit geboren, hinter den Schleier der Materie zu sehen. Im Laufe unserer physischen und intellektuellen Entwicklung sind wir jedoch allzusehr von diesen physischen und intellektuellen Fähigkeiten abhängig geworden, so daß deren alleiniger Gebrauch unsere tiefere Sensibilität verdunkelt. Die Wiederentdeckung unserer höheren Sinne hängt nun von weit mehr ab als von der Veränderung der Umstände unserer Geburt – wir müssen *die Art und Weise unseres Denkens* ändern.

Wir haben die Kraft, über die vereinigende Vision nachzudenken, welche die großen Weisen und Seher an uns weitergegeben haben. Wenn wir ihrem Beispiel folgen würden, müßten wir damit beginnen, diese Lehren in unserem Leben zu verwirklichen – nach unserem eigenen inneren Prüfstein der Wahrheit. Da uns Nachdenken und Erfahrung von der Einheit des Daseins überzeugen, beginnt unser Verstand [mind] damit, eine wahre Ehrfurcht für die ganze, den Naturgesetzen entsprechende Welt, zu hegen. Die Natur erhält in unseren Gedanken Leben und wir beginnen, eine viel größere Realität zu erkennen. Unser Sinn für unsichtbare aber intelligente Wesen, die mit allem, was wir kennen, in Wechselbeziehung stehen, wächst immer mehr. Wir sprechen mit ihnen in stillem Staunen, wie wir mit dem, was wir lieben, umgehen, und sie laden uns ein, das große Mysterium in jedem lebenden Wesen zu erforschen.

Welche Kraft gibt uns den Willen, uns von den einseitigen Standpunkten zu befreien? Wie besänftigen wir die hartnäckigen Standpunkte, die sich über unsere edleren Gefühle hinwegsetzen? Wenn wir uns für jede Form von Güte öffnen, werden wir von der machtvollen Anwesenheit von etwas berührt, das uns immer näher an unser wahres Selbst bringt. Wir erkennen dieses in uns Vorhandene in

unserem Umgang mit dem Leben: es ist genau das, was uns unsere kostbarsten Einblicke in das gewährt, wer wir sind und warum wir hier sind. Es ist unser innerer Führer, die Verkörperung unserer höchsten Bestrebungen. In Wahrheit sind wir der Schüler unseres inneren Meisters, und unser Ziel ist es, unserem Lehrer nachzueifern.

Wie kann dieser Meister eine lebende Wesenheit sein, dessen Beispiel wir nachfolgen können? Die Antwort liegt darin, wie gut wir darauf vorbereitet sind, eine lebendige Verbindung zwischen unserem höchsten Selbst und unserer eigenen Menschlichkeit zu schmieden. Können wir unsere edelste Seite offenbar werden lassen und mit Leben beseelen? Sind wir willens, dieses Leben anzunehmen und alles fallenzulassen, was gemein und selbstsüchtig ist? ... Wenn der Schüler bereit ist, erscheint der Meister.

Hier liegt der Weg zu unserer inneren Weisheitsquelle. Es ist eine Reise, die uns zu den geheimsten Bereichen der menschlichen Natur führt: zu den Wurzeln von Vorurteil, Intoleranz, Ungeduld und Abneigung; zu der Quelle von Stolz, Arroganz, Respektlosigkeit und Verachtung. Sie alle stammen aus unseren Illusionen des Getrenntseins und aus dem falschen Gefühl des Selbst, die uns glauben machen, daß wir aus ihnen Nutzen ziehen können. Mit Hilfe unseres mitleidvollen Führers können wir jedoch lernen, jede Einstellung, die wir gegen die Persönlichkeit eines anderen Menschen haben, zu durchschauen – bis hin zu dem verborgenen Meister im Inneren jedes einzelnen von ihnen. Darin liegt unser wahres Interesse, denn so können wir uns mit denen, die ein Wissen um göttliche Dinge haben, in Verbindung setzen. Mit einer solchen Vision gewinnen wir Zutritt zu den Wächtern der Menschheit – im Heiligtum unserer tiefsten Kontemplation.

Möchten wir in der Entwicklung unserer latenten Kräfte geschult werden? Es liegt nichts Starkes darin, imstande zu sein, sichtbare Effekte hervorzubringen – es ist nur Schwäche. Die Schulung, die wir vor allem brauchen, *um mit der Natur zu arbeiten*, ist die Selbstkontrolle, die wir lernen müssen. Der Auftrag, für den die Meister unsere Mitarbeit benötigen, ist, daß wir lernen, miteinander und mit unserer gesamten Umwelt zu arbeiten. Paradoxerweise werden wahre Schüler geschult, indem man ihnen erlaubt, *getäuscht zu werden*: voreingenommen zu sein gegen den äußeren Schein, andere für unwürdig zu halten und auf sie herabzuschauen. Dieses Schulungs-

system wird benützt, um die gesamte innere Natur hervorzubringen, um jeden Aspekt bloßzulegen, den das Ego verborgen hat und ihn der Prüfung zu unterziehen – so kann der Schüler entdecken, wie er sich selbst täuscht.

Dieselbe Art der Entdeckung hat viele von uns dazu geführt, sich mit anderen, gleichgesinnten Schülern zusammenzuschließen, um dabei mitzuhelfen, die theosophische Bewegung lebendig zu erhalten. Ihr Leben hängt jedoch nicht davon ab, wieviel Philosophie und Religion wir studieren oder wie gut wir die Lehren erklären können. Es hängt davon ab, wie ergeben wir sind, dem Beispiel der größten Freundin der Bewegung zu folgen. Anstatt über das Karma eines anderen vorschnell zu urteilen, würden wir feinfühlig genug dafür sein, etwas vom wahren Menschen aus unserer essentiellen Menschlichkeit hervorzubringen. Wir würden Verständnis für die Versuche haben, denen alle von uns unterliegen, wenn sie der eigenen Selbsttäuschung ausgesetzt sind. Und wir würden uns daran erinnern, warum wir wirklich hier sind – um den Geist des Mitleids zu einer lebendigen Kraft in unserem Leben zu machen.



Die Gemüter werden nicht durch Waffen besiegt, sondern durch die Größe der Seele.

– SPINOZA, *Ethics*

GEDANKEN ÜBER *DIE STIMME DER STILLE*

Ingrid Van Mater

Hilf der Natur und arbeite mit ihr zusammen, dann wird die Natur dich als einen ihrer Schöpfer betrachten und dir gehorsam sein.

– *Die Stimme der Stille*

DIE *STIMME DER STILLE*, der erbauende Klassiker unter H. P. Blavatskys Schriften, hat all die Jahre hindurch eine große Anziehung ausgeübt. Die Unverfälschtheit der universalen Wahrheit ist auf jeder Seite dieses kleinen Büchleins klar zu erkennen; es ist dem »Buch der Goldenen Vorschriften« entnommen, das seit unzähligen Jahrhunderten die Schritte von Schülern der Mystik auf der Suche nach dem spirituellen Pfad geleitet hat. Die ursprünglichen *Vorschriften* enthalten ungefähr »neunzig verschiedene kleine Abhandlungen«, von denen HPB neununddreißig auswendig gelernt hat. Kopien sind auf dünnen Tafeln eingraviert, die »im allgemeinen auf den Altären von Tempeln der Mahāyāna-Schulen aufbewahrt werden, die den Zentren angeschlossen sind«. In ihren späteren Jahren übersetzte und kommentierte sie ausgewählte Fragmente aus den *Vorschriften* und gestaltete so dieses Werk von großer Schönheit.

Die *Stimme* umfaßt drei »Fragmente« – Die Stimme der Stille, Die Zwei Pfade und Die Sieben Pforten – gewidmet dem Erheben des niederen Selbst zum höheren Selbst, dessen Anregungen, Weisheit und tonlose Stimme nicht voll verstanden werden wird, solange wir dieses Selbst nicht *werden*, »der Handelnde und auch der Zeuge, ... das Licht im Ton und auch der Ton im Licht«.

Mitleid ist die motivierende Kraft sowohl im Mahāyāna Buddhismus als auch in der Theosophischen Gesellschaft. Der bekannte Gelehrte des Zen-Buddhismus, Dr. D. T. Suzuki, schrieb über *Die Stimme der Stille*:

Zweifellos war Madame Blavatsky in gewisser Weise in die tiefere Seite der Mahāyāna-Lehre eingeweiht worden und dann machte sie das, was ihr als weise erschien, in der westlichen Welt als Theosophie bekannt. – *The Eastern Buddhist* (old series), 5:377

Die göttliche Einheit des Lebens, die gerechten und unfehlbaren Wirkungsweisen von Karma und unsere zyklischen Wiedergeburten hier auf Erden, bilden die breite Leinwand, auf der die Aspekte der menschlichen Konflikte und Möglichkeiten objektiv dargestellt werden. Es werden auch verschiedene Arten der Illusion behandelt, die aus der »Ketzerei des Sonderseins« stammen und die Schulung und Übung der *pāramitās* oder Tugenden, die für einen aufrichtigen Schüler oder Lehrer erforderlich sind. Diese umfassen Nächstenliebe, Harmonie in Wort und Tat, Geduld, moralische Kraft und Gleichgültigkeit gegenüber Freude und Leid, die durch *dhyāna* zu Erleuchtung – *prajñā* – führen. »Die Zwei Pfade« und »Die Sieben Pforten« weisen auf die Unterschiede zwischen dem Pfad des Pratyeka Buddha, der in der Wahl von nirvanischer Seligkeit für Äonen seinen Höhepunkt erreicht, und dem Pfad des Buddha des Mitleids hin, den es drängt, seinem wohlverdienten Nirvana zu entsagen, um auf Erden zu bleiben und zu helfen, das menschliche Leiden zu erleichtern. Der Pfad »allein für das Selbst« wird das Dharma des Auges oder des Intellekts genannt, das Äußere und das Vergängliche; der Pfad für andere, das Dharma des Herzens, ist das Beständige und Ewige, bekannt als das wahre Siegel esoterischer Weisheit.

Diese Erde ist unsere Heimat, auf der wir seit langer Zeit die Früchte vergangener Handlungen und Gedanken ernten, manchmal voller Freude, manchmal erfüllt von Leid und Schmerz. Auf sie wird auch als Halle des Leides – *Myalba* (Hölle) – hingewiesen, wegen der Prüfungen, die wir selbst in früheren Leben verursacht haben. Während wir uns durch die Halle des Lernens zur Halle der Weisheit begeben, wird uns allmählich bewußt, daß wahre Freude davon kommt, wenn man dem Dharma des Herzens folgt, wenn man das Persönliche dem Selbstlosen und Universalen opfert, die Finsternis der Angst dem Herzenslicht des Mutes.

Zahlreich sind die tröstlichen Gedanken, wenn wir dem eigenen Karma als absolute Gerechtigkeit des karmischen Wirkens positiv begegnen:

Keine einzige Anstrengung, und wäre sie noch so klein, ob in der richtigen oder falschen Richtung, kann aus der Welt der Ursachen verschwinden. Nicht einmal unnützer Rauch verschwindet spurlos. ... Nie wird die Pfefferstaude Rosen tragen, niemals des süßen Jasmins Silberstern in Dornen und Disteln sich verwandeln.

– S. 51

Es ist faszinierend in der *Stimme* die Anwendung des Paradoxons zu untersuchen. Ein Paradoxon zeigt zwei einander scheinbar widersprechende Seiten derselben Wahrheit als Mittel, um die Intuition und andere Fähigkeiten zu erwecken, die anders sind als die rein vernunftmäßigen, die den Geist (mind) davon abhalten, auf eine Meinung fixiert zu werden, indem man der Phantasie freien Lauf läßt, um die Möglichkeiten der Bedeutung zu erforschen. Wahrheit ist für immer lebendig und fortschreitend, aber sobald sie in ein Schema gepreßt wird, verliert sie ihre Vitalität und wird zum Dogma: »Die Samen der Weisheit können im luftleeren Raum nicht sprießen und wachsen.«

Die Bedeutung des Pfades ist ein Paradoxon, eingewickelt in Paradoxen. Individuell sind wir der Pfad, der zum Herzen des Universums führt: »Du bist DU SELBST, das Objekt deiner Suche.« Jedoch kollektiv als Menschen sind wir alle gemeinsam auf dem Wege und lernen hier die Lektionen, die zu unserem Stadium von Selbstbewußtsein gehören. Selbstbewußt zu sein ist jedoch nicht gleichbedeutend mit, sich unserer spirituellen Verheißung bewußt zu sein. Die Herausforderungen und Gelegenheiten sind für jeden von uns, gemäß der »karmischen Früchte all unserer früheren Gedanken und Handlungen«, verschieden. »Der Lehrer kann nur den Weg weisen. Für alle gibt es nur einen Pfad; die Mittel, das Ziel zu erreichen, sind für jeden Pilger verschieden.« Wir leiten bereits unsere eigene Evolution, aber wir übernehmen größere Verantwortung für jeden unserer Gedanken und für jede unserer Handlungen mit jeder weiteren Stufe des Willens und der Verpflichtung, die wir innerlich machen. Sobald wir einen Schritt mit edler Absicht vorwärtsgehen, sagt das Leben »beweise es«, und die Herausforderungen nehmen zu. Es ist ein langer und immer wieder abwechslungsreicher Weg, da wir im Verlauf unserer Reise durch Versuch und Irrtum oft in Sackgassen

und auf Umwege geraten. Dennoch gibt es immer wieder Ermutigungen. »Erinnere dich, ... jeder Fehlschlag ist ein Erfolg, und jeder aufrichtige Versuch bringt mit der Zeit seinen Lohn.« »Wenn du die Sonne nicht sein kannst, sei ein bescheidener Planet... Weise den Weg<... gleichwie der Abendstern jenen leuchtet, die ihren Pfad im Dunkeln gehen.«

Die Dualität des Verstandes (mind) ist ein wichtiges Paradoxon, denn Verstand ist der Drehpunkt unseres Menschseins und kann entweder als »Spielplatz der Sinne« oder als ein Instrument der Seelenweisheit benützt werden. Wir schwanken zwischen dem »Ich bin Ich«-Bewußtsein und der »Ich bin ein Teil aller Dinge«-Erkenntnis. Kopfgelehrsamkeit, die nicht vom Spirituellen erhellt wird, fällt dem trügerischen Licht der Illusion zum Opfer, welche die Sinne betört und »den Verstand blendet«. Sie führt zu Egoismus, Selbstsucht, Grausamkeit und Ehrgeiz, während Bescheidenheit und Unpersönlichkeit die Tore zur Selbsterkenntnis öffnen. Auf der allerersten Seite wird uns gesagt: »Der niedere Gehirnverstand ist der Schlächter des Wirklichen. Der Schüler muß daher den Schlächter erschlagen.« Das ist ein Befehl, die negativen Aspekte des Verstandes zu überwinden und das Kommando zu führen. Der folgende Abschnitt erklärt die wahre Funktion des Verstandes:

Der Verstand gleicht einem Spiegel; während er reflektiert, sammelt er Staub an. Er braucht der Seelenweisheit sanfte Brisen, um den Staub unserer Illusionen hinwegzuwischen. Suche, oh Anfänger, deinen Verstand und deine Seele in eines zu verschmelzen. ... Suche im Unpersönlichen nach dem »ewigen Menschen«, und wenn du ihn gefunden hast, dann schaue nach innen: Du bist Buddha.

– S. 42/43

Durch Erfahrung lernen wir, die Urteilskraft zu üben und unser größter Lehrer ist das Leben und die gegenseitige Beeinflussung mit anderen. Das vertraute Paradoxon »gib das Leben auf, wenn du leben möchtest«, bedeutet offensichtlich nicht, die eigenen Verantwortungen aufzugeben, die Familie zu verlassen und sich in die Berge zurückzuziehen, um spirituell zu werden. »Der Mensch, der seine vorgeschriebene Arbeit im Leben nicht erfüllt – hat umsonst gelebt«:

Folge dem Rad des Lebens, folge dem Rad der Pflicht gegenüber der Rasse, der Verwandtschaft, dem Freund und Feind und verschließe dein Gemüt gegen Freude und Schmerz. Schöpfe das Gesetz karmischer Vergeltung aus.

– S. 53/54

Indem man den Brennpunkt der Aufmerksamkeit für sinnvollere Prioritäten verändert und Bindungen an das Persönliche und Selbststüchtige aufgibt, werden wir »die Hochburg der Seele« finden, die konstant ist; dabei verwandeln wir passive Billigung des Lebens in ein aktiveres *Wissen* und *Handeln*.

Poetische Bildersprache und die Natursymbolik eignen sich für mystisches Denken; und da sich Aspekte des menschlichen Bewußtseins in den Handlungsweisen der Natur reflektieren, haben Symbole, wie zum Beispiel die Lotusblume, Macht zur Inspiration:

Lasse deine Seele jedem Schmerzensschrei ihr Ohr leihen, so wie der Lotus sein Inneres enthüllt, um die Morgensonne aufzunehmen.

Lasse die feurige Sonne keine einzige Schmerzensträne wetrocknen, bevor du selbst sie nicht vom Auge des Leidenden hinweggewischt hast.

Doch lasse jede heiße Menschenräne auf dein Herz tropfen und dort verweilen. Wische sie erst weg, wenn der Schmerz, der sie gebar, beseitigt ist.

Oh du, dessen Herz erfüllt von Mitleid ist, diese Tränen sind die Ströme, die die Gefilde der unsterblichen Barmherzigkeit tränken. Auf solchem Boden wächst die mitternächtige Blüte Buddhas. ...

– S. 28

Könnten die Tränen der Menschheit nicht der Ruf sein, der den Buddha des Mitleids dazu bringt, die letzte Wahl zu treffen, dem Nirvana zu entsagen? »Das Mitleid spricht und sagt: »Kann Seligkeit bestehen, wenn alles, was da lebt, leiden muß? Sollst du errettet sein und den Schmerzensschrei der ganzen Welt hören?«

Das ist die Eigenschaft der Verpflichtung, der Grad des Selbstopfers eines Bodhisattva oder eines Buddha des Mitleids, der sich selbst völlig hingibt, um sich denjenigen anzuschließen, »ohne

Dank und von den Menschen unbemerkt«, die den die Menschheit beschützenden Schutzwall aufbauen und erhalten, um uns und diesen Planeten »unsichtbar vor noch größerem Übel« abzuschirmen.

Wir treffen täglich Entscheidungen, und das hat eine zunehmende Wirkung entweder als ein immer universaleres Mitleid oder als spirituelle Selbstsucht, wofür der Pratyeka Buddha ein Beispiel ist, der, obwohl völlig rein, dennoch von seinem Ziel von Nirvana, ohne Rücksicht auf andere, geblendet ist. Die edelsten Dinge, die man erwerben kann, stammen aus einfachen Anfängen. Am Beginn der »Stimme« ist die Maxime zu lesen, »Tritt aus dem Sonnenlicht in den Schatten, um mehr Platz für andere zu schaffen«. Das ist so klar, daß ein Kind es verstehen könnte und ein wunderbarer Weg, um das Prinzip der Rücksichtnahme lieber auf andere als auf das eigene Selbst anzuwenden. In diesem Buch kommen auch Gedanken zum Ausdruck, die so tief sind, daß es viele Leben dauern könnte, sie zu verstehen. Wie wenig sehen wir von der großen Realität, die wir im Innern sind. Wir alle sind das, wozu wir uns bis jetzt selbst gemacht haben; und unsere Anwesenheit reflektiert sowohl das Unsichtbare als auch das Sichtbare. Das, was von Leben zu Leben fort dauert, ist tief im Inneren verborgen, ungesehen und nicht verwirklicht:

Richte den Blick deiner Seele fest auf den Stern, dessen Strahl du bist, auf den flammenden Stern, der in den dunklen Tiefen des Immerseienden, den grenzenlosen Gefilden des Unerkennbaren leuchtet.

– S. 48

Die Schönheit dieser Worte führt Gedanken und Gefühle hinweg von dem irdischen Pfad zu diesen grenzenlosen Gefilden des Unerkennbaren, in denen das innerste Selbst zu Hause ist. Solche Träumereien verleihen dem täglichen Leben tiefere Obertöne und machen es möglich, ein oder zwei Zeilen aus diesen Vorschriften zu entnehmen und sie tagelang fest im Kopf zu behalten. Das ist eine natürliche Form der Meditation, die immer weiter andauern kann, ohne die gewöhnlichen Tätigkeiten zu unterbrechen, denen man volle Aufmerksamkeit schenken sollte. Und man weiß nie, wann eine plötzliche Intuition den Geist aufblitzen läßt und wertvolle Erkenntnisse auslöst. Denn diese Worte haben eine Kraft – die lebendige Kraft der zeitlosen Wahrheit, der Weisheit des Göttlichen und der Stimme der Stille.

DIE LOTOSBLUME

Eloise Hart

DIE LOTOSBLUME, fest verwurzelt im reichen Boden der Erde, muß sich durch oftmals trübes Wasser an die Luft emporarbeiten, höher wachsen und ihre Blütenblätter entfalten, um das Licht der Sonne aufzunehmen und zu reflektieren. Deshalb wurde sie überall auf der Welt verehrt, besonders von Aspiranten, die sich über die weltliche Illusion erheben wollen zur Erleuchtung hin, wo sie in der Lage sind, anderen zu helfen. Ihr Abbild wurde in Asien auf Gegenstände aller Art gemalt und geschnitzt, ebenso in Ägypten, Griechenland, Rom und Amerika, wo Archäologen Lotosblüten entdeckt haben, die Artefakte [Gebrauchsgegenstände] der Inkas und Mayas schmücken.

Wo auch immer diese Blume gefunden wird, weist sie auf Gedanken hin, die tief und erhebend sind. Sie verkörpert die Dualität von Geist und Materie, Feuer und Wasser, Sonne und Mond, welche die Erfahrungen herbeiführt, welche die menschliche Seele erwecken, reinigen und veredeln. Sie verkörpert auch die göttliche Möglichkeit in jedem lebenden Wesen. *Om mani padme hum*, sagt der tibetische Buddhist: »Om, das Juwel in der Lotosblume« – Ich bin die Kraft, welche die Grenzen überschreitet, und indem ich die grundlegenden Elemente in mir verwandle, »werde ich im Umfeld der Sonne blühen«; so rief der ägyptische Initiant, Ani, in Ekstase aus.

So wie die Lotosblume erleuchten HPBs Lehren und ihr Beispiel nicht nur die Gedankenwelt, sie füllen auch die Herzen der Menschheit mit Mut und einer klaren Vorstellung. Ihre Schriften geben uns die Mittel, unser Leben zu verändern und dabei andere Menschen zu inspirieren und zu erhöhen:

Der Lotos oder Padma, ist übrigens ein sehr altes und beliebtes Symbol für den Kosmos selbst und ebenso für den Menschen. Die populären Gründe dafür sind erstens die eben er-

wähnte Tatsache, daß der Lotossamen ein vollkommenes Kleinbild der zukünftigen Pflanze einschließt, was die Tatsache versinnlicht, daß die geistigen Vorbilder aller Dinge in der unkörperlichen Welt existieren, bevor diese Dinge auf Erden verkörpert werden. Zweitens, ... Die in den Schlamm versenkte Wurzel stellt das stoffliche Leben dar; der durch das Wasser aufsteigende Stengel das Dasein in der Astralwelt, und die Blume, die auf dem Wasser schwimmt und sich dem Himmel eröffnet, bedeutet das geistige Sein.

– *Die Geheimlehre* I:88

BRUDERSCHAFT

Die Alten würden, wenn sie himmelwärts schauen, sich die Sternenmasse da oben, so wie sie ist, durch einen Rahmen von unendlichen Fäden verbunden, vorstellen. Jeder Himmelskörper hängt an einem Verbindungsfaden, der durch die Handlung eines anderen gewebt wurde. Planeten, Sterne, Monde und Kometen, hängen eng mit den Umlaufbahnen und dem individuellen Raum zusammen; innerhalb des Netzwerkes genau begrenzt, festgelegt und darin gehalten. Wie ein Ei mit dem Eidotter und dem Eiweiß, werden auch wir in der Verbindung gehalten – und ich glaube, es ist absolute Illusion, es anders zu erkennen oder zu glauben.

Heutzutage schauen die Menschen selten neugierig hinauf zu den Sternen. Wenn es ihnen möglich ist, diese zu erkennen, dann als kleine, individuelle Lichtpunkte, verstreut und sehr weit weg. Unsere Augen sind einfach nicht stark genug, um für den Glanz dieser himmlischen Körper empfänglich zu sein oder ihre verbindenden Wege und Strahlen zu erkennen, die von einem zum anderen die Wege bahnen – und somit zu Allem.

– Gabrielle Brundson

Australian TS Newsletter, Juli–September 1990

Helena Petrovna Blavatsky
12. August 1831–8. Mai 1891

»Ich wünsche, daß sich jedes Jahr an meinem Todestag einige meiner Freunde in der Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft versammeln und ein Kapitel aus Edwin Arnolds 'Die Leuchte Asiens' und der 'Bhagavad Gita' lesen.«

– Aus H. P. Blavatskys letztem Willen und Testament,
datiert vom 31. Januar 1885, Adyar, Madras, Indien

Die Leuchte Asiens

Gebunden seid ihr nicht! Die Welt ist schön,
Das Wesen allen Seins ist Himmelsruh;
Das Weh bezwingt der Wille; Gutes reift
Dem Bessern, – Besten zu.

Ich, Buddha, weint' einst mit der Brüder Schar,
Das Weh der ganzen Welt brach mir das Herz;
Jetzt lach' ich freudig, denn Befreiung gibt's!
Ihr, die ihr leidet Schmerz...

Vor allem Anfang, ohne End', gewiß
Wie Sicherheit, und ewig wie die Welt,
Gibt's eine Macht, die stets zum Guten treibt,
Nur ihre Satzung hält.

– 8. Kapitel

Bhagavad-Gītā

KRISHNA:

Ich erzeuge mich selbst unter den Geschöpfen, oh Sohn Bhā-ratas, jedesmal, wenn ein Verfall der Tugend und ein Überhandnehmen des Lasters und der Ungerechtigkeit in der Welt stattfindet; auf diese Weise verkörpere ich mich von Zeitalter zu Zeitalter für die Erhaltung der Gerechten, die Vernichtung der Boshaften und die Aufrichtung der Gerechtigkeit.

– 4. Kapitel

Theosophie ist das uferlose Meer universaler Wahrheit, Liebe und Weisheit, das seinen Strahlenkranz auf die Erde zurückstrahlt, während die Theosophische Gesellschaft nur eine sichtbare Aufwallung auf dieser Widerspiegelung ist. Theosophie ist göttlicher Natur, sichtbar und unsichtbar; ihre Gesellschaft ist menschlicher Natur, welche sich zu ihrem göttlichen Ursprung zu erheben sucht. Schließlich ist Theosophie die beständige ewige Sonne und ihre Gesellschaft der zeitweilige Komet, der sich als ein Planet in eine Bahn zu festigen sucht, immer innerhalb der Anziehungskraft die Sonne der göttlichen Wahrheit umkreisend. Die Gesellschaft wurde gebildet, um dazu beizutragen, den Menschen das Bestehen von so etwas wie Theosophie zu zeigen und ihnen zum Aufstieg zu ihr durch das Studium und der Aneignung ihrer ewigen Wahrheiten zu verhelfen.

– H. P. BLAVATSKY, *Der Schlüssel zur Theosophie*,
S. 44